

Wer bist du wirklich?

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1452715194/Wer-bist-du-wirklich>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Das ist eine Fanfiktion zu Star Wars Episode7 "Das Erwachen der Macht".

Kapitel 1

Ich stand in dieser Nacht unter einem Baum, der einen dunklen Schatten auf mich warf, sodass mich niemand sehen konnte. Ich hörte, wie der Regen überall auf den Boden und auf die Blätter der Bäume prasselte, doch all das nahm ich nur nebenbei wahr. Ich war viel zu geschockt, von dem, was sich vor meinen Augen abspielte... Mehrere Gestalten, die ganz in schwarz gekleidet waren und ihre Kapuzen bis tief ins Gesicht gezogen hatten, schlachteten all meine Freunde auf grausame Art und Weise mit roten Lichtschwertern ab. Ich war unfähig mich zu bewegen und konnte nicht glauben, was dort passierte. Plötzlich sah ich, wie einer der Männer sich in meine Richtung umdrehte. Dann wachte ich auf...

Kapitel 2

Ich lag mit weit aufgerissenen Augen im Bett und versuchte, meinen Atem wieder unter Kontrolle zu bekommen. Als ich mich etwas beruhigt hatte, stand ich auf und ging aus dem Haus, das ich mir mit einem alten Mann zusammen teilte. Ich entfernte mich ein wenig vom Dorf, setzte mich in den Sand und schaute hinauf in die Sterne. Wieso verfolgte mich dieser Traum jede Nacht, seit ich hier war? Ich hatte geglaubt, über die Jahre hinweg würde es schon aufhören, doch seit ich mit 9 Jahren hierher gebracht worden war, ging das nun schon jede Nacht so. Wo ich gerade von meiner Ankunft spreche... Ich sollte euch vielleicht erst einmal erzählen, wer ich bin. Ich heiße Benilla Sorg und bin inzwischen 14 Jahre alt. Ich habe braune Augen und lange ebenfalls braune Haare, die ich aber meistens in einem Pferdeschwanz trage, weil es praktischer ist. Ich war früher mit meinem Bruder bei einem Mann, der uns zu Jedis ausbilden sollte, doch eines Nachts wurden alle Schüler abgeschlachtet. Davon handelte auch mein Traum. Irgendein Schüler hatte uns verraten und dadurch mussten sie alle sterben. Mein Bruder, der damals 18 Jahre alt war, kam, während all dies geschah, zu mir und floh mit mir. Wir landeten auf diesem Planeten hier und er stellte mich dem alten Mann vor, mit dem ich seit diesem Augenblick als seine Nichte zusammen lebte. Dann hatte er noch mit dem alten Mann alleine geredet, bevor er sich von mir verabschieden wollte, weil er etwas erledigen musste. Ich wollte ihn nicht gehen lassen, doch er ließ sich nicht umstimmen. Ich durfte ihn nicht einmal begleiten. Ich konnte mich noch ganz genau an unseren Abschied erinnern:

Kapitel 3

Er kniete sich zu mir herunter, um mit mir auf Augenhöhe zu sein: ?Es tut mir Leid. Wenn ich könnte, würde ich dich mitnehmen, aber das geht nicht. Bitte, versprich mir, dass du auf dich aufpasst. Eines Tages werde ich wiederkommen und dann werden wir für immer zusammen bleiben.? Damit nahm er mich ein letztes Mal in den Arm und gab mir einen Kuss auf die Stirn, bevor er sich umdrehte und ohne einen letzten Blick zurück zu seinem Schiff ging und davon flog. Ich lief seinem Schiff hinterher und schrie: ?Bitte komm zurück! Bleib hier! Bitte!?. Irgendwann sah ich nur noch verschwommen durch die ganzen Tränen und fiel hin. Sehnsüchtig sah ich dem Raumschiff hinterher, das alles, was mir noch von meinem alten Leben geblieben war, mitnahm.

Kapitel 4

Seitdem hatte ich nichts mehr von ihm gehört. Trotzdem setzte ich mich jede Nacht, nach meinem Albtraum hinaus und blickte sehnsüchtig in den Sternenhimmel. Manchmal sprach ich auch zu ihm, doch es kam nie eine Antwort. Mein Leben hatte sich seit diesen Ereignissen dramatisch verändert. Ich hatte mir geschworen, nie wieder meine Machtfähigkeiten zu benutzen, die ich erlernt hatte. Das hatte allerdings auch den Grund, dass ich damit direkt an meinem ersten Tag auf diesem Planeten eine riesige Katastrophe ausgelöst hatte. Bloß weil ich mich nicht unter Kontrolle gehabt hatte. Ich hatte alles, was mit meinem Leben als Jedi zu tun gehabt hatte, hinter mir gelassen. Das einzige, von dem ich mich nicht trennen konnte, war mein Bruder. Ich versuchte mich jede Nacht an ihn zu erinnern, doch es gelang mir nicht. Ich sah immer nur eine verschwommene Gestalt und wenn ich versuchte, mich auf seine Stimme zu konzentrieren, verschwand sie. Es war wie ein Fluch. Das einzige, was mir etwas bedeutete, konnte ich nicht mehr haben. Nun half ich dem alten Mann so gut es ging. Ich ging jeden Tag hinaus in die Wüste, zu einem abgestürzten alten Schiff, in dem ich zusammen mit meiner Freundin Rey wertvolle Teile sammelte, die wir später für Essen eintauschten. Doch mein Leben sollte sich nun dramatisch verändern... Ich sah in der Ferne mehrere Schiffe auf unser Dorf zukommen. Ich wusste genau, wessen Schiffe das waren. Sie gehörten der ersten Ordnung. So schnell ich konnte lief ich zurück ins Haus, denn wir hatten Besuch, von dem niemand wissen durfte...

Kapitel 5

Ich kam außer Atem in unserem Haus an. Ich fand die beiden schon bald. Mein Onkel hatte Poe gerade die Karte gegeben. Ich zögerte nicht lange und sagte laut in den Raum: ?Wir bekommen Besuch.? Die beiden drehten sich augenblicklich zu mir um und mein Onkel nickte: ?Benilla, bitte zeig ihm den Weg hinten herum.? Ich bedeutete Poe, mir zu folgen und ging in den hinteren Teil des Hauses. Ich kroch durch ein kleines Loch in der Wand, das hinter das Haus führte, und Poe folgte mir. Ich führte ihn so hinter den Dünen entlang, dass wir von niemandem der Sturmtruppen gesehen wurden, zu seinem Schiff. Dort wartete ein seltsamer kleiner Druide schon auf Poe. Er bedankte sich ganz leise bei mir: ?Vielen Dank für deine Hilfe. Ich hoffe nur, sie tun dir nichts. Ich muss warten, bis ich einen günstigen Augenblick erwische, um zu starten. Viel Glück dir! Ich nickte und erwiderte: ?Dir auch viel Glück! Mir passiert schon nichts! Dammit drehte ich mich um und lief zu unserem Zelt zurück. Ich schlüpfte durch das Loch, doch mein Onkel war nicht mehr im Haus. Wahrscheinlich hatten sie ihn mit nach draußen genommen. Ich konnte nur hoffen, dass er nicht tot war. Ich schlich mich zum Eingang und schaute unbemerkt hinaus. Was ich dort sah, ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. Mein Onkel kniete am Boden und wurde von zwei Sturmtrupplern mit ihren Waffen bedroht. Vor ihm stand eine vollkommen in schwarz gekleidete Gestalt, die eine ebenfalls schwarze Maske auf dem Kopf trug und ein rotes Lichtschwert, das ein Kreuz bildete, in der Hand hielt. Genauso ein Lichtschwert hatte eine der Gestalten in meinem Traum! Ich war geschockt. Ich wusste, dass das, was ich nun tun würde, vollkommen idiotisch war, aber ich konnte nicht anders. Meine Füße bewegten sich wie von alleine. Ich lief aus dem Zelt hinaus und rief: ?Stopp! Lasst ihn in Ruhe!? Alle Beteiligten drehten sich erstaunt zu mir um, außer der Mann mit der Maske. Er hob nur langsam seinen Blick und richtete ihn dann auf mich. Er befahl seinen Soldaten mit seiner durch den Helm verzerrten Stimme: ?Nehmt sie fest!? Doch ich hatte einen Kampfstab und eine Pistole aus dem Haus mitgenommen. Es hatte sich ziemlich schnell ein Kampf entwickelt. Ich versuchte gar nicht erst, mich auf mein Training von früher zu konzentrieren, denn ich bewegte mich automatisch und wie in einem Traum. Ich tötete viele Sturmtruppler und setzte auch mehrere außer Gefecht. Ich wirbelte herum, schoss auf meine Gegner und wehrte Schüsse mit dem Stab ab. Plötzlich spürte ich, wie jemand hinter mir stand und jede meiner Bewegungen interessiert verfolgte. Allerdings konnte ich mich nicht darauf konzentrieren, denn ich hatte noch genug andere Gegner vor mir. Das war allerdings ein Fehler. Plötzlich spürte ich, wie es ganz heiß an meinem Hals wurde und jemand mich an meinem Arm festhielt. Ich blieb wie erstarrt stehen. Sofort kamen drei Sturmtruppler. Einer nahm mir die Waffen ab und die anderen beiden hielten mich an den Armen fest. Die schwarze Gestalt ließ mich los und ging wieder auf meinen Onkel zu. Wenn ich doch nur wüsste, wer diese Person war. Er kam mir gleichzeitig bekannt und unglaublich fremd vor. Aber woher sollte ich ihn schon kennen? Ich konnte mich nicht an ihn erinnern, also war es wahrscheinlicher, dass ich ihn noch nie getroffen hatte. Er wollte eine Karte von meinem Onkel, doch der behauptete nichts davon zu wissen. Ich schluckte. Ich wusste genau, welche Karte er meinte. Er hatte sie Poe gegeben. Plötzlich sah der Mann wieder in meine Richtung und sagte zu meinem Onkel: ?Weißt du auch immer noch nichts davon, wenn ich

sage, dass wenn du mir nichts verrätst, das kleine Mädchen sterben wird?? Er zeigte auf mich. Na toll! war ja super! Wieso passierten alle schlimmen Dinge immer ausgerechnet MIR! Mein Onkel sah mich panisch an. Die schwarze Gestalt kam langsam auf mich zu und hob sein Lichtschwert an: ?Also?? Mein Onkel wollte gerade antworten, als ich Poe sah, der weiter weg stand und auf die Gestalt mit Maske zielte. Doch ich spürte auch, dass der Mann sich darüber bewusst war. Das konnte nichts Gutes Bedeuten. Ich rief kurz bevor Poe schoss noch: ?Nein!? Dann ging alles sehr schnell. Der Mann drehte sich blitzschnell um und streckte seine Hand aus. Er benutzte die Macht, um Poes Schuss in der Luft stehen zu lassen und ließ Poe auch noch erstarren, sodass er sich nicht mehr bewegen konnte. Nun sprach er, als wäre nichts gewesen: ?Ein Soldat des Widerstands also. Durchsucht ihn!? Zwei weitere Sturmtruppler durchsuchten ihn, doch sie fanden nichts. Ich atmete erleichtert auf, was meinem Gegenüber allerdings auffiel. Er drehte sich zu mir um und streckte seine Hand in die Richtung meines Gesichts aus. Er versuchte in meine Gedanken einzudringen, doch ich wehrte mich, so gut ich konnte, dagegen, bis er es dann sein ließ. Doch nun wusste er ganz genau, dass ich mit der Macht umgehen konnte und er bestätigte es, indem er mir zuflüsterte, so gut das mit einer Maske ging: ?Ich weiß, was du bist.? Ich sah ihn einfach nur emotionslos an. Dann wandte er sich an meinen Onkel: ?Ich denke, dich brauchen wir nun nicht mehr.? Damit tötete er ihn mit einer einfachen Bewegung seines Lichtschwertes. Ich schrie: ?NEEEEEEEIIIIINNNNN! Onkel!? Ich wehrte mich gegen den starken Griff der Sturmtruppen, doch es half nichts. Ich wollte weg. Ich wollte einfach nur noch weit weg laufen. Doch das konnte ich nicht. Ich war dazu gezwungen, hier zu bleiben und mitanzusehen, wie mein Onkel mich noch ein letztes Mal mit einem entschuldigendem Blick ansah, bevor das Licht in seinen Augen erlosch und er in sich zusammenklappte. Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten. Selbst, wenn wir nicht wirklich verwandt gewesen waren, so hatte er sich doch um mich gekümmert und ich hatte ihn mit der Zeit sogar als richtigen Onkel angesehen, doch das alles war jetzt mit einem Mal vorbei. Ich bekam nicht wirklich viel mit, als die Sturmtruppler sich in Bewegung setzten und mich einfach mit zu ihrem Schiff schleiften.

Kapitel 6

Dort brachten sie Poe und mich in einen kleinen, weißen Raum, in dem nichts außer vier Wänden, einem Boden und einer Decke vorhanden war. Sie ließen mich einfach los und ich verzog mich in eine Ecke, wo ich mich zusammenkauerte. Poe fasste mir an die Schultern, doch ich schob ihn weg. Ich wollte nun mit niemandem reden. Ich wollte einfach nur alleine sein und meine Ruhe haben. Poe ließ von mir ab und setzte sich in die Ecke mir gegenüber. Er sagte noch: 'Wenn du später noch reden willst, kannst du das ruhig tun.' Damit schloss er die Augen und lehnte seinen Kopf gegen die Wand. Nach ein paar Minuten, in denen ich mich etwas beruhigt hatte, beschloss ich, dass das, was ich mit Poe gemacht hatte, nicht sehr nett gewesen war. Er hatte schließlich nur versucht, zu helfen. Ich stand auf und setzte mich neben ihn. Er sah mich mit einem Lächeln an und sagte: 'Bist du jetzt doch bereit, zu reden?' Ich nickte und fing an: 'Es tut mir Leid. Das eben war nicht sehr nett von mir. Du wolltest mir ja nur helfen. Aber ich wollte in dem Moment einfach nur alleine sein.' Poe sah mich mitleidig an: 'Ist schon in Ordnung. Das ganze tut mir Leid. Es ist bestimmt schlimm, seinen Onkel zu verlieren..?' Ich nickte nur. Für einen Moment, wollte ich ihm meine wahre Identität verraten, aber entschied mich dann doch dagegen. Ich wollte nicht, dass er wusste, wer ich wirklich war. Ich wollte es ja schon selbst nicht mehr wissen. Ich wollte das alles vergessen: Meinen Namen, meine Eltern, mein Leben als Jedi... und doch gab es immer noch ein Teil, das mich immer wieder an dieses Leben erinnerte. Eine Sache, die ich einfach nicht loslassen konnte: Mein Bruder... Er hatte mir das Leben gerettet und ich wollte ihn einfach nicht vergessen. Doch das ließ mich auch nie ganz von den anderen Dingen Abstand nehmen. 'Wieso hast du eigentlich nein geschrien, als ich auf ihn schießen wollte?', ertönte Poes Stimme neben mir und riss mich aus meinen Gedanken. Ich seufzte: 'Ich wollte dich warnen. Er wusste es.' Poe sah mich verwirrt an. 'Dieser Mann mit der Maske wusste schon, dass du hinter ihm standst und schießen wolltest.' Er sah mich ungläubig an: 'Woher sollte er das wissen? Er stand mit dem Rücken zu mir...?' Ich unterbrach ihn: 'Nach dem, was er mit deinem Schuss und dir gemacht hat, glaubst du immer noch, dass so etwas unmöglich ist?' Er schaute zu Boden: 'Na gut. Aber woher wusstest du, dass er es wusste?' Ich seufzte. Mist! Ich konnte ihm schlecht verraten, dass ich mal ein Jedi war und es deswegen gespürt hatte. 'Ich wusste es einfach. Ich weiß nicht warum...?' Ich hoffte, das würde reichen und tatsächlich tat es das. Dann herrschte erst einmal Stille. Plötzlich sagte Poe: 'Er heißt übrigens Kylo Ren.' Ich brauchte eine Zeit lang, bis ich verstand, dass er von dem Mann mit Maske sprach. Als Antwort nickte ich. Plötzlich hörte, der Motor des Schiffs auf, zu vibrieren, was nur bedeuten konnte, dass wir gelandet waren. Kurz darauf wurde die Tür auch tatsächlich geöffnet und drei Sturmtruppler kamen herein. Sie sagten Poe, er solle aufstehen und mit ihnen kommen. Zwei nahmen Poe an den Armen und führten ihn hinaus. Er wehrte sich und schrie meinen Namen. Ich wollte ihm hinterher laufen, doch der dritte Sturmtruppler hielt mich fest. Also schrie ich auch seinen Namen, bis ich ihn nicht mehr sehen konnte. Denn der Sturmtruppler, der mich festhielt, hatte mir seine Waffe gegen den Kopf geknallt. Daher wurde ich ohnmächtig...

Kapitel 7

Ich wachte in einem seltsamen Raum auf, wo ich an eine komische Metallliege gefesselt war. Was war eigentlich passiert? Plötzlich kamen die Erinnerungen auf einen Schlag wieder zurück. Ich konnte das Ganze immer noch nicht glauben. Vor ein paar Stunden hatte ich noch wie jede Nacht draußen in der Wüste gesessen und in die Sterne geschaut. Nun war alles anders. Was würden sie wohl mit mir machen? Sollte ich vielleicht versuchen zu fliehen? Aber wohin sollte ich schon? Ich hatte niemanden mehr, zu dem ich gehen könnte. Mein Onkel war... Das wollte ich lieber gar nicht denken. Und mein Bruder... Von dem hatte ich Jahre schon nichts gehört und hatte somit keine Ahnung, wo er sich befand, falls er noch lebte... Was hatte ich somit also für Aussichten! Richtig. Keine guten. Plötzlich ging die Tür vor mir auf und Kylo Ren höchstpersönlich trat in den Raum. Er stellte sich mit verschränkten Armen vor mich und die Tür schloss sich wieder hinter ihm. ?Wen haben wir denn da? Das kleine Mädchen von Jakku, das anscheinend sehr starke Kräfte besitzt... Ich mache dir das ganze jetzt einfach: Entweder du erzählst mir jetzt freiwillig, was du über die Karte zu Luke Skywalker weißt oder ich bringe dich dazu, es mir zu sagen.? Ich schüttelte entschlossen den Kopf: ?Warum sollte ich einem Monster mit Maske, das zudem auch noch meinen Onkel kaltblütig ermordet hat, überhaupt irgendetwas verraten!? Ich glaubte, ein Lächeln in seiner Stimme zu erkennen, als er sagte: ?Du denkst also, ich bin ein Monster?? Ich nickte bloß. Dann tat er etwas, was ich nicht geglaubt hätte, hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen... Er nahm die Maske ab. Darunter hatten sich lange, schwarze, lockige Haare versteckt, die ein helles Gesicht mit einer großen Nase und dunkelbraunen Augen, die schon fast schwarz waren, umrahmten. Nun kam er mir noch bekannter vor, doch ich wusste immer noch nicht woher. Allerdings ließ ich mein Gesicht ihm gegenüber ausdruckslos, denn ich wollte ihm weder meine Schwächen, noch meine Stärken zeigen. Dies schien allerdings nicht zu stören. Er kam langsam auf mich zu, bis er neben mir stand. Dann flüsterte er mir ins Ohr: ?Dann sollte ich dir wohl beweisen, dass ich schlimmer bin...? Wieder streckte er seine Hand aus und versuchte, in meine Gedanken einzudringen. Ich hielt mehrere Minuten durch, aber irgendwann konnte ich dem Druck einfach nicht mehr standhalten und wieder einmal wünschte ich mir, ich hätte in den letzten Jahren meine Fähigkeiten trainiert. Dann war er durch. Ich versuchte, an nichts zu denken, doch es war Kylo Ren vollkommen egal, denn er wühlte sich durch meinen Kopf. ?Du bist also nun ganz alleine... Dieser Mann, den du deinen Onkel nanntest, war der einzige, den du noch hattest.? Ich schwieg einfach in der Hoffnung, er würde bald aufhören, aber er redete weiter: ?Du warst also einmal eine Jedi... Das erklärt natürlich deine Fähigkeiten. Oh! Aber auch dort warst du nie wirklich erwünscht... So ein Jammer aber! Doch da ist noch etwas! Dein Bruder... Er war der einzige, der damals zu dir hielt. Aber sogar er hat dich in gewisser Weise verraten. Er hat dich allein gelassen. Allein auf einem einsamen Planeten. Und sein Versprechen dir gegenüber hat er nie erfüllt...? Er verschwand wieder aus meinen Gedanken und ich hatte vor lauter Anstrengung, ihn aus meinem Kopf zu schieben, geweint. Naja... Vielleicht auch wegen den ganzen Erinnerungen... Nun war es mir peinlich. Vor allen Dingen, als er sich zu mir hinunterbeugte und eine einzelne Träne, die mir gerade über die Wange lief, mit seinem Daumen wegwischte. ?Willst du wissen, was mit deinem Bruder nach eurem Abschied

passiert ist? Ich kann es dir verraten. Ich weiß es. Das einzige, was ich von dir verlange, ist, dass du dafür alles verrätst, was du über die Karte zu Skywalker weißt.? Ich dachte nach. Sollte ich es riskieren? Ich hatte die Karte an sich nie zu Gesicht bekommen. Mein Onkel meinte, es wäre zu gefährlich, wenn zu viele Menschen etwas über sie wüssten. Also war das einzige, was ich ihm sagen konnte, was mit ihr passiert war. Ich wusste, dass es eigensinnig war, doch der Drang, endlich etwas über meinen Bruder zu erfahren, war zu groß. Allerdings wollte ich Poe nicht verraten, aber Kylo wusste wahrscheinlich eh schon, dass er sie hatte. Er wollte das ganze vermutlich nur von mir bestätigt wissen. Also holte ich tief Luft und sagte mit so leiser Stimme, dass es fast nur noch ein Flüstern war: ?Ich weiß nicht viel. Ich weiß nur, dass mein Onkel sie die ganze Zeit an einem geheimen Ort aufbewahrt hatte. Und vor kurzem hat er sie dann an Poe übergeben. Das ist alles, was ich weiß.? Er sah mir einmal tief in die Augen, als ob er dort die Wahrheit finden könnte und nickte dann: ?Nun gut. Ich hoffe für dich, dass du die Wahrheit gesagt hast. Ansonsten hätte das nicht nur schlimme Folgen für dich, sondern auch für deinen Bruder...? Ich blickte interessiert zu ihm auf. War mein Bruder etwa auf diesem Schiff? Was hatten sie mit ihm gemacht?

Wer bist du wirklich? 2

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1453148999/Wer-bist-du-wirklich-2>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Plötzlich riss mich Kylo Ren mit seiner Stimme aus meinen sich überschlagenden Gedanken: ?Nun ich denke, ich muss dir nun auch etwas über deinen Bruder erzählen, da du mir ja auch geantwortet hast... Aber ich denke, du wirst es sowieso nicht glauben wollen.? Ich sah ihn irritiert an. Was hatten diese Worte zu bedeuten? Was sollte denn so schlimm sein, dass ich es nicht glauben wollte? Schließlich konzentrierte ich mich darauf, noch einmal ruhiger zu werden und antwortete neutral: ?Das solltest du eher mir überlassen.? Er lächelte leicht, während er eine Augenbraue hob: ?Sicher?? Ich nickte entschlossen. Er holte einmal tief Luft und sagte dann das, was ich niemals erwartet hätte: ?Dein Bruder kam hierher und entschied sich dazu, sich der dunklen Seite anzuschließen. Doch er wechselte seinen Namen. Sein jetziger Name ist...? Er machte eine kleine Pause, obwohl er genau wusste, wie sehr er mich damit quälte. Dann sprach er weiter: ?Sein jetziger Name ist Kylo Ren.?

Kapitel 2

Ich sah ihn geschockt an. Wie bitte! Das durfte alles doch nicht wahr sein! Das konnte es nicht! Mein Bruder hätte sich niemals der dunklen Seite angeschlossen! Da musste irgendein Trick dahinter stecken! Das DURFTE einfach nicht wahr sein! ?Nein!? Nun sah mich Kylo Ren allerdings ernst an: ?Es ist wahr. Hör auf dich selbst zu belügen! Ich bin dein Bruder und daran kannst du nichts ändern. Egal wie sehr du dir wünschst es wäre anders. Ich bin es und werde es immer sein. Genauso wenig könntest du behaupten unsere Eltern wären nicht unsere Eltern. Verleugne nicht die letzte Familie, die du noch hast!? Ich schwieg. Ich wollte es einfach nicht wahr haben. Ich schloss die Augen, denn ich spürte Tränen in meinen Augen aufsteigen. Das wollte ich ihm nicht auch noch gönnen. Er sollte nicht sehen, wie ich seinetwegen weinte. Ich flüsterte: ?Du bist nicht mein Bruder. Du bist nicht Ben.? Seltsamer Weise hörte ich mehrere Sekunden gar nichts. Doch plötzlich spürte ich zwei warme Hände auf meinen Wangen. Es fühlte sich genauso an wie damals. Dann geschah es. Er küsste mich auf die Stirn genauso, wie Ben es früher immer getan hatte. Mit so viel Sanftheit und doch so viel Liebe in dieser einen Berührung. Plötzlich kehrten alle Erinnerungen an ihn zurück. Ich hörte wieder seine Stimme, die genauso wie Kylos klang und auch sein Aussehen war identisch. Ich öffnete die Augen und ließ den Tränen nun freien Lauf. Er wischte sie mit seinen Daumen weg, doch ich weinte trotzdem weiter. Er flüsterte: ?Kyla. Kyla, es wird alles gut. Kyla. Kyla...? Er flüsterte immer wieder meinen Namen. Genau wie früher... Doch es half nichts. Ich wollte das alles nicht wahr haben. Ich wollte nicht, dass er zu denen gehörte. Zumindest sollte er mich dann nicht mit so viel Liebe ansehen. Es wäre leichter gewesen, wenn er mich gehasst hätte. Doch das tat er nicht. Stattdessen sah er mich mit so viel Liebe an und berührte und küsste mich genauso, wie er es früher immer getan hatte, wenn ich wieder einmal völlig am Boden zerstört gewesen war, weil niemand etwas mit mir hatte zu tun haben wollte. Ich wünschte nun so sehr, es wäre alles noch so wie früher. Schließlich brachte ich in einem Flüstern heraus: ?Ich denke, wir müssen reden.? Ben nickte. Plötzlich lösten sich meine Fesseln. Ich sah ihn erstaunt an, doch er schaute mir nur ganz ruhig in die Augen: ?Du wirst jetzt gleich so tun, als wölltest du nicht mit mir kommen verstanden?? Ich nickte und er packte mich am Handgelenk. Er zog mich aus dem Raum und mehrere Gänge entlang, bis ich irgendwann den Überblick verlor.

Kapitel 3

Schließlich blieb er vor einer Tür stehen, die sich nach dem Eintippen eines Codes öffnete. Dahinter lag ein Schlafzimmer und darin eine weiterführende Tür, die wahrscheinlich in ein Badezimmer oder so führte. Ich brauchte einen Moment, bis ich verstand, dass dies vermutlich Bens Zimmer war. Er zog mich zum Bett und deutete wortlos darauf. Ich kam der Aufforderung nach und setzte mich neben ihn. ?Wieso?? Ben sah mich irritiert an. Also formulierte ich meine Frage genauer: ?Wieso hast du mich damals alleine auf Jakku zurückgelassen?? Ich sah ihn nicht an, als ich die Frage stellte, denn ich hatte Angst, dass meine Augen mich verraten würden. Es tat immer noch weh. ?Ich wollte dich beschützen. Wenn du mit mir gekommen wärest, hätten sie dich vermutlich getötet...? Wut stieg in mir auf. Ich stand vom Bett auf und stellte mich direkt vor ihn: ?Und hast du jemals daran gedacht, was ich dabei empfunden habe! Ich war zwar erst neun, aber ich war auch schon erwachsener als die meisten anderen, wie du weißt! Trotzdem habe ich das alles nie verstanden! Du hättest schließlich auch mit mir untertauchen können! Wieso musstest du unbedingt zu ?denen?!? Er sah mich nicht an, als er antwortete: ?Ich konnte nicht länger mit ansehen, wie die anderen dich immer ausschlossen und du immer am Boden zerstört deshalb warst. Also nahm ich mir vor mächtig zu werden, damit alle mich akzeptieren würden und dadurch auch dich. Ich habe mir geschworen, das zu beenden, was unser Großvater begonnen hat. Ich werde so mächtig werden wie er. Und dann wird uns niemand mehr im Weg stehen. Kyla, ich tat es für UNS! Ich war geschockt: ?Ich kann nicht glauben, was du da sagst... Das kann nicht dein Ernst sein!? Ich wich langsam zur Wand zurück. ?Du weißt doch ganz genau, dass ich mich damit abgefunden hatte, wie die Dinge waren. Und das alles entschuldigt nicht den Mord an zahlreichen unschuldigen Menschen! Ben das bist nicht du!? Nun wirkte er wie verwandelt. Er stand auch auf und schritt langsam auf mich zu: ?Oh doch. Das bin ich. Ob du es glauben willst oder nicht!? Ich schrie ihn an: ?Nein! Wer auch immer du bist! Du bist nicht Ben! Er fing an, zu grinsen: ?Du hast Recht. Ich bin nicht Ben. Ich bin Kylo Ren.? ?Du bist ein Monster!? ?Ach ja? Bin ich das? Nun ich bin allerdings auch dein Bruder.? Ich kam nun an der Wand an und schüttelte den Kopf: ?Nein.? Plötzlich schrie Ben wieder und ich zuckte zusammen: ?Oh doch! Ich bin dein Bruder! Das gleiche Blut fließt durch unsere Adern! Du kannst es nicht leugnen!? Plötzlich kam mir eine schreckliche Idee: ?Du hast doch nicht... Hast du damals auch... auch die anderen Schüler umgebracht?? Meine Stimme zitterte aus Angst vor der Antwort. Er blickte mich einen Moment nachdenklich an, dann antwortete er: ?Ja, das habe ich.? Wieder schüttelte ich den Kopf und diesmal stiegen mir Tränen in die Augen: ?Das glaube ich jetzt nicht. Das kannst du nicht getan haben! Ben, bitte! Sag mir, dass das nicht wahr ist! Bitte!? Nun schüttelte Ben seinen Kopf. Er war nur noch einen Meter von mir entfernt: ?Es ist wahr. Und du solltest es endlich akzeptieren!? ?Dann bist du für mich gestorben!? Nun stand Ben direkt vor mir. Er packte mein Handgelenk feste und sagte spöttisch: ?Ach ja? Wirklich?? Ich sah ihn nur noch verschwommen durch die Tränen: ?Das bist du schon, seitdem du mich verlassen hast!? Ich konnte ein Lächeln von ihm erahnen. Er beugte sich zu mir hinunter und flüsterte in mein Ohr: ?Du bist eine schlechte Lügnerin, Ben...illa.? Verdammte! Wieso musste er mich immer durchschauen! ?Du bist aber auch nicht ganz unschuldig, ?Kylo?!? Ich wollte mich von ihm losreißen, doch sein Griff war fest. Er

hob nun auch seine andere Hand und legte sie an meine Wange. Die Berührung war noch genauso wie vorher, doch ich wollte all das nicht mehr. Er sah mir tief in die Augen: ?Ich habe auch nie gesagt, dass ich dich nicht mehr liebe.? Ich konnte einfach nicht mehr. Das war einfach alles zu viel für mich. Ich ließ meine Beine einknicken und sank auf den Boden. Ben ließ mich los und ich kauerte mich zu einer Kugel zusammen. Ich hatte Angst und war so enttäuscht von einfach allem. Plötzlich sah ich, wie sich Stacheln aus den Wänden bildeten, die langsam auf Ben und mich zukamen. Ich sah ihn an, doch er sah eher geschockt aus, als wenn er etwas davon wüsste. Dann stellte ich fest, dass ich diejenige war, die dies verursachte. Ich bekam Panik. Ich kauerte mich noch mehr zusammen. Ben kniete sich zu mir herunter: ?Kyla, bitte beruhige dich. Durch die Angst wird es nur noch schlimmer. Denk an etwas, was dich beruhigt.? Nun klang er genauso wie früher, wenn ich diese Probleme schon öfter gehabt hatte. ?Aber ich kann nicht. Ich weiß einfach nichts.? Dann tat er etwas, was er schon nicht mehr gemacht hatte, seit ich vier Jahre alt gewesen war. Er nahm mich so in seine Arme, dass er mich hin und her wiegte. Sofort bekam ich wieder dieses Gefühl von Geborgenheit und Schutz, wie ich es früher immer hatte. Die Nadeln hörten auf zu wachsen, doch ich klammerte mich immer noch an meinem Bruder fest. Ich fragte ihn ganz leise: ?Da ist immer noch gutes in dir, oder?? Er flüsterte zurück: ?Ja. Und das verdanke ich nur dir.? Er gab mir einen Kuss auf die Stirn. ?Und was passiert jetzt mit mir?? Er seufzte leise: ?Mein Befehl lautet: Entweder schließt du dich uns an oder ich muss dich töten...? ?Das wirst du aber nicht tun oder?? Er drehte mich zu ihm um und blickte mir tief in die Augen, während er sagte: ?Niemals. Aber bevor wir einen Plan haben, wie wir dich von hier wegbekommen, denke ich, gibt es keinen anderen Weg, als dass du dich uns anschließt... Es tut mir Leid.? Ich lächelte ihn an: ?Ist schon in Ordnung. Wir schaffen das schon zusammen irgendwie.? Nun lächelte auch Ben leicht und wir wussten, wir würden schon einen Weg finden. Zusammen.

Kapitel 4

Nun war ich erstmal wieder in meiner Zelle alleine. Ben hatte gesagt, er würde seinem Meister erzählen, dass ich mich immer noch weigern würde, mich ihnen anzuschließen. Also saß bzw. lag ich in meiner Zelle und fragte mich, was sie nun wohl mit mir anstellen würden, wo ich mich doch weiterhin weigerte?. Plötzlich kam Ben wieder herein und meinte: ?Er will, dass ich dich zu ihm bringe. Bitte versuch nichts allzu schlimmes zu tun, ja? Er weiß auch, dass du meine Schwester bist und selbst davon weißt. Also alles nach Plan, ja?? Ich nickte als Antwort. Damit löste er meine Fesseln und führte mich, während er mich am Handgelenk festhielt, fort.

Kapitel 5

Wir liefen dieses Mal sogar noch länger durch die Gänge. Allerdings sprachen wir kein Wort und ich ließ mich einfach nur stumm von Ben führen. Irgendwann kamen wir dann in einem Raum an, in dem eine lange Brücke zu einem Platz in großer Kreisform führte. Auf diesen Platz war ein riesiges Hologramm projiziert. Solch ein Wesen hatte ich noch nie gesehen. Dies war Snoke. Er lächelte mich an und sprach mit einer rauen, eisigen Stimme: ?Aha. Du bist also die kleine Kyla, von der mein Schüler mir erzählt hat. Sag mir: Wieso weigerst du dich, dich uns anzuschließen?? Ben führte mich nach vorne vor das Hologramm, doch hielt mich immer noch fest. Ich sah Snoke nicht an und antwortete trotzdem laut: ?Weil ihr die Dinge falsch seht. Was ihr tut ist nicht richtig.? Er lächelte immer noch gehässig: ?Ach ja? Woher willst ausgerechnet DU das wissen? Du bist nur ein kleines Mädchen. Außerdem solltest du deine freche Zunge hüten! Ich blieb stur: ?Ich hüte gar nichts! Und zufälligerweise besitze ich so etwas wie ein Gewissen! ?Dein Bruder ist doch aber auch auf unserer Seite?? Wut kochte in mir hoch: ?Weil du ihn verführt hast! Dieses Monster ist nicht mehr mein Bruder! Du hast ihn mir genommen! Nun lachte Snoke laut: ?Ich mache dir jetzt ein Angebot: Du bekommst deinen Bruder wieder, wenn du dich uns anschließt. Außerdem dürftest du dich ansonsten nicht nur mit deinem eigenen Tod amüsieren, sondern dürftest auch noch deinem kleinen Widerstand-Piloten-Freund? Wie hieß er noch gleich? Ach ja! Poe? Dann darfst du auch ihm beim Sterben zuschauen?? Ich sah geschockt zu ihm auf. Das hatte er nicht gerade wirklich gesagt, oder? Mist! ?Deine Gefühle verraten dich. Du kannst mir nichts vormachen. Du magst diesen Piloten und du liebst deinen Bruder. Egal, was du mir erzählst.? Verdammt! Warum mussten immer mir diese dummen Situationen passieren! Ich schwieg. ?Habe ich da etwa tatsächlich einen wunden Punkt getroffen? Du solltest wirklich darüber nachdenken, dich trainieren zu lassen. Deine Gedanken sind wie ein offenes Buch? Bringt den Piloten her!? Ich drehte mich, so gut das mit Ben, der mich festhielt, ging, um und sah, wie zwei Sturmtruppler Poe hineinführten. Ich versuchte, mir wirklich nichts anmerken zu lassen, doch sobald ich seine ganzen Wunden sah, bekam ich wieder diese riesigen Schuldgefühle, die ich schon mein ganzes Leben mit mir herumtrug. Wieso verletzte ich nur alle um mich herum? ?Entweder schließt du dich uns nun an oder du darfst zusehen, wie dein Freund zu Tode gefoltert wird? Also!? Ich sah Poe an, der den Kopf schüttelte und mir versuchte, auf diese Weise mitzuteilen, dass ich erst gar nicht daran denken sollte. Ich folgte seinem Beispiel. Ich schüttelte heftig den Kopf: ?Du irrst dich! Dieser Typ bedeutet mir gar nichts! Von mir aus könnt ihr mit ihm machen, was ihr wollt. Ich werde mich euch niemals anschließen! Snoke lächelte nur und nickte Ben dann ernst zu. Mein Bruder führte mich direkt vor Poe und streckte seine Hand aus, um in seine Gedanken einzudringen, doch er hielt mich immer noch mit einer Hand fest. Poe fing an, zu schreien. Ich versuchte, mich unter Kontrolle zu behalten, doch es klappte nicht. Diese Geräusche waren unerträglich für mich. Sie erinnerten mich zusätzlich auch noch an all diese Dinge aus meiner Vergangenheit? All diese Schreie aus Furcht, Angst und Schmerz? Nach ein paar Sekunden konnte ich einfach nicht mehr anders. Ich ließ die Tränen einfach laufen und schrie Snoke förmlich an: ?Hör auf damit! Bitte! Ich mache alles, was du willst, aber lass ihn gehen! Er kann nichts dafür! Bitte, hör auf

Kapitel 6

Nach diesen Worten sank ich zu Boden. Ben hörte auf und stellte sich einfach neben mich. ?Nun gut. Dann bekommst du nun deine erste Lektion.? Plötzlich schrie Poe wieder. Ich wollte aufspringen, um ihm zu helfen, doch mein Bruder hielt mich nun an beiden Armen fest. ?Siehe zu, was mit Verrätern passiert.?, schallte Snokes Stimme durch den Raum. Ich wollte nur noch weg von hier. Ich wollte aus diesem Raum laufen und so weit weg wie möglich, aber Bens Griff war fest und ließ sich nicht lockern. Ich wollte das nicht mit ansehen. Poe krümmte sich vor Schmerzen. Ich wandte den Kopf ab, doch Ben drehte ihn mit einer Hand wieder so, dass ich zusehen musste. Ich versuchte die Augen zu schließen, doch Ben verhinderte es mit der Macht. Ich fühlte mich so verloren in diesem Moment, wie noch nie zuvor. Mit all diesen Menschen um mich herum, war ich doch allein. Niemand konnte mir helfen. Ich musste da alleine durch. Irgendwann konnte ich wenigstens auf Grund meiner Tränen alles nur noch verschwommen sehen. Dann war es auch nach einer Ewigkeit endlich vorbei, weil Poe ohnmächtig wurde. Die Sturmtruppler schleppten ihn weg und mir war endlich erlaubt, den Blick abzuwenden. Doch Snoke war noch nicht ganz fertig mit mir: ?Dein neuer Meister wird ab sofort dein Bruder sein. Du wirst außerdem einen neuen Namen bekommen. Nun heißt du "Prosocha Ren". Dein Bruder wird dich in den dunklen Künsten unterweisen und ich werde in Kürze vorbei kommen, um deine Fortschritte zu beurteilen.? Dann sagte er zu Ben: ?Bring sie zurück und lass ihr eine Pause, bevor ihr anfangt. Sie soll sich noch einmal darüber klar werden, was für eine Entscheidung sie da gerade getroffen hat.? Damit verschwand das Hologramm und Ben half mir ohne ein Wort auf, um mich dann aus dem Raum zu führen, in den ich nie wieder hinein wollte.

Wer bist du wirklich? 3

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1453493488/Wer-bist-du-wirklich-3>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Ben führte mich seltsamerweise wieder in sein Zimmer und sagte: ? Du kannst dich auf dem Bett ausruhen. Wir fangen erst später an.? Damit verschwand er durch die andere Tür. Ich sah mich interessiert im Raum um. Die Stacheln von zuvor waren auf seltsame Art und Weise verschwunden. In dem Raum standen nur wenige Möbel. Unter anderem ein Bett für zwei Personen, ein Kleiderschrank und neben dem Bett stand noch ein Stuhl. Langsam bewegte ich mich auf das Bett zu. Ich legte mich einfach hin und dachte über alles nach, was mir nun schon alles auf diesem Schiff passiert war. Es war einfach zu viel? Ich hatte endlich nach all den Jahren meinen Bruder zurück, doch er war nicht mehr derselbe. Er hatte sich verändert und das nicht zum Guten hin. Er war in die Dunkelheit gefallen, vor der uns Onkel Luke immer gewarnt hatte? Und dann noch Poe? Ich hätte ihn nie hier mit hinein ziehen dürfen. Nun war er bis zur Ohnmacht gefoltet worden und das alles nur meinetwegen. Ich hätte nie anfangen dürfen, etwas für ihn zu fühlen. Bei mir war schon das kleinste bisschen zu viel. Was man auch an Ben sah. Ich kauerte mich auf dem Bett zu einer Kugel zusammen und fing an, zu schluchzen. Plötzlich spürte ich etwas Eckiges unter der Matratze. Ich schaute mich schnell im Raum um, ob Ben in der Nähe war, doch er schien immer noch in einem anderen Raum zu sein. Ich stand schnell auf und holte das kleine Kästchen unter der Matratze hervor. Es war ein kleines Kästchen aus Holz. Ich öffnete es und sah darin etwas, was ich nicht gedacht hätte. Ben hatte alle Erinnerungen, die er noch an mich hatte, in diesem Kästchen aufbewahrt. Darin lagen ein paar Fotos, sowohl aus der Zeit bei unseren Eltern als auch bei Onkel Luke. Jedoch waren es immer nur Bilder von uns beiden. Niemand anderes war auf diesen Bildern zu sehen. Dann hatte er noch eine Haarsträhne von mir in der Kiste, die er mir einmal ausversehen beim Trainieren abgeschnitten hatte. Doch das für mich absolut wichtigste für mich war ein Briefumschlag, den ich nur allzu gut kannte. Ich öffnete ihn, um zu sehen, ob immer noch alles darin war, was ich damals hineingetan hatte. Und es stimmte. Darin war ein selbstgemaltes Bild von mir, auf dem man Ben und ich mich sehen konnte. Für meine damaligen 9 Jahre sah es sehr realistisch aus. Aber da waren noch zwei Dinge: Ein selbstgemachtes Freundschaftsarmband und ein Brief. All dies hatte ich Ben damals zu seinem 18. Geburtstag geschenkt, kurz bevor er sich gegen die Jedi gewandt hatte. Der Brief lautete:

Kapitel 2

?Lieber Ben,

herzlichen Glückwunsch zu deinem 18. Geburtstag! Ich hoffe, du hast einen schönen Tag und genießt es, noch ein Jahr älter zu sein. Ich möchte dir an diesem besonderen Tag einmal ganz besonders danken. Danke dafür, dass du immer für mich da bist, egal wie schlecht es mir geht und wie nervig ich sein kann! Ich weiß gar nicht, wie ich das jemals wieder gut machen soll. Wie soll ich mich bloß jemals angemessen bei dir bedanken? Ich weiß es nicht. Aber ich hoffe, es ist nicht allzu schlimm für dich. Danke, dass du mir auch bei meinen ?Problemen? hilfst, von denen Onkel Luke nichts wissen soll. Ich liebe dich wirklich und ich hoffe, wir werden noch viel Spaß zusammen haben. Ich hab dich ganz doll lieb, Ben!

Deine Kyla.:)?

Kapitel 3

Ich faltete den Brief wieder zusammen und legte ihn zurück zu all den anderen Dingen in dem Kästchen, was ich wieder an seinem angestammten Platz verstaute. Dann legte ich mich wieder auf das Bett und dachte über all dies nach: Ben war ich also wirklich nicht egal. Er liebte mich immer noch. Aber warum hatte er sich dann der dunklen Seite angeschlossen, wenn er doch wusste, dass es mir vermutlich das Herz brechen würde. Genauso, als er mich alleine auf Jakku zurückgelassen hatte. Was war damals in ihm vorgegangen? Ich wollte nicht einschlafen. Nicht in diesem Raum. Nicht auf diesem Schiff. Und erst recht nicht, wenn ich mich zum ersten Mal ohne Fesseln oder Aufsicht war. Aber hinterher siegte doch die Müdigkeit. Ich musste einfach die ganzen neuen Eindrücke verarbeiten und am besten ging das durch Schlafen?

Kapitel 4

Bens Sicht:

Ich verschwand in den nächsten Raum und setzte mich zuallererst auf einen Stuhl. Ich vergrub das Gesicht in den Händen und dachte nach: Kyla fühlte sich gerade wahrscheinlich sehr schlecht. Ich konnte sie verstehen. Snoke hatte mir oft genug in meiner frühen Ausbildung gedroht, er würde Kyla finden und sie zu Tode foltern, wenn ich nicht gehorchte. Für mich war allein schon der Gedanke schrecklich gewesen, aber wie musste es für Kyla sein, zuzusehen, wie einer ihrer Freunde gefoltert wurde? Irgendwie konnte ich es allerdings nicht glauben, dass dieser Pilot einer ihrer Freunde sein sollte. Sie kannten sich kaum. Sobald ich nur daran dachte, dass Kyla mit ihm befreundet war, kochte in mir die Wut hoch. Ich wusste nicht, warum, aber es gefiel mir einfach nicht. Es war seltsam. Aber ich sollte später darüber nachdenken, denn ich hatte eine Aufgabe. Ich musste Kyla in der dunklen Seite der Macht ausbilden. Doch ich hatte keine Ahnung, wie ich anfangen sollte. Deshalb ging ich durch einen zweiten Ausgang wieder hinaus in den Flur. Ich musste mich mit Snoke beraten...

Kapitel 5

Als ich wieder zurückkam, ging ich leise in den Raum, in dem ich Kyla zurückgelassen hatte. Sie lag auf dem Bett zu einer Kugel zusammengerollt und schlief friedlich. Langsam näherte ich mich ihr und setzte mich neben sie auf das Bett. Wenn sie schlief, sah sie so friedlich aus, als ob ihr nie etwas von dem, was ihr zugestoßen war, widerfahren wäre. Plötzlich fing sie an, sich zu bewegen und öffnete langsam die Augen.

Kapitel 6

Kylas Sicht:

Langsam wachte ich auf und öffnete langsam die Augen. Da bemerkte ich, dass direkt neben mir mein Bruder saß, der mich interessiert beobachtete. Wie lange er wohl schon da saß und mich beobachtete? Ich hatte keine Ahnung, doch es war mir schon ein wenig peinlich. Früher wäre das nie so gewesen. Wenn ich aus irgendeinem Grund hatte, hatte ich immer zu Ben kommen können und er hatte mich in seinem Arm gehalten, bis ich eingeschlafen war. Doch die Dinge hatten sich geändert? Ich hatte jahrelang ohne ihn auskommen müssen und ich hatte mich daran gewöhnt, niemanden zu haben, dem ich alles erzählen konnte. Ich rückte ein wenig von ihm weg und fragte: ?Fangen wir gleich an?? Er schien etwas verwirrt von meiner Frage, doch dann nickte er und führte mich aus dem Raum und wieder durch die Gänge.

Kapitel 7

Wir kamen in einem großen Raum an, der vier einfache dicke Wände hatte und noch eine andere Tür hatte. Ben schloss die Tür hinter sich und ging ohne ein Wort durch die andere Tür. Ich blieb einfach stehen und kurz darauf kam er mit einem zweiten Lichtschwert zurück: ?Ich denke, als erstes sollten wir herausfinden, wie gut du noch bist. Du weißt doch sicher noch, was das ist?? Er warf mir das Lichtschwert zu, ich fing es auf und schaltete es gleichzeitig an: ?Das hast du nicht wirklich geglaubt, oder??. sagte ich mit einem Grinsen. Ben lächelte zurück, doch wurde dann wieder ernst und schaltete sein Lichtschwert ebenfalls an: ?Bereit?? Ich nickte und wir fingen an einander zu umkreisen. Plötzlich attackierte er mich, doch ich konnte es noch rechtzeitig abblocken. Ab diesem Moment wurde der Kampf heftiger und ich gab alles, was ich hatte. Zuerst hielt Ben sich noch etwas zurück, aber als ich mit der Zeit wieder ein Gefühl für das Kämpfen mit Lichtschwert bekam, wurde ich immer besser und er musste sich auch anstrengen, um nicht wirklich eine Niederlage zu kassieren. Ich fühlte mich wie in einem Traum. Ich tanzte durch den Raum und kämpfte dabei gegen meinen Bruder. Allerdings war ich in einem Moment nicht schnell genug und Ben nutzte den Augenblick, um mir das Lichtschwert aus der Hand zu schlagen. Somit war der Kampf vorbei. Er hielt mir mit einem Grinsen sein Lichtschwert an den Hals: ?Ich würde sagen, du hast verloren.? Doch ich schaute ihm nur in die Augen. Mit der Macht zog ich das Lichtschwert wieder unauffällig zu mir heran und hielt es ihm an den Bauch: ?Und du hast dich ablenken lassen.? Nun war ich mit Grinsen an der Reihe. Aber Ben machte sich nichts daraus, denn er schaltete sein Lichtschwert aus und nahm mir meins mit einer einfachen Handbewegung ab. Dann küsste er mich einfach auf die Stirn: ?Aber du würdest mich sowieso nicht verletzen. Das ist deine Schwäche?? Ich sah ihm tief in die Augen: ?Es ist menschlich und vielleicht ist es aber auch eine Stärke?? Dann geschah etwas, was ich mir nie in meinem Leben hätte erträumen können. Wir kamen uns noch näher und dann berührten sich unsere Lippen...

Wer bist du wirklich? 4

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1453840275/Wer-bist-du-wirklich-4>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Es war ein unglaubliches Gefühl. Es war als würde ich im Himmel umherfliegen und diese Freiheit genießen. Es war ein warmer unendlicher Strom, der durch unsere Körper floss. Ich ließ mich hineinfallen und merkte, dass ich mehr für Ben empfand, als ich es für meinen Bruder sollte. Ben ging es anscheinend genauso, denn abrupt lösten wir uns voneinander. Wir sahen uns geschockt gegenseitig in die Augen. Ich meldete mich als Erste wieder zu Wort, obwohl ich eigentlich keine Ahnung hatte, was ich sagen sollte: 'Ben, es tut mir Leid? Ich hätte das nicht tun sollen?? Ich wollte weiterreden, doch Ben legte mir einen Finger auf die Lippen und sagte: 'Wenn dann ist es meine Schuld. Ich hätte mich nicht darauf einlassen dürfen. Ich sollte dich eigentlich nur ausbilden. Ohne irgendeine Beziehung zu dir. Nicht einmal als meine Schwester? Aber ich konnte nicht anders, Kyla. Ich? Ich liebe dich nun einmal? und zwar mehr, als ich meine Schwester lieben sollte? Aber seit du wieder in meinem Leben bist, hat sich so vieles verändert. Du hast mir wieder gezeigt, was es heißt, ein Mensch zu sein. Du hast mir wieder gezeigt, was Liebe und Güte sind. Es tut mir Leid, dass ich so fühle. Du bist schon in riesiger Gefahr, weil du meine Schwester bist. Aber wenn jetzt noch jemand herausfindet, dass ich mehr als das für dich empfinde?? Nun herrschte Stille, in der ich mir überlegte, was ich darauf antworten könnte. 'Ben, das ist mir egal. Denn mir geht es genauso wie dir. Ich liebe dich mehr, als ich sollte. Aber ich habe Angst, wenn irgendjemand etwas davon erfährt? Was wenn Snoke es herausbekommt? Er wird dich oder mich töten, oder?? Ben nahm meine Hände in seine und sagte voller Überzeugung: 'Er wird es nicht erfahren.? Ich war nicht überzeugt: 'Und was wenn doch? Kannst du mir versichern, dass er weder mir noch dir etwas antut? Kannst du das garantieren? Außerdem müssten wir all dies im Geheimen tun und das möchte ich nicht. Wir haben beide schon genug Geheimnisse, auf die wir Acht geben müssen. Wenn das rauskommt, werden wir wahrscheinlich beide nicht mehr lange zu leben haben. Wenn ich sterben müsste, wäre es mir noch halbwegs egal, aber ich möchte nicht, dass dir etwas passiert! Es ist besser für jeden von uns, wenn wir uns darauf einigen, uns niemals näher als Geschwister zu kommen.? Nun sah er zu Boden: 'Du hast Recht. Wenn dir etwas passiert, würde ich mir das nie verzeihen? Wir sollten weitertrainieren?? Ich nickte. Keiner von uns verlor für den Rest des Trainings ein Wort über das Geschehene. 'Deine Lichtschwert-Fähigkeiten sind sehr gut, auch wenn du etwas gebraucht hast, bis du wieder im Rhythmus warst, aber daran arbeiten wir ein anderes Mal. Jetzt möchte ich, dass du mir zeigst, wie gut du noch mit der Macht umgehen kannst.? Ich nickte: 'Ok. Aber ich habe so etwas schon Ewigkeiten nicht mehr gemacht?? 'Das ist in Ordnung. Versuch einfach diese Kiste hochzuheben.? Während er dies sagte, holte er mithilfe der Macht eine Holzkiste aus dem Nebenraum herein. Ich atmete einmal tief durch und konzentrierte mich. Nach einiger Zeit hatte ich wieder dieses gewaltige Gefühl von Frieden in mir. Diese Ausgeglichenheit. Ich spürte die Macht um mich herum. Genauso hatte es sich früher auch immer angefühlt. Nun öffnete ich die Augen und jeder, der mich nun von außen betrachtete hätte, hätte gesehen, wie meine Augen trüb waren und ins Nichts in der Ferne starrten. Ich warf unauffällig einen Blick auf Ben und sah etwas, was mich beunruhigte. Die Macht in und um ihn herum war schwarz und dunkel. Hätte ich sie berührt, wäre sie wahrscheinlich eiskalt gewesen. Doch da war

etwas, was mir Hoffnung gab. Er war noch nicht ganz an die Dunkelheit verloren. In seinem Herz sah einen glühenden Funken. Nun wusste ich, was ich zu tun hatte. Ich musste dafür sorgen, dass dieser Funke zu einer Flamme wurde, die ein Feuer verursachen konnte, wenn ich Ben wieder bei mir auf der hellen Seite haben wollte. Doch nun musste ich mich auf die Kiste konzentrieren, bevor Ben merkte, dass ich ihn durch die Macht beobachtete. Ich konzentrierte mich, streckte meine Hand aus und merkte, dass ich die Kiste ganz leicht angehoben bekam. Ich ließ sie quer durch den Raum fliegen, bevor ich sie wieder vorsichtig auf den Boden stellte. Ich blinzelte einmal und sah wieder alles normal. Dann sah ich Ben grinsend an, doch sein Gesicht blieb neutral und er nickte mir zu. Er holte noch mehr Kisten und andere Gegenstände, die ich alle nacheinander hochheben und umherfliegen lassen musste. Am Ende hob ich sogar alle Dinge auf einmal hoch und ließ sie umeinander kreisen wie Planeten. Schließlich nickte Ben mir emotionslos zu und sagte: ?In Ordnung. Das war es für heute. Komm mit.? Auf dem ganzen Weg zurück fragte ich mich, was mit Ben auf einmal los war. Vorhin hatte er mich doch sogar geküsst und mir gesagt, er würde mich lieben und nun war er so kalt wie Eis. Wir hatten uns doch darauf geeinigt, dass wir uns trotzdem noch wie Geschwister verhalten konnten? Ich verstand es einfach nicht und umso länger das Schweigen dauerte, desto mehr wuchs der Kloß in meinem Hals und mein Herz wurde schwer. Was hatte Ben bloß? Schließlich kamen wir wieder in seinem Zimmer an und er sprach mit monotoner Stimme: ?Mein Bett ist groß genug für uns beide. Du wirst hier schlafen. Außerdem möchte ich ein Auge auf dich haben können?? Nun klang er nicht mehr wie mein Bruder Ben sondern wie das Monster Kylo Ren. Konnte es sein, dass Ben sich wieder zurückgezogen hatte? Aber ich wollte nun Antworten! Ich hielt dieses Schweigen nicht mehr aus! Er stand mit dem Rücken zu mir, als ich sagte: ?Was ist los?? Er drehte sich nicht um: ?Was soll denn sein?? ?Wieso sprichst du auf einmal kaum noch mit mir? Und wenn du dann einmal sprichst schaust du mich nicht an und benimmst dich wie ein kalter Eisblock, von dem alles abprallt.? Nun drehte er sich zu mir um. Seine Augen blitzten gefährlich. Ben kam ein paar Schritte auf mich zu, doch ich wich zur Wand zurück. Er folgte mir, bis er direkt vor mir stand und beugte sich zu mir hinunter: ?Hast du Angst vor mir?? Ich nickte langsam. ?Ich dachte, du liebst mich. Dann hat man doch normalerweise keine Angst vor dem anderen?? Ich flüsterte: ?Wenn du keine Emotionen mehr zeigst und dich auf einmal seltsam verhältst, empfinde ich das schon als Grund.? Er lächelte mich seltsam böse an: ?Leider wirst du dich bis morgen gedulden müssen, bis du diese Antworten erhältst? Ich darf es dir nun noch nicht verraten. Und nun solltest du schlafen, Kyla?? Er küsste mich auf die Stirn und plötzlich wurden meine Lider schwer. Ich knickte in den Beinen ein, doch Ben fing mich auf und legte mich sanft auf eine Seite des Bettes ab. Meine letzten Gedanken, bevor ich einschlief, waren: Warum kann er sich nicht immer so verhalten. Wieso ist er nun so anders?

Kapitel 2

Bens Sicht:

Es war schrecklich, Kyla zu sehen, wie sie Angst vor mir hatte und mich anschaute, als wäre ich ein Monster. Aber wie sollte ich es nur erklären? Wenn ich wollte, dass Snoke ihr nichts antat, musste ich dafür sorgen, dass sie zur dunklen Seite kam... Ich hatte Kyla durch die Macht beobachtet, als sie ihre Fähigkeiten wieder aktivierte. Die Macht um sie herum und in ihr war ein ganzes grelles, beißendes, goldenes Licht. Kein Anzeichen von etwas Bösem, doch ich musste Wut und Hass in ihr wecken, um sie auf meine Seite zu bringen. Die einzige Schwachstelle, die ich von ihr kannte, war ich und ich musste ihr so wehtun, wenn ich nicht wollte, dass Snoke ihr etwas viel schlimmeres antat? Ich wusste, dass es ihr wahrscheinlich das Herz brechen würde, wenn ich ihr das morgen sagen würde, aber es war der einzige Weg, um sie in Sicherheit zu wissen. Ich legte mich auf die andere Seite meines Bettes und beobachtete Kylas ruhigen Schlaf, bis ich selbst auch einschlief.

Kapitel 3

Kylas Sicht:

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, erinnerte ich mich zunächst nicht daran, wie ich hierhergekommen war, doch sobald ich Ben sah, der schon vollkommen wach neben mir auf dem Bett saß und in die Leere starrte, erinnerte ich mich wieder an alles. Ich stöhnte auf, aber dadurch fiel Bens Aufmerksamkeit auf mich und ich wurde durch die Macht hochgehoben und durch zwei weitere Türen in ein Bad getragen. Ich wehrte mich, doch Ben war zu stark. Schließlich ließ er mich auf den Boden plumpsen und zeigte auf einen Haufen mit Kleidern: ?Da sind neue Anzihsachen. Du solltest am besten in 15 Minuten fertig sein, wenn du nicht willst, dass ich einfach mal reinplatze.? Seine Stimme war immer noch so monoton wie gestern und ich schnaubte nur. Das schien ihm allerdings zu genügen, denn er verließ das Bad, aber schloss dann von außen die Tür ab. ?Na toll!?, dachte ich. ?Dann sollte ich mich am besten beeilen, wenn ich den heutigen Tag ohne mehrere Verletzungen beim Training erleben will?? Ich zog meine alten, dreckigen Sachen aus und sprang schnell unter die Dusche. Das warme Wasser tat gut, aber ich hielt mich nicht lange in der Dusche auf, denn die Wassertropfen erinnerten mich zu sehr an den Regen aus meiner letzten Nacht bei den Jedi? Somit war ich bald fertig und zog die Sachen einfach an, ohne sie genauer zu betrachten. Als ich dann fertig war, sah ich in den Spiegel und wunderte mich ein wenig. Die Sachen sahen fast genauso aus, wie Bens Sachen, aber sie passten mir haargenau und waren wirklich für eine Frau. Tatsächlich musste ich zugeben, dass mir die Sachen gar nicht so schlecht standen. Diesmal verzichtete ich auch darauf, meine Haare in einem Pferdeschwanz zusammenzubinden, denn ich fand, dass das nicht wirklich zu diesen Sachen gepasst hätte. Ich hoffte nur, dass Ben wenn schon nichts Gutes gar nichts zu den Sachen sagen würde. Ich klopfte an die Tür und bald darauf öffnete Ben sie auch schon. ?Komm mit!?. Er zog mich an meinem Arm viel zu viele Gänge entlang zu einem Schiff und drückte mich auf den Co-Pilotensitz. Er nahm nun den Helm ab, den er aufgehabt hatte und legte ihn in ein Fach. Er drückte alle möglichen Knöpfe und schließlich startete er das Schiff. Er schaltete den Autopilot ein und drehte sich dann zu mir um. Ich starrte einfach weiter nach draußen in das wunderschöne, unendlich Weltall, obwohl ich genau wusste, dass es nicht überall so schön war. ?Ich habe die Genehmigung von Snoke, dich auf einem Planeten in der Nähe weiter auszubilden. Also fliegen wir nun da hin.? Dann herrschte Stille. Er erwartete anscheinend eine Antwort, doch ich blieb stumm. Ich erinnerte mich noch allzu gut an gestern Abend. An seine kalte und gefühlslose Stimme und seine leeren Augen. Ich wollte noch nicht mit ihm reden. Zumindest solange nicht, bis er mir endlich den Grund für sein Verhalten genannt hatte. Doch tief in mir drin schrie eine Stimme mich an, ich solle mit ihm sprechen, damit es nicht schlimmer wurde, doch ich konnte das nicht. Ich hatte zu viel Angst vor seiner Reaktion. Vermutlich würde ich außerdem nicht einmal mehr als drei Wörter herausbringen, bevor meine Stimme versagte. Also schwieg ich lieber. Schließlich drehte sich Ben wieder um und wir flogen still und schweigend zu diesem Planeten, wo ich die nächsten Tage verbringen sollte?

Kapitel 4

Beim Landeanflug sah ich, dass der Planet sehr unterschiedliche Vegetationen besaß. An einem Ort befanden sich grüne Graslandschaften und Wälder und weiter weg eine Wüste. Der Planet war nicht sehr groß und sah relativ unbewohnt aus, sofern ich das von hier oben feststellen konnte. Wir landeten in einer Gegend, wo weit und breit nur Gras und die darauf wachsenden Blumen zu sehen waren. Ben schaltete den Motor aus und stand nach einiger Zeit auf. Er fasste mich am Handgelenk und zog mich ohne ein Wort von meinem Platz hoch und aus dem Schiff heraus. Als wir gerade draußen waren, entriss ich ihm meinen Arm und sagte: 'Ich kann auch alleine gehen!' Er drehte sich zu mir um und sah mich mit gefährlich zusammengekniffenen Augen an: 'Dessen bin ich mir durchaus bewusst. Aber vielleicht verstehst du auch, dass ich dir nicht vertrauen kann?' Ich schnaubte verächtlich. Als ob ich wüsste, warum er dies oder das dachte! Ich hatte schließlich immer noch keine Erklärung für sein Verhalten gestern Abend! Er packte mich wieder am Arm und diesmal ließ ich mich einfach von ihm führen. Nach einiger Zeit kamen wir an einer älteren Hütte an, die aber noch gut in Schuss zu sein schien. Ben führte mich hinein und zeigte mir die 'tolle' Inneneinrichtung: Zwei Strohbetten an den Wänden und ein Tisch mit zwei Stühlen in der Mitte des Raumes. Dann war noch ein winziger Raum in der Ecke abgetrennt, was vermutlich die Toilette war. 'Du kannst das linke Bett haben.' Na toll! Mein Bruder war ja SEHR gesprächig? Ich legte mich einfach auf das Bett und starrte die Decke an. Ben ging hinaus und ging um die Hütte herum. Mich interessierte es nicht wirklich, was er tat, denn ich wollte eigentlich nur, dass er wieder so wurde wie zuvor. Wieso verhielt er sich nun so seltsam? Ich kam immer noch auf keine Lösung. Plötzlich flog die Tür wieder auf und Ben stand im Türrahmen. Ich schaute ihn nicht an, sondern starrte immer noch die Decke an. Plötzlich senkte sich das Bett neben mir und ich wusste, dass er sich neben mich gesetzt hatte. Er sagte leise: 'Ich denke, du willst immer noch Antworten.' Nun sah ich ihn an und nickte. Er stand auf und sagte während des Gehens: 'Komm mit!' Ich verdrehte die Augen wegen seines Verhaltens, aber folgte ihm auch brav. Draußen auf der Wiese drehte er sich zu mir um und sagte: 'Nun? was willst du wissen?' Ich blieb nun auch stehen und antwortete: 'Warum bist du auf einmal so anders? Warum bist du so kalt geworden nach unserem Training gestern?' Ich starrte Ben in die Augen doch er schaute wie durch mich hindurch, als er sagte: 'Mir ist gestern etwas klar geworden. Ich habe dich durch die Macht beobachtet, als du deine Fähigkeiten reaktiviert hast. Die Macht um dich herum ist ein helles strahlendes Licht. Als ich das sah, wusste ich, dass du es nicht verdient hast, meine Schwester zu sein. Du bist viel zu schwach, um meine Schwester zu sein! Du bist viel zu anfällig für das Licht! Solange du nicht auf unserer Seite bist, kann ich dich nicht wie meine Schwester behandeln! Du bist abscheulich!' Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte. Ich stolperte ein paar Schritte zurück: 'Das ist nicht wahr!' Tränen liefen mir nun über die Wangen und ich schüttelte ungläubig den Kopf: 'Du hast doch kurz vorher noch behauptet, dass du mich lieben würdest.' Er blieb ruhig und emotionslos: 'Und dich zu beobachten hat mir die Augen geöffnet. Du wärst mir nur ein Klotz am Bein mit deinem Licht in deinem Geist!' Das war zu viel für mich. Ich konnte ihm nicht weiter zuhören. Ich drehte mich einfach um und lief fort. Zuerst rechnete ich damit, dass er mich zurückhalten würde, aber nichts

Kapitel 5

Vielen Dank an alle, die diese Geschichte lesen! Ich hoffe es gefällt euch und vielleicht lasst ihr ja auch einmal einen Kommentar da ;) Ich wünsche euch noch viel Spaß mit den nächsten Teilen!:)

Eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 5

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1454271922/Wer-bist-du-wirklich-5>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Bens Sicht:

Es tat weh, ihr so ins Gesicht zu lügen, doch es musste sein. Leider hatte es aber auch nicht die Wirkung gehabt, die ich mir erhofft hatte. Kyla war nun einmal leider unberechenbar, wenn es um ihre Reaktion ging? Ich ließ sie einfach laufen. Sie brauchte jetzt etwas Zeit für sich, um über meine Worte nachzudenken. Ich würde sie in ein paar Minuten suchen gehen, wenn sie sich beruhigt hatte. Auf dem Weg zurück in die Hütte gingen mir allerdings nicht ihre Augen aus dem Kopf, die mich so verletzt angesehen hatten?

Kapitel 2

Kylas Sicht:

Ich lief einfach immer geradeaus. Meine Tränen verschleierten mir die Sicht und ich konnte meine Umgebung nur erahnen. Doch es war mir egal. In diesem Moment war mir alles egal... Das einzige, worauf ich mich konzentrieren konnte, waren die Worte meines Bruders in meinem Kopf? Ich lief, soweit ich konnte. Plötzlich verding ich mich mit meinem Fuß in irgendetwas, weshalb ich der Länge nach auf den unebenen Boden fiel. Ein stechender Schmerz fuhr durch meinen linken Arm, der beim Aufprall zwischen dem Boden und meinem Körper eingeklemmt gewesen war. Es tat schrecklich weh und ich konnte ihn nicht bewegen, ohne vor Schmerz scharf die Luft einzuziehen. Mühsam setzte ich mich auf und hielt den Arm fest. Zum ersten Mal sah ich, wo ich mich befand. Anscheinend war ich mitten in einem Wald gelandet. Ich lehnte mich mit dem Rücken an den nächstbesten Baum und schloss die Augen. Mein Arm pochte vor Schmerz und ich versuchte es zu ignorieren, aber so ganz wollte das nicht funktionieren. Plötzlich spürte ich eine Anwesenheit und ich wusste genau wer es war? Aber ich wollte ihn noch nicht sehen. Erstrecht nicht, wenn ich verletzt war. Dann hörte ich das Laub nur wenige Meter von mir entfernt rascheln, doch ich ließ die Augen geschlossen und versuchte, mir meine Schmerzen nicht anmerken zu lassen. ?Kyla?? Ich antwortete ihm nicht. Dann setzte er sich neben mich und schweig mit mir. Nach einiger Zeit sprach er dann aber doch: ?Ich denke, wir sollten zurückgehen, bevor es dunkel wird?? Endlich öffnete ich meine Augen und funkelte ihn an: ?Und warum sollte es dich interessieren, wenn mir irgendetwas passieren sollte, während ich alleine in diesem Wald bin?? Ben stöhnte auf: ?Vielleicht weil ich dein Lehrer bin und dich ausbilden soll! Da wäre es eventuell von Vorteil, wenn du am Leben bist?? Er stand auf und reichte mir seine Hand, die ich allerdings nicht annahm. Ungeduldig packte er mich an meinem linken Arm und ich schrie vor Schmerz auf. Sofort ließ er mich los, sodass ich wieder auf den Boden krachte. Zum ersten Mal fiel ihm auf, dass mein Arm in einem seltsamen Winkel abstand und er hockte sich zu mir herunter. Er wollte wieder nach meinem Arm greifen, doch ich drehte mich von ihm weg. ?Kyla? Ich möchte mir deinen Arm doch nur einmal ansehen. Ich verspreche dir, dass ich versuchen werde, dir nicht noch einmal wehzutun.? Ich sah ihn skeptisch an, aber wendete mich ihm schließlich wieder zu. Er besah sich meinen Arm für mehrere stille Sekunden und meinte dann: ?Es sieht so aus, als wäre er gebrochen? Wenn wir zurück in der Hütte sind, werde ich ihn dir verbinden.? Er wollte mir aufhelfen, doch ich rappelte mich von alleine auf und ignorierte seinen ausgestreckten Arm. ?Und du gehst einfach davon aus, dass ich mit dir komme?? Er lächelte mich an: ?Du kannst natürlich auch alleine mit einem gebrochenem Arm nachts in dem Wald hier bleiben, aber ich glaube, das wäre dir nicht so lieb.? Ich schaute ihn immer noch sauer an: ?Glaub nicht, dass das etwas ändert!? Schließlich folgte ich ihm dann noch still wieder zurück zur Hütte. Mir war gar nicht bewusst gewesen, wie weit ich tatsächlich gelaufen war, bis wir nach einer Stunde noch immer nicht da waren. In der Hütte verband Ben mir dann meinen Arm und ich legte mich sofort danach ins Bett, um jedem weiteren Gespräch zu entgehen.

Kapitel 3

Am nächsten Morgen weckte mich Ben, doch ich wollte einfach nicht aufstehen. Schließlich drohte er mir damit, an meinem verletzten Arm zu ziehen und ich stand widerwillig auf. Ich machte mich fertig zum Üben und ging dann hinaus zu Ben. ?Da dein Arm ja verletzt ist, werden wir an deinen Macht-Fähigkeiten arbeiten. Doch diesmal sollst du das nicht so tun, wie Skywalker es uns beigebracht hat. Du sollst deine Wut benutzen, um die Gegenstände zu bewegen.? Ich hatte aber gar keine Lust, meine Wut zu benutzen: ?Und wenn ich keine Lust habe, mich auf meine Wut zu konzentrieren?? Ben stöhnte genervt auf: ? Wir können natürlich gerne einen Lichtschwertkampf darüber entscheiden lassen, ob du Lust dazu hast, aber ich glaube, dann wirst du nicht nur einen Arm weh haben.? Ich seufzte und machte einfach all das, was er mir sagte. Trotzdem war Ben anscheinend nicht zufrieden. Oft bekam ich Kommentare zu hören wie: ?Ist das alles, was du drauf hast? Du bist solch eine Enttäuschung!? Oder auch: ?Das hast du ja sogar mit vier Jahren bei Skywalker besser hinbekommen!? Irgendwann hielt ich das Ganze nicht mehr aus? Ich ließ alles um mich herum fallen und rannte zurück in die Hütte, wo ich mich auf mein Bett warf. Ich vergrub meinen Kopf im Kissen und weinte.

Kapitel 4

Bens Sicht:

Zuerst hatte es doch sogar geklappt! Warum dann jetzt schon wieder nicht! Wieso wurde sie immer, dann, wenn ich wollte, dass sie wütend auf mich wurde, traurig! Aber wenn ich es nicht schaffte, dass sie wütend wurde, bevor Snoke hierherkam, dann würde er ihr wehtun. Es musste doch einen Weg geben? Ich dachte nach, aber kam zu keiner ordentlichen Lösung. Ich beschloss, dass das alles keinen Sinn hatte und ich mit Kyla sprechen musste. Also ging ich ihr hinterher.

Kapitel 5

Kylas Sicht:

Nach mehreren Minuten ging die Tür auf und schloss sich wieder. Ich wollte aber nicht, dass er zu mir kam! Doch wünschen half nichts? Oder doch? Plötzlich hörte ich ihn mit schwacher Stimme sagen: ?Kyla?? Ich drehte mich um und sah, wie er gegen die Wand gepresst wurde. Als ich sah, was ich mit der Macht tat, hörte ich sofort auf. Ben fiel zu Boden und rappelte sich auf: ?War das echt nötig? Du hast mir fast meine Wirbelsäule zertrümmert?? Aber während er diese Worte sprach, grinste er mich an und kam auf mich zu. Er setzte sich neben mich auf das Bett und fing sofort mit ernster Miene an, zu reden: ?Kyla, es tut mir Leid. Das eben? Das war nicht wirklich ich. Es war nur? Ich habe versucht, dafür zu sorgen, dass du sauer auf mich wirst, damit du wirklich diese Wut hast, um die Macht zu beeinflussen? Ich will das Ganze auch nicht, aber? Aber wenn Snoke, wenn er hierherkommt, herausfindet, dass du nicht einmal irgendeine Wut in dir hast, dann wird er dir wehtun und das möchte ich nicht?? Ich sah ihm in die Augen. Er schien nicht zu lügen. Eine Weile dachte ich über die Bedeutung seiner Worte nach und nickte dann: ?Aber warum hast du dich dann jetzt bei mir entschuldigt?? Ben schaute verlegen zu Boden: ?Nun ja? Da meine Versuche bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind, dachte ich?? Ich sah ihn fragend an: ?Ja?? ?Ich dachte, du wüsstest vielleicht, was wir machen könnten, um dafür zu sorgen, dass Snoke dir nichts tut?? Ich dachte nach. Es musste irgendeinen Weg geben? ?Und wenn du so tust, als wäre es einfach unmöglich, mich wütend zu machen?? ?Er wird merken, dass ich lüge.? Und wieder dachten wir beide angestrengt nach. ?Was wäre, wenn ich so tue, als wäre ich tatsächlich wütend auf dich?? Ben dachte nach. ?Dazu müsstest du deinen Geist besser verschließen können. Du hast ja gesehen, wie einfach er deine Gedanken schon durch ein Hologramm hindurch lesen konnte?? Ich dachte wieder nach und sagte dann: ?Aber du könntest mich das doch lehren, oder? Wir haben doch noch etwas Zeit, bis er kommt?? Ben dachte nach und nickte dann: ?Wir dürfen aber keine Zeit verlieren! Und vielleicht sollten wir schauen, ob wir noch irgendetwas finden, das deinem Arm hilft, schneller wieder zu heilen. Es wäre besser, wenn er nichts davon erfährt?? Somit begann eine anstrengende Woche für mich. Nach ein paar Tagen war mein Arm Dank einer Salbe, die Ben noch auf dem Schiff gefunden hatte, wieder verheilt und ich durfte jeden Tag vom frühen Morgen bis in den späten Abend üben, meine Gedanken zu verschließen. Ende der Woche und genau einen Tag, bevor Snoke kam, beherrschte ich es perfekt. Für Ben gab es kein einziges Durchdringen mehr und um ehrlich zu sein, war ich schon ein wenig stolz auf mich.

Kapitel 6

Dann kam der Tag? Ich bereitete mich am Morgen gut vor und wartete mit Ben zusammen draußen, bis schließlich ein Schiff landete und eine ver mummt e Gestalt aus dem Schiff trat. Dies war also Snoke?

Kapitel 7

Ich hoffe, auch dieser Teil hat euch gefallen. Es tut mir Leid, dass es kürzer war als sonst, aber ich hatte nicht sehr viel Zeit zum Schreiben. Ich hoffe ihr alle versteht das und ich wünsche euch noch viel Spaß mit den nächsten teilen! ;)

Kommentare sind natürlich wie immer erwünscht ;D

Eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 6

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1454879558/Wer-bist-du-wirklich-6>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Ich versuchte, mich so zu verhalten, als hätte ich wirklich gar keine Lust darauf, dass Snoke hierherkam. Das fiel mir allerdings auch nicht schwer, weil ich das wirklich nicht wollte. Es war schwieriger, so zu tun, als würde ich es nicht einmal aushalten, neben Ben zu stehen. Während ich nun meine Gedanken verschloss, kam Snoke immer näher. Schließlich kam er vor uns zum Stehen. Ben kniete vor ihm nieder und zog mich am Arm mit hinunter. Ich entriss ihm meinen Arm, aber verharrte in der Position auf dem Boden. ?Erhebe dich, mein Schüler.? Ben stand auf, doch ich blieb, wo ich war. ?Wie ich sehe, scheint deine Schwester nicht gerade sehr begeistert von dir zu sein? Vielleicht ist sie ja etwas gesprächiger mit mir. Prosocha? Wie geht es dir?? Ich starrte weiter auf den ?sehr interessanten? Boden und antwortete sarkastisch: ?So gut wie es jemandem gehen kann, der gegen seinen Willen auf einem Planeten mit seinem verhassten Bruder eingesperrt ist und von eben jenem auch noch in einer Sache unterrichtet werden soll, die man ganz und gar nicht erlernen möchte!?

Snoke lachte auf und erwiderte dann: ?Du willst mir doch nicht wirklich weiß machen, dass du deinen Bruder hasst und wirklich gar nicht an der Dunklen Seite interessiert bist, oder?? Ich blickte trotzig zu ihm auf und widersprach: ?Oh doch!? Seine Stimme klang schneidend, als er mir befahl: ?Steh auf!? Ich tat wie mir geheißen, doch ich ließ meinen Kopf gesenkt. ?Sieh mich an!? Ich hob den Kopf und mir fiel auf, dass Snoke gerade seine Kapuze weggeschoben hatte. Er sah genauso aus, wie in dem Hologramm. Nur kleiner. Trotzdem überragte er mich bei weitem. Er war sogar größer als Ben und das wollte schon etwas heißen! ?Nun sag mir noch einmal ins Gesicht, dass du deinen Bruder hasst!? Ich versuchte, so gut ich konnte, Wut auszustrahlen: ?Ich hasse meinen Bruder, Kylo Ren!?

Snoke schwieg einen Moment und betrachtete mich nachdenklich. Dann sagte er mit einem Lächeln auf den Lippen: ?Dann wird es dir bestimmt nichts ausmachen, ihn zu töten?

Kapitel 2

Ich musste mich zusammenreißen, um ihn nicht fassungslos anzusehen. Ich schüttelte den Kopf und sagte, so ruhig ich konnte: ?Das werde ich nicht tun. Egal, wie viel Hass ich ihm gegenüber empfinde, so werde ich ihn nicht töten, denn das würde nur zeigen, dass ich nicht besser als er oder du bin.? Snoke grinste immer noch: ?Nun, Prosocha, ich lasse dir die Wahl. Entweder du bringst deinen Bruder um oder ich tue es?? Ich versuchte ruhig zu bleiben, aber meine Stimme zitterte etwas, während ich sagte: ?Wie gesagt: Er bedeutet mir nichts. Also kannst du ihn ruhig umbringen.? Snoke zog ein Lichtschwert aus seinem Umhang und aktivierte es. Bens Gesicht blieb während des ganzen Gespräches ausdruckslos und starr. Ganz plötzlich stürzte sich Snoke auf Ben. Ich handelte im Bruchteil einer Sekunde. Ich zog mit der Macht Bens Lichtschwert zu mir und aktivierte es, während ich zwischen Snoke und Ben sprang. Ich wehrte den Schlag Snokes geschickt ab. Er hörte sofort auf mit Kämpfen und meinte: ?Du solltest besser Lügen lernen. Deine Gedanken sind zwar verschlossen, doch deine Stimme verrät dich. Ich sage dir nun zum letzten Mal: Komm auf unsere Seite und kämpfe mit und nicht gegen uns! Du denkst vielleicht, du tust das Richtige, aber würdest du es immer noch für das Richtige halten, wenn ich dir nun klar mache, dass du deinen Bruder verrätst!? Ich schüttelte vehement den Kopf: ?Ich verrate ihn nicht! Dieses Monster da ist nicht mein Bruder! Mein Bruder steckt noch immer in ihm drin, aber er würde mich unterstützen und mein Verhalten niemals als Verrat empfinden! Der einzige Grund, warum ich ihn verteidigt habe, liegt darin, dass Ben noch irgendwo in ihm drin steckt!? ?Dann lässt du mir keine andere Wahl? Lerne die Macht der Dunklen Seite kennen!? Plötzlich sank Ben hinter mir zu Boden und fing an zu zittern und zu schreien. Ich kniete mich zu ihm hinab und versuchte vergeblich, ihn zu beruhigen. Dieser Anblick trieb mir die Tränen in die Augen und ich wandte mich flehend an Snoke: ?Bitte hör auf damit! Bitte!?! Aber Snoke lachte nur und sagte entspannt: ?Ich höre erst auf, wenn du schwörst, dich ab sofort nur noch der Dunklen Seite zuzuwenden. Du wirst dich mir vollkommen unterwerfen und niemals auch nur wieder einen Gedanken an die Helle Seite verschwenden.? ?Das kann ich nicht.? ?Dann befürchte ich, wird dein Bruder dafür leiden müssen?? ich sah wieder zu Ben, der sich vor Schmerzen hin und her wälzte. Plötzlich war es, als hätte jemand einen Schalter bei mir umgelegt und ich verspürte riesengroßen Hass auf Snoke. Ich hatte meinen Körper nicht mehr unter Kontrolle. Ich brachte unter zusammengepressten Zähnen hervor: ?Lass ihn in Frieden!?! Snoke lachte mich nur aus: ?Das glaubst du doch nicht wirklich, oder?? Das brachte das Fass zum Überlaufen und ich verlor gänzlich die Kontrolle.

Kapitel 3

Plötzlich flog Snoke hundert Meter durch die Luft und fiel dort zu Boden. Währenddessen herrschte ein schrecklicher Wind, der sämtliche Grashalme durch die Luft fliegen ließ und die anderen verwelkten. Es kamen Äste vom weit entfernten Wald angeflogen und wirbelten durch die Luft. Es war, als würden mehrere Tornados über den Planeten fegen und die gesamte Natur zerstören. Das ganze glich schon einer Apokalypse. Ich bekam davon allerdings gar nichts mit. Ich war gefangen in meinen Gefühlen: Der Verzweiflung, der Wut und dem Hass. Dem Hass auf Snoke. Plötzlich spürte ich eine Hand, die sich krampfhaft an meiner Schulter festhielt und nun hörte ich auch Bens Stimme, die gegen den gewaltigen Wind schrie: ?Kyla! Kyla, du musst aufhören!?. Da sah ich erst, was um mich herum geschah und sofort hörte alles auf. Ich sank auf die Knie und bekam wieder Panik. Das konnte nicht ich gewesen sein! Zu so etwas war ich doch gar nicht im Stande! Oder doch? Ich hatte Angst. Angst vor mir selbst. Ich kauerte mich zu einer Kugel zusammen und fing an, zu schluchzen. Doch das machte das Ganze nicht besser. Nun fing die Erde an, zu beben und es taten sich Risse in der Erde auf. Ben beugte sich besorgt zu mir hinunter und nahm mich wieder wie vor ein paar Tagen auf dem Schiff in die Arme. Er sprach in mein Ohr: ?Kyla, du musst dich beruhigen. Die Angst macht es nur noch schlimmer. Du musst dich unter Kontrolle bekommen. Bitte, Kyla. Er strich mir über das Haar und langsam beruhigte sich mein Atem und das Chaos hörte auf. Die Erde kam zur Ruhe und es herrschte gespenstische Stille. Ich merkte allerdings, wie ich immer schwächer wurde. Verdammt! Das durfte doch nicht wahr sein! Kurz bevor ich das Bewusstsein verlor, flüsterte ich noch: ?Es tut mir Leid!?. Dann wurde alles schwarz?

Kapitel 4

Bens Sicht:

Kyla wurde ohnmächtig. Ich hörte noch, wie sie flüsterte: 'Es tut mir Leid!'. Dann schlossen sich ihre Augen und sie erschlaffte in meinen Armen. Ich legte meine Hand auf ihre Stirn. Sie war glühend heiß. Was war nur mit ihr passiert? Sie konnte sich nicht überanstrengt haben. Dafür war sie zu stark. Ich konnte sogar jetzt noch ihre ganze Energie in ihr spüren. Da fiel mir etwas auf? Ich blickte sie durch die Macht an und sah, dass sich in Kylas helle Macht-Ausstrahlung ein dunkler Fleck eingenistet hatte. In mir stieg eine Vermutung auf? Aber wie sollte so etwas möglich sein? Ich hatte noch nie von so einer heftigen Reaktion gehört. Was sollte ich nun tun? Würde Kyla wieder aufwachen? Oder was sollte ich tun, falls sie nicht mehr aufwachte? Ich musste unbedingt wieder zurück zur Basis mit ihr. Plötzlich spürte ich eine Präsenz vor mir und dort stand Snoke. Er hatte wieder seine Kapuze bis ins Gesicht gezogen und fing an, zu sprechen: 'Sie ist stark. Und nun haben wir die Dunkle Seite in erweckt. Sie hat den Hass in sich hineingelassen. Ab sofort wird es ein Leichtes für dich sein, sie auszubilden. Kehre mit ihr zur Basis zurück und setze dort ihre Ausbildung fort, sobald sie wieder aufwacht. Wenn ich neue Anweisungen für dich habe, werde ich mich melden. Solange verlasse ich mich darauf, dass du dich nicht von irgendwelchen persönlichen Gefühlen leiten lässt. Verstanden?? Bei den Worten 'persönlichen Gefühlen' sah er auf mich hinunter, wie ich Kyla immer noch in meinen Armen hielt. Ich nickte: 'Ich habe verstanden, Meister.' Damit drehte Snoke sich um und ging zu seinem Schiff zurück, dann startete er sein Schiff und flog davon. Ich stand mit Kyla in den Armen auf und brachte sie ins Schiff, wo ich sie auf einer Liege festband. Ich holte alles, was noch von uns in der Hütte war, und startete dann das Schiff und setzte Kurs auf die Basis.

Wer bist du wirklich? 7

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1455049238/Wer-bist-du-wirklich-7>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Bens Sicht:

In der Basis angekommen, brachte ich Kyla auf die Krankenstation, wo sie untersucht wurde. Ich lief derweil unruhig vor der Tür auf und ab. Was war bloß los mit ihr? Ich hoffte sehr, dass vielleicht die Ärzte etwas herausfinden würden, doch gleichzeitig zweifelte ich auch daran. Schließlich kam einer der Droiden aus dem Raum und begann, mir zu erklären, was sie herausgefunden hatten: ?Sir, nach unseren Untersuchungen konnten wir feststellen, dass sie eigentlich vollkommen gesund ist. Trotzdem scheint es, als würde sie sehr langsam sterben. Wir können nichts dagegen tun, denn wir wissen nicht, wieso sie stirbt. Ihr bleibt vielleicht noch eine Woche? wenn nicht sogar weniger?? Ich nickte und versuchte meine Wut zu unterdrücken, als ich fragte: ?Kann man zu ihr hinein?? ?Ja, Sir. Aber sie wird nicht aufwachen.? Ich nickte als Zeichen, dass der Droide gehen konnte, und das tat er auch sofort. Ich atmete einmal tief aus und ging dann hinein. Sofort verschwanden auch die restlichen Droiden aus dem Zimmer und ließen mich alleine. Ich ging langsam an das Bett heran, auf dem Kyla lag und an ein Gerät angeschlossen war, das ihren Puls maß. Ich holte mir einen Stuhl heran und setzte mich neben sie. Sie war ganz blass geworden und als ich ihre Hand in meine nahm, fühlte ich, wie kalt sie war. Ich strich ihr eine verschwitzte Haarsträhne von ihrer Stirn hinter ein Ohr. Plötzlich hörte ich eine Stimme in meinem Kopf: ?Ben??. flüsterte sie.

Kapitel 2

„Kyla?“, dachte ich. Die Stimme antwortete: „Ja, Ben. Ich habe nicht viel Zeit, um dir das Ganze zu erklären, weil es sehr kraftaufwendig ist. Also hör bitte gut zu! Ich möchte dir erklären, was mit mir los ist. Erinnerst du dich noch daran, wie ich immer noch Einzelstunden bei Onkel Luke hatte? Du hast mich öfters gefragt, was ich dort machen würde, doch ich habe dir immer nur die halbe Wahrheit erzählt? Ich habe mit ihm geübt, meine Kräfte unter Kontrolle zu bekommen. Das stimmt, aber da war noch etwas anderes?“ Ihre Stimme klang beschämt, als wäre es ihr peinlich, zuzugeben, dass sie mich belogen hatte. „Luke hat mich während einer unserer Stunden gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mich der Dunklen Seite anzuschließen. Ich habe ihm ehrlich geantwortet, dass ich mir nicht sicher sei. Dann fragte er mich, was ich darüber denken würde, wie es wäre, wenn jemand mit meinen starken Fähigkeiten auf der Dunklen Seite wäre. Ich konnte mir das überhaupt nicht vorstellen. Dadurch würden ganze Welten zerstört werden und es gäbe keine Chance mehr für das Gute. Und das sagte ich ihm auch. Daraufhin stellte Luke mir die Frage, ob ich etwas dagegen hätte, wenn wir zusammen dafür sorgen würden, dass mir so etwas nicht passieren würde. Er erklärte mir einen Plan, bei dem das Resultat war, dass ich, sobald ich der Dunklen Seite verfallen sollte, krank werden würde und somit meine Fähigkeiten für längere Zeit nicht benutzen könnte. So lange, bis sich mein Zorn halbwegs gelindert hat und ich von niemandem, der der Dunklen Seite angehört, mehr umgeben bin. Nun ja? Ich habe diesem Plan freiwillig zugestimmt und nun siehst du das Ergebnis vor dir. Es hat funktioniert. Es ist eine Art des Schutzes.“ Nun konnte ich nicht anders, als sie etwas zu fragen: „Aber warum hast du mir nie etwas davon erzählt? Dann hätte ich nicht zugelassen, dass es soweit kommt.“ Ich hörte ein Seufzen ihrerseits: „Ich habe Luke damals darum gebeten, dass er alles aus meinem Gedächtnis löscht, das mit dieser Sache zu tun hat. Ich wollte nur auf dieses Wissen zugreifen können, wenn dieser Fall tatsächlich eintreten sollte. Damit wollte ich damals sichergehen, dass niemand etwas davon erfuhr.“ Ich war verzweifelt: „Und was soll ich jetzt tun?“ „Ben, entweder musst du mich sterben lassen oder du sorgst dafür, dass ich irgendwie von diesem Schiff hinunterkomme und zu Menschen komme, die nicht böse sind. Dort werde ich dann vermutlich nach einiger Zeit aufwachen. Es liegt bei dir. Ich muss die Verbindung jetzt aber auch abrechnen. Vielleicht sehen wir uns irgendwann wieder, Ben?“ Ich hielt sie zurück: „Kyla, warte noch einen Augenblick! Ich möchte nur, dass du weißt, dass ich dich liebe und mir das alles so furchtbar Leid tut?“ Ich glaubte ein Lächeln aus ihrer Stimme herauszuhören: „Das braucht dir nicht Leid zu tun, Ben. Ich liebe dich auch! Lebe wohl!“ Damit verschwand sie aus meinem Kopf und ich war wieder allein mit meinen Gedanken, die sich in diesem Augenblick überschlugen. Also hatte ich mit meiner Vermutung doch Recht gehabt? Es hatte etwas mit der Dunkelheit in ihrer Ausstrahlung zu tun gehabt? Wie sollte ich sie nur von hier wegbekommen? Und was sollte ich dann Snoke erzählen? Ich wusste einfach nicht, was ich machen sollte. Plötzlich ging die Tür auf und Captain Phasma kam herein. „Sir, wir haben den Aufenthaltsort des Droiden gefunden.“ Ich schaute sie nicht an und erwiderte: „Macht mein Schiff startklar und sammelt ein paar Truppen zusammen. Wir werden in Kürze aufbrechen.“ „Ja, Sir.“ Damit drehte sie sich um und verließ den Raum. In meinem Kopf bildete sich ein Plan. Ja, das würde vermutlich

funktionieren. Ich rief ein paar Sturmtruppler herbei, die mir halfen, Kyla auf mein Schiff zu bringen.
machte ich mich fertig, um diesen Droiden zu finden?

Kapitel 3

Wir zerstörten diese Burg, wo vermutlich Han und seine Verbündeten waren, doch diese kamen gerade herausgelaufen. Nur dieses Mädchen fehlte, genauso wie der Droide. Ich spürte, dass sie im Wald waren. Ich landete mein Schiff, doch bevor ich die beiden suchen ging, trug ich Kyla noch aus dem Schiff und legte sie an eine Stelle etwas abseits des Kampfes. Der Widerstand würde vermutlich auch noch nach einiger Zeit hier auftauchen. Sie würden sie vermutlich finden und in der Hoffnung, irgendetwas über uns herauszufinden, mitnehmen. Dort würde sie in Ruhe aufwachen können. Es tat weh, sie so alleine dort liegen zu lassen, doch es musste sein, wenn ich nicht wollte, dass sie starb. Ich gab ihr noch einmal einen Kuss auf die kalte Stirn, bevor ich mich endgültig von ihr abwandte und dieses Mädchen in den Wald suchen ging?

Kapitel 4

Leias Sicht:

Nach meinem Wiedersehen mit Han, ging ich durch die Ruinen der Burg und half den anderen dabei, nach Überlebenden zu suchen. Ich ging etwas weiter weg vom Zentrum der Zerstörung und da sah ich eine Gestalt, die ein paar Meter entfernt am Boden lag. Ich näherte mich ihr langsam und misstrauisch. Aber es war kein Sturmtruppler, sondern ein Mädchen mit langen braunen Haaren und blasser Haut. Sie kam mir irgendwie bekannt vor, doch ich wusste nicht warum. Dann schoss mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Konnte das sein? Wieso befand sie sich dann ausgerechnet hier? Konnte das Kyla sein? Sie sah dem Kind, das ich in Erinnerung hatte sehr ähnlich. Sie hatte die gleiche Haarfarbe und ihr Gesicht sah dem ihren auch sehr ähnlich. Sogar meine wenigen Machtkenntnisse ließen mich fühlen, dass dieses Mädchen meine verlorene Tochter war. Nun war ich mir sicher. Ich näherte mich ihr langsam und fühlte nach ihrem Puls. Er war zwar schwach, aber er war da. Daraufhin rief ich zwei Piloten zu mir und sie brachten sie auf ein Schiff.

Kapitel 5

Zurück in unserer Basis sorgte ich dafür, dass Kyla auf die Krankenstation kam. Ich musste Han davon erzählen. Als ich ihn endlich fand, hörte er mir interessiert zu und fragte mich dann: ?Wo ist sie jetzt?? Ich antwortete: ?Auf der Krankenstation. Aber sie wird in nächster Zeit noch nicht aufwachen.? Han war allerdings schon auf dem Weg und drehte sich im Gehen noch einmal um: ?Das ist mir egal. Ich will sie nur sehen.? Damit war er weg und ließ mich wieder einmal völlig sprachlos über sein Verhalten zurück.

Kapitel 6

Hans Sicht:

Ich wusste, dass Leia sich nun vermutlich schon wieder über mein Verhalten aufregte, doch das war mir egal. Schließlich hatte ich gerade die Möglichkeit, meine seit 5 Jahren für tot geglaubte Tochter wiederzusehen. Auf der Krankenstation fragte ich mich durch und fand dann auch bald das Zimmer in dem sie tatsächlich ganz ruhig auf einem Bett lag. Ich setzte mich neben ihr Bett und betrachtete sie eine Weile still. Sie sah aus, wie eine schlafende Prinzessin. Bei diesem Gedanken stiegen mir Tränen in die Augen. Früher hatte ich sie immer Prinzessin genannt. Aber als sie uns besucht hatte, als sie 5 Jahre alt war, wollte sie nicht mehr, dass ich sie so nannte. Ich wusste noch ganz genau, wie sie damals zu mir gesagt hatte: ?Das ist doch ein total kindischer Spitzname!? Für meinen Geschmack war sie schon viel zu früh vernünftig geworden. Es hatte angefangen, als Ben sich geweigert hatte, uns besuchen zu kommen. Ab diesem Moment hatte sie sich auf einmal so erwachsen benommen. Zu dieser Zeit hatte ich dieses kleine Mädchen, das immer gelacht hatte, wenn ich sie durch die Luft gewirbelt hatte, sehr vermisst. Wie sie wohl heute war? Was hatte sie alles erleben müssen, seit Ben sich der bösen Seite zugewandt hatte? Wusste sie davon? Vermutlich. Schließlich hatte ich sie nicht bei Maz gesehen, was bedeutete, dass sie bei der Ersten Ordnung gewesen sein musste. Aber wie war sie dann von dem Schiff herunter gekommen? War sie eine Gefangene gewesen oder hatte sie sich sogar der Ersten Ordnung angeschlossen? Aber letzteres konnte ich mir einfach nicht vorstellen. Sie war immer so ein nettes und freundliches Mädchen gewesen? Andererseits hätte ich mir aber auch nie vorstellen können, dass Ben sich der Dunklen Seite anschließen würde. Trotzdem! Kyla war anders! Sogar Luke hatte immer gesagt, dass sie so ein gutes und aufmerksames Mädchen wäre. Sie hätte so etwas nie getan! Plötzlich ging die Tür hinter mir auf und Leia kam herein. Ich stand auf und schloss sie einfach in die Arme. Leia klammerte sich an mir fest und schluchzte herzerreißend. Als sie sich etwas beruhigt hatte, sagte sie: ?Was muss ihr bloß alles widerfahren sein, Han?? Ich sah sie zuversichtlich an: ?Das ist doch nicht so wichtig, Leia. Das wichtigste ist doch, dass sie jetzt wieder bei uns ist.? Leia nickte: ?Denkst du? Denkst du sie hat? sie hat Ben gesehen?? Ich antwortete ihr ehrlich: ?Ich weiß es nicht, Leia. Aber falls das wirklich der Fall sein sollte, wissen wir, dass noch Gutes in ihm steckt. Er hat sie nicht getötet und ich bin mir sicher, dass wenn sie mit ihm geredet hat, er wieder etwas mehr Licht in sich hat als zuvor.? ?Du hast Recht, Han. Sie hatte schon immer diese Gabe, das Gute in anderen zu sehen? Aber wir sollten sie jetzt etwas in Ruhe lassen. Wir haben jetzt auch ein Besprechung und ich möchte, dass du dabei bist.? Sie gab Kyla einen Kuss auf die Stirn und verschwand durch die Tür. Ich näherte mich meiner Tochter noch einmal. Dann beugte ich mich über sie, nahm sie noch einmal in den Arm und küsste sie dann auch noch einmal. Ich flüsterte ihr ins Ohr: ?Ich hab dich lieb, Kyla! Bis irgendwann!?! Damit verließ auch ich den Raum und begab mich zu dieser Besprechung.

Kapitel 7

Hallo, Leute! ;)

Ich möchte mich zuallererst einmal bei euch bedanken. Es ist echt klasse, wie ihr mir immer wieder in euren Kommentaren klar macht, dass ich das Richtige tue, indem ich diese Geschichte schreibe. Sogar ein einfaches: "Deine Geschichte ist toll. Mach bitte weiter!" lässt mich den Rest des Tages lächelnd durch die Gegend laufen. Vielen Dank und ich hoffe ihr macht weiter so, denn es hilft mir ungemein dabei, weiterzumachen!:)

Ich hoffe, euch hat dieser Teil gefallen und bis zum nächsten Mal! ;)

LG eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 8

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1455565742/Wer-bist-du-wirklich-8>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Nun wacht Kyla endlich auf...

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Als ich erwachte, fiel mir sofort auf, dass ich mich nicht mehr auf der Basis der Ersten Ordnung befand, aber auch nicht auf dem Planeten, auf dem ich mit Ben war. Doch wo genau ich mich befand, wusste ich auch nicht. Ich blieb einfach liegen und wartete ein paar Sekunden. Schließlich kam jemand herein, mit dem ich nie im Leben gerechnet hätte. Es war meine Mutter Leia? ?Oh Gott, Kyla! Du bist endlich wach! Sie kam auf mich zu und setzte sich neben mich: ?Wie geht es dir?? Doch ich wollte erst einmal wissen, was während meiner Bewusstlosigkeit passiert war: ?Du weißt, wer ich bin?? Mum nickte: ?Ja.? Sie hatte Tränen in den Augen und ich konnte nicht anders, als sie in den Arm zu nehmen. Zuerst wollte ich es mir nicht eingestehen, doch es tat gut, wieder jemanden zu haben, an dem man sich festhalten konnte. Schließlich lösten wir uns wieder voneinander. ?Du möchtest sicher wissen, wie wir dich gefunden haben, oder?? Leias Stimme klang etwas rau, doch ich störte mich nicht daran und antwortete: ?Das wäre schon nett.? Ich lächelte sie an, aber ihr Gesicht blieb neutral, während sie erzählte, wie sie mich auf diesem Planeten nach dem Angriff der Ersten Ordnung gefunden hatte und ich dann hierher gebracht worden war. Als sie geendet hatte, konnte ich meine Neugier bezüglich einer Frage allerdings nicht mehr zurückhalten: ?Mum, ist Dad auch hier?? Ganz kurz sah ich Schmerz in ihren Augen aufflackern, bevor sie mit Blick zum Boden flüsterte: ?Er? er ist nicht hier, Kyla.? Ich spürte, dass mehr dahinter steckte, doch ich wollte nicht noch tiefer in diesem Loch bohren, wenn ihr es jetzt schon so deutliche Schmerzen bereitete. Also versuchte ich, sie etwas von Dad abzulenken: ?Möchtest du wissen, was mir alles seit damals passiert ist?? Leia nickte, immer noch mit Tränen in den Augen. Also begann ich?

Kapitel 2

Als ich fertig war, war Mum ziemlich beeindruckt: 'Wie hast du das alles nur ausgehalten? Ich hätte dabei schon längst aufgegeben?' Ich lächelte sie an: 'Nun ja? Du und Dad habt ja schon immer gesagt, dass ich mich immer auf die guten Dinge konzentrieren würde und versuchen würde, dass es weniger Schlechtes auf der Welt gibt? Ich denke diese Eigenschaft hat mir sehr geholfen. Ich habe immer versucht, optimistisch zu bleiben.' Dann herrschte erst einmal Stille. Schließlich fragte ich aus Neugier: 'Könntest du mir eventuell mal diesen Ort hier zeigen? Dabei könnten wir uns ja auch darüber unterhalten, wie es jetzt weitergeht.' Mum lächelte mich an und stand auf: 'Natürlich! Komm mit ich führe dich ein wenig herum. Damit verließen wir Hand in Hand den Raum und Leia zeigte mir die Basis des Widerstands.

Kapitel 3

Wir gingen mehrere Gänge entlang und plötzlich erwartete mich eine Überraschung. Hinter mir rief auf einmal jemand: ?Benilla?? Ich drehte mich um und etwas weiter weg stand Poe Dameron. Ein Grinsen erschien sowohl auf meinem als auch auf seinem Gesicht. Wir liefen aufeinander zu und schlossen uns in die Arme. Poe wirbelte mich in der Luft herum und setzte mich schließlich wieder ab: ?Ich dachte schon, sie hätten dich getötet!? ?Ich habe das Gleiche geglaubt. Wie bist du von dort weggekommen?? Nun kam auch Leia zu uns und schaute mich fragend an, während Poe erklärte: ?Ich hatte Hilfe von einem Sturmtruppler, der nun auch zu uns gehört?? Er hörte sofort auf, zu reden, als er Mums fragenden Gesichtsausdruck bemerkte? ?Hättet ihr vielleicht die Güte, mir zu erzählen, woher ihr euch kennt?? Ich lief knallrot an und Poe erklärte: ?Ich habe Benilla bei meinem Auftrag auf Jakku kennengelernt und dann wurden wir beide von der Ersten Ordnung gefangen genommen, General.? Leia sah mich belustigt an: ?Benilla?? Ich wehrte mich: ?Ich brauchte einen Decknamen, um dort in Frieden leben zu können!? Mum lachte: ?Aber wie kamst du überhaupt darauf?? Ich schaute beschämt zu Boden: ?Nun ja? Benilla wegen Ben, der mich ja dort hingebracht hatte und als Nachnamen hatte ich Sorg, wobei das ?S? von Solo kommt und das ?org? von Organa?? Leia legte mir ihre Hand auf die Schulter und meinte nur noch: ?Also ich wäre vermutlich nicht auf einen Namen gekommen, der mich noch mit meinem alten Leben verbindet.? Sie zwinkerte mir zu. Dann räusperte sich Poe und sagte: ?Also heißt du nicht Benilla?? Ich schaute ihn entschuldigend an: ?Es tut mir leid, Poe, aber niemand durfte von meiner wahren Identität erfahren. Nicht einmal der Mann, bei dem ich wohnte, wusste meinen wirklichen Namen. Eigentlich heiÙe ich Kyla Solo.? Poe nickte bei meinem ersten Satz. Aber als ich meinen wirklichen Namen hörte, stockte er: ?Solo!? Ich schaute schüchtern zu Boden und Mum lächelte: ?Ja, Poe, du hast richtig gehört. Sie ist meine und? Hans? Tochter.? Poe sah ungläubig von mir zu Mum und wieder zurück: ?Aber? Wieso warst du dann auf Jakku? Das verstehe ich nicht ganz?? Ich und Leia wechselten einen Blick und sie nickte mir zu. Also sagte ich: ?Das ist eine längere Geschichte. Aber ich kann dir sie nachher erzählen, wenn du möchtest. Allerdings muss ich vorher noch ein wenig mit Leia sprechen. Ich hoffe, du verstehst das.? Poe nickte: ?Natürlich. Treffen wir uns dann gleich noch einmal hier?? ?In Ordnung. Also bis nachher, Poe!? Damit verabschiedeten wir uns und ich ging mit Mum nach draußen, wo wir uns einen ruhigen Ort suchten und uns dort ins Gras setzten.

Kapitel 4

„Was denkst, du soll ich jetzt machen? Ich kann erst einmal nicht zu Ben zurück?“, fragte ich Leia. Sie schaute nachdenklich geradeaus, bis sie schließlich sagte: „Ich habe schon ein wenig darüber nachgedacht, während du noch ohnmächtig warst und ich würde mich freuen, wenn du? Aber nur wenn es dir nichts ausmacht natürlich! Also? Wenn du eventuell noch einmal zu Luke gehen würdest, um deine Ausbildung fortzusetzen? Ich weiß, dass das vermutlich nicht leicht für dich ist, weil es dich an Ben erinnert, aber dann gelingt es dir vielleicht auch besser, ihn zu uns zurückzubringen?“. Ich dachte nach: Wollte ich zu meinem Onkel gehen? Wie würde er reagieren? Er hielt mich vermutlich für tot? Würde ich es aushalten, mit ihm zu üben, ohne die ganze Zeit an Ben zu denken? Aber vermisste ich ihn nicht auch ein wenig mit all seinen guten Ratschlägen, die zu jeder Situation passten? Aber wenn ich Ben vollkommen zurückbringen wollte, brauchte ich mehr Training? Ich antwortete seufzend: „Also gut. Ihr wisst auch, wo er sich aufhält?“. Mum nickte: „Ja, wir haben die Karte und wir haben auch schon ein Mädchen namens Rey zu ihm geschickt, damit er zu uns zurückkommt, aber anscheinend zieht er es vor, dort zu bleiben, wo er ist? Vielleicht gelingt es dir ja, ihn zu überreden?“. Sie klang verzweifelt und enttäuscht. Ich konnte es noch nie leiden, sie so zu sehen, also versuchte ich, ihr Mut zu machen: „Keine Sorge! Ich werde alles versuchen, damit er wieder zu dir zurückkommt, Mum. Das verspreche ich dir.“ Dann erklärte sie mir noch, wie wir vorgehen würden. Plötzlich kam mir etwas in den Sinn: „Mum? Hattest du eben gesagt, ihr hättet jemanden namens Rey zu Onkel Luke geschickt?“. Sie sah mich verwirrt an: „Ja, wieso?“. Ich fragte allerdings weiter: „Kam sie zufälliger Weise von Jakku und ist etwas jünger als Ben? Hatte sie braune Haare, die sie in drei nicht ganz durchgezogenen Zöpfen trug?“. Mum sah mich verwirrt an: „Ja. Kennst du sie?“. Ich nickte und erklärte: „Wir haben uns zusammen auf Jakku geholfen und Schrottteile gesammelt, die wir eintauschen konnten.“ Schließlich verabschiedete sich meine Mutter, um die nötigen Vorbereitungen für meine Abreise zu treffen und ich traf mich mit Poe, um ihm alles über mich zu erklären und mich von ihm zu verabschieden, denn ich sollte schon am nächsten Morgen aufbrechen.

Kapitel 5

Ich bekam ein Schiff des Widerstands und machte mich auf den Weg zu den Koordinaten, die Mum mir gegeben hatte. Auf dem Flug dachte ich über die verschiedensten Möglichkeiten nach, wie Onkel Luke reagieren könnte. Letztendlich kam ich allerdings zu dem Schluss, dass es sinnlos war, mir Gedanken zu machen, denn ich konnte nicht seine genaue Reaktion vorhersagen. Schließlich fand ich den Planeten und die einsame Insel, auf der ich meinen Onkel und Rey spüren konnte. Ich landete und atmete erst einmal tief in meinem Sitz durch. Ich durfte mir einfach keine allzu großen Gedanken machen, sagte ich zu mir selbst und verließ schließlich das Schiff. Mum hatte mir mein altes Lichtschwert mitgegeben, das ich nun fest umklammerte. Draußen sah ich niemanden. Ich wollte mich gerade auf die Suche machen, als ich hinter mir eine Präsenz spürte. Ich wirbelte gerade noch rechtzeitig herum, um Rey zu sehen, die mit erhobenem Lichtschwert auf mich zugesprungen kam. Ich aktivierte schnell mein eigenes Schwert und verteidigte mich. Ich sagte: ?Verdammt noch mal! Rey, was soll das?? Doch ich bekam keine Antwort. Stattdessen griff sie mich nur noch heftiger an. Ich sprang rückwärts fort und deaktivierte mein Lichtschwert: ?Rey, beruhige dich doch mal! Ich will nicht gegen dich kämpfen!? Aber Rey dachte gar nicht daran. Sie sprang auf mich zu und warf mich um. Nun hockte sie mit aktiviertem Lichtschwert, das sie mir an den Hals hielt, auf mir: ?Was machst du hier! Wieso bist du nicht bei deinem ach so tollen Bruder und hilfst ihm, unschuldige Menschen umzubringen!? Ich sah sie geschockt an. Woher wusste sie davon? ?Antworte oder ich bringe dich sofort um!? Wieso hegte sie so eine riesige Wut gegen mich? Plötzlich schallte die Stimme eines Jungen über den Ort: ?Rey, lass das! Sie hat doch sogar ihr Lichtschwert deaktiviert und du greifst sie trotzdem an! Meister Luke wird sicher sehr sauer sein, wenn er davon erfährt!? Rey warf mir noch einen letzten hasserfüllten Blick zu, bevor sie von mir herunterging, aber nicht ohne mir mein Lichtschwert aus der Hand zu nehmen. Dann sah ich den Jungen, der eben gebrüllt hatte. Er hatte kurze blonde Haare und war in etwa so alt wie ich. Er trug die Kleidung eines Padawans und irgendwie kam er mir bekannt vor. Er half mir auf: ?Das mit Rey tut mir Leid. Sie ist meist etwas übereifrig. Ich bin Joran. Du weißt sicher nicht mehr, wer ich bin, oder?? Ich betrachtete ihn mir genauer und dann fiel es mir wieder ein: ?Doch natürlich! Wie könnte ich dich vergessen, Alan!? Nun lachte er: ?Du wirst mich wohl immer bei meinem Zweitnamen nennen!? Wir nahmen uns gegenseitig in den Arm und Rey starrte uns an, als kämen wir vom Mond: ?Du kennst sie? Und wieso nennt sie dich Alan? Joran, was hat das zu bedeuten?? Er wandte sich ihr zu und erklärte: ?Als Kyla auch noch eine von Meister Lukes Schülerinnen war, waren wir sozusagen beste Freunde. Sie hat mich damals schon immer Alan genannt. Das ist mein Zweitname. Eigentlich heiße ich Joran Alan Kenobi.? Rey stotterte: ?Aber? Aber sie ist doch eine Verräterin! Wie kannst du sie einfach umarmen!? Nun sagte plötzlich eine bekannte Stimme hinter mir: ?Weil Kyla keine Verräterin ist. So etwas könnte sie gar nicht.? Ich drehte mich um und vor mir stand niemand geringeres als mein Onkel Luke Skywalker?

Kapitel 6

Nun sah Rey erstrecht geschockt aus: ?Wie könnt Ihr so etwas sagen, Meister Luke! Ihr wisst doch genau, dass Kylo Ren seinen Vater kaltblütig ermordet hat, woher wollen wir wissen, dass sie nicht auch so herzlos ist wie er?? Onkel Luke wollte zu einer Antwort ansetzen, doch ich kam ihm zuvor: ?Er hat WAS getan!? Rey war so in Fahrt, dass sie mich anschrie: ?Er hat euren Vater Han Solo umgebracht und nun tu nicht so, als würdest du nichts davon wissen oder als hättest du dich jemals um ihn gesorgt!? Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte: ?Das ist nicht wahr. Das hat er nicht getan! Das könnte er gar nicht! Du lügst!?, meine Stimme war leise und brüchig. Allerdings schien Rey gar nicht aufzufallen, was sie mit mir tat: ?Es ist wahr und hör auf dich zu verstellen! Dein Bruder ist ein Mörder! Er hat euren Vater kaltblütig ermordet!? Ich hielt das alles nicht mehr aus. Ich lief einfach von all diesen Leuten weg und über die Insel. Ich stolperte über mehrere Steine und fiel auch öfter hin, wobei ich mir die Haut aufriss, doch ich stand immer wieder auf und lief soweit ich konnte von meinem Onkel, meinem Freund und meiner ehemaligen Freundin weg.

Kapitel 7

Jorans Sicht:

Was Rey zu Kyla gesagt hatte, war mies gewesen. Sie hatte ja keine Ahnung, was sie mit diesen Worten angerichtet hatte? Kyla schien wirklich noch nichts von dem Tode Hans gehört zu haben und nun hatte sie vermutlich auch noch die letzte Hoffnung in ihren Bruder verloren? Ich rief: ?Kyla! Kyla, warte! Komm zurück!? Doch sie blieb nicht stehen und lief weiter. Ich wollte ihr hinterher, aber Luke hielt mich zurück: ?Sie braucht jetzt etwas Zeit für sich. Das war etwas fiel auf einmal.? Aber Luke war auch wütend auf Rey. Ich hatte ihn noch nie so gesehen. Er schrie sie beinahe an: ?Rey, geh sofort zurück in den Tempel! Ich möchte, dass du meditierst und dabei über dein Verhalten nachdenkst!? Rey tat sofort, wie ihr geheißen, doch sie war immer noch wütend und stampfte den Weg förmlich zurück. Als sie weiter weg war, wandte sich Luke an mich: ?Joran, ich bitte dich darum, ihr zu folgen und schon einmal alles für das Abendessen vorzubereiten. Ich werde in der Zeit Kyla suchen gehen und mit ihr reden. Wenn sie sich etwas beruhigt hat, werde ich mit ihr zu euch kommen. Dann verließ ich ihn auch und machte mich auf den Weg zurück zum alten Jedi-Tempel. Luke stand noch einen Augenblick still da und folgte dann dem Weg, den Kyla eingeschlagen hatte.

Wer bist du wirklich? 9

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1456001838/Wer-bist-du-wirklich-9>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Wie geht es wohl weiter?

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Schließlich kam ich an einer Klippe an, an deren Rand ich mich setzte und meine Beine hinüberhängen ließ. Die Aussicht wäre vermutlich wunderschön gewesen, wenn meine Sicht nicht aufgrund der Tränen vollkommen verschwommen gewesen wäre und mir viel zu viel anderes durch den Kopf gegangen wäre. Wie konnte Ben so etwas getan haben? Das konnte nicht die Wahrheit sein! Doch da waren immer diese Zweifel? Er hatte sich verändert. Er war nicht mehr der Ben, mit dem ich zusammen die Ausbildung zum Jedi gemacht habe. Er war dunkler geworden. Er hatte mir sogar mit seinen Worten sehr wehgetan, um mich auf seine Seite zu bringen. Woher konnte ich wissen, dass er nicht auch dazu in der Lage war, Dad zu töten? Dennoch? Ich konnte es einfach nicht glauben! Ich hatte gemischte Gefühle. Plötzlich setzte sich jemand neben mich und als ich aufsaß, bemerkte ich, dass es Onkel Luke war.

Kapitel 2

Ich wusste auch ohne Worte, dass er wissen wollte, was ich fühlte und dachte: ?Ich fühle mich innerlich so zerrissen? Ich würde ihn gerne einfach nur hassen.? Ich warf einen Stein, der neben mir lag hinaus aufs Meer. ?Aber das kann ich nicht. Ich weiß?? Ich schloss die Augen und legte meinen Kopf auf Lukes Schulter. Dann flüsterte ich unter Tränen: ?Ich weiß, dass da noch Gutes in ihm ist. Ich weiß es einfach?? Onkel Luke legte einen Arm um mich und sprach mit seiner ruhigen Stimme, die mich schon so oft beruhigt hatte: ?Ich weiß es nicht, aber du hast vermutlich recht. Willst du über Han reden?? Ich dachte nach. Wollte ich das? Schließlich sprach ich einfach meine Gefühle aus: ?Ich habe ihn trotz allem geliebt. Ich weiß, dass ich normalerweise nicht lieben dürfte, doch ich kann nicht anders. Sie sind alle meine Familie, auch du. Ich wüsste nicht, wie ich es nicht tun sollte. Das ist auch der Grund, warum ich Ben nicht aufgeben kann. Er ist trotz allem mein Bruder und ich liebe ihn.? In Gedanken fügte ich noch ein ?mehr als ich sollte? hinzu. ?Es tut weh, zu wissen, dass ich Dad nie wiedersehen werde und ihm nie sagen kann, wie Leid mir es tut, dass ich einfach verschwunden bin und wie sehr ich ihn liebe. Ich weiß nicht, was ich fühlen soll. In mir herrscht solch ein Sturm aus Trauer, Wut, Verzweiflung und doch Liebe zu Ben. Onkel Luke, was soll ich nur machen? Ich habe Angst, dass ich böse werde jetzt, wo ich keinen Schutz mehr davor habe. Was ist, wenn ich durch meine Liebe und diese Wut böse werde?? Luke drehte mich so zu ihm, dass ich ihm direkt in die Augen sah: ?Hör mir jetzt genau zu: Mir ging es damals nicht anders. Trotz allem empfand ich Liebe für meinen Vater und meine Schwester. Ich werde dir jetzt etwas verraten und ich hoffe, dass du es dir für dein zukünftiges Leben zu Herzen nimmst: Du bist bestimmt kein schlechter Mensch! Du bist nur jemand, der sehr oft und intensiv mit dem Bösen konfrontiert wird. Ich habe am eigenen Leib erfahren, dass die Jedi nicht ganz richtig damit liegen, Liebe zu verbieten. Das, was meinen Vater dazu gebracht hat, die Seiten zu wechseln, war seine Liebe zu mir. Seinem Sohn. Liebe ist nichts grundlegend Schlechtes. Sie ist sogar gut. Also brauchst du gar keine Angst vor deiner Liebe gegenüber deiner Familie zu haben!?' Ich nickte: ?Danke!?' Wir saßen zusammen noch eine längere Zeit dort und starrten hinaus aufs Meer. Plötzlich fragte Luke mich: ?Warum bist du hierher gekommen? Möchtest du deine Ausbildung zu Ende bringen?? Ich nickte: ?Ja. Wenn ich Ben dazu bringen möchte, wieder zu uns zu kommen, sollte ich vor unserem nächsten Treffen etwas besser ausgebildet sein als jetzt.? Luke schaute mich verständnisvoll an und meinte: ?Komm! Ich zeige dir den Weg zum Tempel. Joran müsste inzwischen auch bald mit dem Abendessen fertig sein.? Damit machten wir uns auf den Weg zu einem alten Jedi-Tempel, in dem ich nun unterkommen sollte.

Kapitel 3

Beim Abendessen saßen wir alle schweigend am Tisch und aßen einfach die Suppe mit dem Brot, die Alan zubereitet hatte. Plötzlich räusperte sich Rey: ?Kyla, ich wollte dir noch etwas sagen?? Ich schaute ihr in die Augen und nickte ihr aufmunternd zu. Sie holte tief Luft und sagte dann: ?Es tut mir Leid, was ich eben gesagt und getan habe? Ich war nur so? so wütend. Ich hatte meine Gefühle nicht mehr unter Kontrolle und konnte immer nur an das denken, was dein Bruder mir auf seinem Schiff angetan hat und was er mit Han gemacht hat. Ich habe sein ganzes Handeln fälschlicher Weise auf dich übertragen, ohne zu merken, dass du gar nichts dafür kannst. Es tut mir Leid?? Sie starrte ihren Teller an, während alle im Raum auf meine Antwort warteten. Ich lächelte Rey an: ?Das ist in Ordnung, Rey. Man kann seine Gefühle nicht immer unterdrücken.? Für diesen Satz bekam ich einen wütenden Blick von meinem Onkel, doch ich redete einfach weiter: ?Ich verzeihe dir. Ich war, als ich weggerannt bin, nur geschockt davon, dass Ben unseren Vater umgebracht haben sollte. Ich bin dir nicht mehr böse.? Rey atmete erleichtert auf und genau in diesem Augenblick kam Chewie durch die Tür. Als er mich sah, stieß er einen unverständlichen Freudenschrei aus und kam auf mich zugelaufen. Ich stand auf und kam ihm entgegen. Als wir aufeinander stießen, schlossen sich sofort seine riesigen, pelzigen Arme um mich. Es war ein wunderbares Gefühl, meinen alten Freund wiederzusehen. Nach ein paar Sekunden lösten wir uns voneinander und Chewie nahm sich auch einen Teller Suppe. Ich setzte mich wieder neben Alan und aß weiter. Nach mehreren Minuten fragte Luke plötzlich: ?Kyla? Joran? Kann ich euch nach dem Essen kurz sprechen?? Wir nickten und sagten gleichzeitig: ?Natürlich, Meister/Onkel!? Wir sahen uns beide an und fingen an zu lachen. ?Manche Dinge ändern sich nie, oder??, fragte Alan. Ich grinste ihn an: ?Dachtest du wirklich, dass ich mich so sehr verändert hätte? Ich werde doch immer das Gleiche denken, wie mein bester Freund!? Ich hatte ja keine Ahnung, wie falsch ich damit lag? Alan grinste mich ebenfalls an und dann aßen wir weiter.

Kapitel 4

Nach dem Essen half ich Alan beim Abwasch, wobei wir Spaß hatten. Danach führte er mich zum Meditationsraum, in dem Onkel Luke uns treffen wollte. Er saß dort auch tatsächlich in der Mitte des Raumes auf dem Boden und hatte die Augen geschlossen. Wir blieben beide gleichzeitig stehen und schwiegen, was mir wieder ein Lächeln entlockte. Schließlich öffnete Luke die Augen und sagte: ?Kommt, setzt euch zu mir.? Wir taten, wie uns geheißen, und setzten uns ihm gegenüber. Onkel Luke atmete tief durch und sagte dann: ?Ich muss euch etwas sagen. Es gibt ein Geheimnis, über das keiner von euch beiden Bescheid weiß, das aber euch beide betrifft.? Wir schauten ihn interessiert an und er fuhr fort: ?Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich es euch beiden sagen sollte. Letztendlich bin ich zu dem Schluss gekommen, dass ich es euch am besten gerade heraus sage. Also? Ihr beide seid mehr als nur beste Freunde. Ihr seid Geschwister?? Ich sprang auf und flüsterte: ?Das ist nicht wahr. Das kann nicht dein Ernst sein! Was ist denn noch alles in meinem Leben gelogen? Was für Geheimnisse gibt es denn noch! Ist überhaupt irgendetwas wahr? Warum muss das alles immer mir passieren?? Alan war auch aufgestanden und legte mir seine Hand auf die Schulter: ?Es gibt bestimmt einen Grund, warum man es uns verschwiegen hat?? Ich schob seine Hand weg und ging einen Schritt zurück: ?DU verstehst das nicht, Alan. Für dich ist es bestimmt toll zu erfahren, dass du doch jemanden aus deiner Familie hast, aber für mich ist das etwas vollkommen anderes. Mir wird gerade erzählt, dass all die Leute, die ich mein ganzes Leben lang als meine Familie angesehen habe, gar nicht zu meiner Familie gehören. Du hast keine Ahnung, wie sich das anfühlt.? Ich wandte mich an Luke: ?Warum habt ihr mir das nie erzählt? Warum erst jetzt? Und wie kann ich überhaupt seine Schwester sein?? Luke seufzte und sagte: ?Bitte, setz dich, dann erkläre ich euch alles.? Widerwillig setzte ich mich hin und hörte ihm zu. ?Also? Um auf deine Fragen zurückzukommen: Ich wollte es dir eigentlich an dem Tag erzählen, als du zehn Jahre alt wurdest, aber da warst du ja schon verschwunden. Du weißt, dass Joran ein Kenobi ist, oder?? Ich nickte. Jetzt wirkte auch Alan interessiert. ?Ich wurde früher von einem gewissen Obi-Wan Kenobi ausgebildet. Dieser Mann war euer Großvater. Er wurde allerdings von Darth Vader im Kampf getötet. Aber er hatte einen geheimen Sohn, von dem niemand wusste, weil es den Jedi, wie ihr ja wisst, verboten ist, zu lieben. Dieser Sohn hatte eine Frau, die auch machtsensitiv war. Die beiden hatten sich den Rebellen angeschlossen und halfen bei Kämpfen als Piloten. Die einzigen, die von der wahren Identität des Mannes wussten, waren seine Frau und ich. Später schlossen sich die beiden dann auch dem Widerstand an und halfen beim Kampf gegen die Erste Ordnung. Irgendwann brachte eure Mutter dann euch beide zur Welt. Kurz darauf, starben allerdings beide bei einem Kampf. Ich fühlte mich irgendwie für euch beide verantwortlich, denn schließlich hatte mich euer Großvater ausgebildet und war für mich wie ein zweiter Vater geworden. Allerdings bildete ich zu dieser Zeit auch schon ein paar Jedi aus. Ich beriet mich mit Leia und sie meinte, dass es gefährlich wäre, euch beide zusammen zu lassen, denn ihr seid beider sehr stark mit der Macht. Besonders du, Kyla. Wir einigten uns schließlich darauf, dass Leia dich aufziehen würde und ich Joran. Falls ihr euch fragt, ob eure Namen auch eure wahren Namen sind: Ich kann euch versichern, dass sie genauso sind, wie eure Eltern sie festgelegt hatten. Allerdings

war Leia dann irgendwann dazu gezwungen, dich zu mir zu schicken, Kyla, weil deine Kräfte außer gerieten und sie nicht wusste, wie sie damit umgehen sollte. Und was ab da passiert ist, wisst ihr ja?? Ich fragte Luke: ?Weiß Ben, dass ich? dass ich nicht seine Schwester bin?? Er schüttelte den Kopf: ?Nein. Er wusste nie etwas davon. Er hat die ganze Zeit über geglaubt, dass du seine richtige Schwester bist.? Ich nickte und sagte: ?Wenn ihr nichts dagegen habt, werde ich jetzt ein wenig auf mein Zimmer gehen.? Luke nickte mir zu und ich verschwand durch die Tür. Ich ging mehrere Gänge entlang, bis ich das Zimmer erreichte, das Luke mir vorm Abendessen gezeigt hatte, wo ich mich auf das Bett schmiss und sehr schnell über das Weinen einschlief.

Kapitel 5

Jorans Sicht:

Ich verstand Kyla nicht. Was war so schlimm daran, zu erfahren, meine Schwester zu sein? Wir hatten uns doch schon unser ganzes Leben lang immer wie Geschwister verhalten. Zur Beziehung zu ihrer alten Familie wird das doch sicher auch nichts ändern. Eine Sache irritierte mich aber schon etwas: Wieso hatte sie gerade bei der Frage nach ihrem ?Bruder? so angespannt gewirkt? Ich spürte, dass Kyla und ihn mehr verband, doch was es war, konnte ich nicht sagen? Ich wollte gerade ebenfalls gehen, als Luke sagte: ?Joran, könntest du Rey bitte sagen, dass sie und Chewie den Falken für morgen startbereit machen sollen?? Ich sah ihn verwirrt an: ?Wir fliegen weg von hier?? Er nickte: ?Ja. Jetzt wo Kyla hier ist, habe ich eingesehen, dass ich Leia endlich gegenübertreten muss und wir alle zusammen gegen die Erste Ordnung kämpfen müssen. Ich werde die Ausbildung von Rey, Kyla und dir dort fortsetzen.? Ich verstand: ?Ich werde ihnen Bescheid sagen. Gute Nacht, Meister!?. Luke lächelte mich erschöpft an: ?Gute Nacht, Joran! Bis morgen!?. Damit ging ich aus dem Raum und suchte Rey und Chewie?

Wer bist du wirklich? 10

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1457035329/Wer-bist-du-wirklich-10>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Als ich am Morgen erwachte, wusste ich erst nicht, wo ich mich befand, bis mir alles vom vergangenen Tag wieder einfiel. Ich stöhnte auf und vergrub mein Gesicht in den Händen. Das durfte doch nicht wahr sein! Wieso passierten immer mir diese Dinge? Konnte ich eigentlich irgendjemandem in diesem Universum glauben? Ich stand auf und sah mich etwas in dem Kleiderschrank, der in meinem Zimmer stand um. Darin fand ich ganz viele Jedi-Roben. Nach einer etwas längeren Suche fand ich sogar ein gesamtes Outfit in meiner Größe. Ich zog mir die braune Hose und das sandfarbene Oberteil mit braunem Gürtel an. Dann folgten noch die braunen Stiefel und ich band mir meine Haare zu einem Pferdeschwanz. Ich betrachtete mich im Spiegel und musste feststellen, dass ich wie eine ganz andere Person aussah. In der Uniform der Ersten Ordnung hatte ich irgendwie dunkler und bedrohlicher gewirkt. Nun erkannte man eindeutig, dass ich ein friedvolles Mädchen war, das auf der hellen Seite stand. Aber tat ich das auch wirklich? In letzter Zeit war mir so viel widerfahren, dass ich es nicht einmal mehr selbst wusste. Stand ich wirklich vollkommen auf der hellen Seite? Schließlich liebte ich einen Ritter der Ren, der für die Erste Ordnung kämpfte? Aber wollte ich ihn ja zurück zur hellen Seite bringen, oder nicht? Ich ließ mich auf das Bett sinken. Wann war bloß alles so kompliziert geworden? War das, was ich nun über mich wusste, wirklich die ganze Wahrheit? Wer war ich wirklich? Ich hatte keine Ahnung. Plötzlich schweiften meine Gedanken zu Alan und der Tatsache, dass er mein Bruder war zurück. Wie sollte ich mich nun verhalten? Und was war nun mit denen, die ich früher für meine Familie gehalten hatte? Auf einmal ging die Tür leise auf und Rey kam herein: ?Ich wollte dir eigentlich nur sagen, dass wir nach dem Frühstück mit dem Falken alle zusammen zurück zum Widerstand fliegen. Meister Luke hat endlich eingesehen, dass er sich General Leia gegenüberstellen muss.? Als sie meinen Gesichtsausdruck sah, runzelte sie die Stirn: ?Was ist los?? Sie setzte sich neben mich aufs Bett. ?Ich und Alan haben gestern von Luke erfahren, dass wir eigentlich Geschwister sind?? Rey nickte und wollte anscheinend wissen, was mich davon so verzweifeln ließ. Also erklärte ich: ?Und nun weiß ich nicht, wie ich mich ihm und meiner früheren Familie gegenüber verhalten soll? Er findet es klasse, aber ich empfinde eigentlich nichts mehr als Freundschaft für ihn und meine andere Familie liebe ich aber. Versteh mich nicht falsch! Alan ist mein bester Freund und wir kennen uns, seit wir Kinder waren, aber ich kann ihn mir einfach nicht als meinen Bruder vorstellen?? Rey sah mich verständnisvoll an: ?Lass dir etwas Zeit. Und du musst dich gar nicht anders verhalten als zuvor. Deine Familie wird für dich immer deine Familie bleiben und du wirst sie immer lieben. Schließlich warst du dein ganzes bisheriges Leben ein Teil dieser Familie. Lass dir mit Joran etwas Zeit. Das wird schon noch. Aber jetzt sollten wir erst einmal zum Frühstück gehen, bevor Meister Luke noch persönlich vorbeikommt.? Sie zwinkerte mir zu und zusammen machten wir uns auf den Weg in die Küche.

Kapitel 2

Leias Sicht:

Als meine Späher mir berichteten, dass der Falken Kurs auf unsere Basis nahm, tanzte mein Herz vor Aufregung. Ich konnte spüren, dass Luke auch an Bord war. Wie würde er wohl reagieren, wenn er mich sah? Und was sollte ich tun? Kyla hatte es also tatsächlich geschafft, ihn dazu zu bringen, hierher zu kommen. Das hatte nicht einmal Rey vermocht. Aber ich hatte nun ein anderes Problem. Ich ging hinaus und schaute zu, wie der Falken bei der Landung zu. An der Art des Landeanflugs erkannte ich sofort, dass Rey flog. Ihr Landeanflug war nicht so perfekt wie der Hans oder Lukes oder auch Bens? Nein! Ich durfte jetzt nicht an ihn denken! Ich musste mich nun voll und ganz auf mein baldiges Zusammentreffen mit meinem Bruder konzentrieren. Kurz darauf öffnete sich auch schon die Rampe?

Kapitel 3

Kylas Sicht:

Den ganzen Flug über gingen Alan und ich uns aus dem Weg. Er verbrachte fast den ganzen Flug bei Rey und Chewie im Cockpit und ich unterhielt mich weiter hinten mit Onkel Luke darüber, was uns alles passiert war und wie es nun weiterging. Irgendwann gingen wir in den Landeanflug und schließlich öffnete sich die Luke und ich lief nach draußen. Dort hatte sich beinahe der gesamte Widerstand um uns versammelt. Ich lächelte Mum zu und lief dann auf Poe zu, der mich wie bei unserer letzten Begrüßung auch schon durch die Luft wirbelte und mich schließlich wieder lächelnd absetzte. Sofort musste ich an unseren Abschied vor ein paar Wochen denken?

Kapitel 4

Flashback:

Als ich mich nach meinem Gespräch mit Mum wieder mit Poe traf, gingen wir auf sein Zimmer. Sofort bombardierte er mich mit Fragen. Ich hielt ihm den Mund zu und meinte: ?Vielleicht sollten wir uns erst einmal hinsetzen und ich erzähle dir dann alles über mich?? Poe wurde rot vor Verlegenheit und nickte beschämt. Dann setzten wir uns auf sein Bett und ich begann, zu erzählen. Meine Gefühle für Ben ließ ich allerdings aus.

Als ich geendet hatte, schaute Poe mich erstaunt an: ?Wie hast du das alles bloß überstanden?? ?Ich weiß es nicht.?, antwortete ich ihm ehrlich. Dann schwiegen wir für eine Weile. Schließlich stand ich auf und meinte: ?Poe, wenn ich morgen nicht verschlafen sein möchte, sollte ich jetzt besser schlafen gehen.? Auch er stand nun auf und sagte: ?Dann ist es wohl jetzt an der Zeit, dass wir uns verabschieden.? Er schaute bedrückt zu Boden. Ich antwortete ihm: ?Ja?? Ich ging einen Schritt auf ihn zu und umarmte ihn zum Abschied: ?Auf Wiedersehen, Poe! Ich werde dich vermissen.? Er erwiderte die Umarmung: ?Ich werde dich auch vermissen, Kyla.? Er gab mir einen Kuss auf die Stirn. Ich war von dieser Geste etwas geschockt und verließ schnell das Zimmer. Was hatte das zu bedeuten oder hatte es überhaupt etwas zu bedeuten? Ich wusste es nicht?

Flashback Ende

Kapitel 5

„Ich habe dich so sehr vermisst, Kyla!“, Poe sah sichtlich erleichtert aus, dass es mir gut ging. Ich lächelte ihn an: „Ich habe dich auch vermisst, Poe. Gibt es irgendetwas Neues?“ Er schüttelte den Kopf und ich drehte mich wieder um, um zu sehen, wie die anderen auch aus dem Falken kamen. Alan stand schon draußen und starrte Poe und mich mit einem seltsamen Blick an, den ich nicht deuten konnte. Dann kamen Rey und Chewie, die von allen freundlich begrüßt wurden und sich zur Menge hinzugesellten. Doch einer fehlte noch? Wo blieb Onkel Luke? Er war doch vorhin noch direkt hinter mir gewesen. Schließlich kam er endlich auch heraus und es herrschte Totenstille. Ich blickte von ihm zu Mum und wieder zurück. Er ging langsam auf sie zu, bis er direkt vor ihr stand. Er schaute ihr nicht in die Augen, sondern schaute fast schon traurig zu Boden. Moment? Da war nicht nur Trauer in seinem Blick. Es war auch Schuldbewusstsein. Es herrschte eine schon fast gespenstische Stille um uns herum. Nach einer gefühlten Ewigkeit machte Mum den ersten Schritt und nahm Onkel Luke in den Arm. Nach kurzer Zeit erwiderte er die Umarmung. Beiden liefen Tränen über die Wangen. Mir gefiel es nicht, dass alle die beiden bei einem solch privaten Moment beobachteten und deshalb räusperte ich mich und fragte laut in die Runde: „Habt ihr nicht alle noch irgendetwas zu tun? Ihr wisst ja schließlich nun, dass wir wieder da sind. Also könnt ihr eure Arbeit fortsetzen.“ Erst schauten mich alle verwirrt an, aber als mein Blick selbstbewusst blieb, gingen sie doch fort. Chewie, Rey und Poe waren mit den anderen fortgegangen und es standen nur noch meine Mutter, Onkel Luke, Alan und ich dort. Die zwei Geschwister lösten sich wieder voneinander und Leia sah mich dankbar an: „Danke, Kyla! Es war sehr nett von dir, die anderen wegzuschicken und deine Überzeugungskraft ist wirklich beeindruckend.“ Ich lächelte sie an: „Von wem ich das wohl gelernt habe?“ Nun schaute sie wieder ernst: „Kyla? Ich muss dir noch etwas sagen?“ Onkel Luke legte ihr eine Hand auf die Schulter: „Es ist in Ordnung, Leia. Sie weiß es schon.“ Mum schaute von mir zu Alan und wieder zurück: „Es tut mir Leid, dass ihr es erst jetzt erfahren habt. Das alles war eigentlich anders geplant.“ Auch Onkel Luke schaute wieder betrübt zu Boden. Alan und ich nickten uns zu und gingen auf die beiden zu. Wir nahmen sie in den Arm und sagten gleichzeitig: „Das ist nicht schlimm. Hauptsache ist doch, dass ihr es uns jetzt gesagt habt und wir alle wieder zusammen sind.“ Wir grinnten uns an und Leia und Luke mussten lachen. Mum sagte: „Wir haben nie so oft die gleichen Wörter benutzt, oder?“ Onkel Luke lachte immer noch: „Nicht dass ich wüsste.“ Es musste bestimmt süß aussehen, wie wir dort zu viert im Kreis standen und uns in die Arme nahmen. Aber das war uns in diesem Moment egal. In diesem Moment zählte nur, dass wir alle zumindest für einen Augenblick all die bösen Dinge im Universum vergessen konnten und glücklich waren?

Kapitel 6

Ab sofort verstand ich mich auch wieder mit Alan und wir hatten viel Spaß beim Training mit Rey und Onkel Luke. Zuerst sollte ich gegen Alan kämpfen. Allerdings schienen sie alle vergessen zu haben, dass ich in der Zeit, in der ich bei Ben war, auch Training hatte. Unser erster Kampf war schnell vorbei. Alan hatte anscheinend gedacht, er hätte es einfach gegen mich. Aber er lag falsch. Schon nach zehn Sekunden schlug ich ihm das Schwert aus der Hand und holte es mithilfe der Macht zu mir. Danach versuchten wir es wieder und diesmal strengte er sich an. Aber ein Kampf gegen ihn war kein Vergleich zu einem gegen Ben. Er war zwar wendiger, doch noch lange nicht so erfahren und er konnte meine Schritte nicht so gut vorhersehen. Somit war der Kampf nach 5 Minuten entschieden: Ich hatte wieder gewonnen. Onkel Luke schaute mich ungläubig an: ?Wie kannst du so gut sein, wenn du mehrere Jahre lang kein Training hattest!? Ich antwortete: ?Dachtest du wirklich, Ben hätte mich beim Training in irgendeiner Weise verschont? Ich durfte gegen ihn persönlich kämpfen und er hat sein Bestes gegeben. Du weißt, wie gut er war, als er uns verließ. Er ist noch stärker geworden seitdem?? Rey schnaubte verächtlich: ?So gut ist er nun auch wieder nicht!? Ich schaute sie sauer an: ?So weit ich gehört habe, war er während eures Kampfes stark verletzt. Und glaube mir, wenn ich dir sage, dass du ihn nicht hättest besiegen können, wenn er dich hätte verletzt oder umbringen wollen?? Rey erwiderte meinen Blick skeptisch: ?Wenn du so super von ihm ausgebildet wurdest, dann kämpf doch mal gegen mich.? ?Wie du meinst.?, ich machte mich bereit, doch wurde von Onkel Luke unterbrochen: ?Kyla, bevor du gegen Rey kämpfst, habe ich noch eine Frage: Hast du jemals gegen Ben? gewonnen?? Ich antwortete: ?Zweimal, aber weil ich ihn nicht verletzen wollte und ihm das Lichtschwert immer nur an den Hals gehalten habe, hat er mich dann immer noch einmal angegriffen. Aber wenn ich ihn hätte verletzen wollen, hätte ich ihn besiegt.? Mein Onkel nickte mir zu, Rey stand von ihrem Platz neben ihm auf und Alan nahm ihren Platz ein. Sie machte sich fertig und ich schaltete mein Lichtschwert an und begab mich in Kampfposition. Zuerst umkreisten wir uns nur, doch dann griff Rey plötzlich an. Ich hatte dies allerdings schon vorausgesehen und blockte ihren Schlag geschickt ab. Rey war zwar älter und größer als ich, aber ich war dafür schneller, geschickter und erfahrener als sie. Lange Zeit war es ein ausgeglichener Kampf, doch ich spürte, wie Rey langsam unkonzentrierter wurde. Sie reagierte oft nur noch in allerletzter Sekunde auf meine Angriffe. Schließlich sah ich einen günstigen Moment und schaltete mein Lichtschwert aus. Ich drehte mich schnell und geschickt von Reys Klinge weg, sodass ich nun hinter ihr stand. Sofort schaltete ich mein Schwert wieder an und hielt es ihr an den Hals. Zusätzlich hielt ich sie allerdings noch mit der Macht fest, damit sie sich nicht noch ausversehen in die Klinge hineindrehte. ?Wow, Kyla! Ich hätte nie gedacht, dass du so gut bist!?, sagte Alan erstaunt. Ich schaltete mein Lichtschwert aus und ließ Rey los. Diese drehte sich um und meinte halb zu mir und halb zu Onkel Luke: ?Das war nicht fair! Woher sollte ich wissen, dass sie ihr Lichtschwert plötzlich ausschaltet!? Luke versuchte sie ein wenig zu beruhigen: ?Rey, beruhige dich!? Er sah sie mit dem ?Lehrer-Blick? an, den Alan und ich nur zu gut kannten. Wer jetzt widersprach, konnte sich auf eine Diskussion gefasst machen, bei der er mit Sicherheit verlor und zusätzlich auch noch eine Strafe bekam. Zum Glück hielt Rey den Mund. Ich

wechselte schnell das Thema: ?Rey, wenn ich dir einen Tipp geben darf: Du solltest eventuell ein an deiner Konzentration arbeiten. Bei einem längeren Kampf verlierst du nach einiger Zeit deine Konzentration, was dann auch deine Reaktionen beeinflusst.? Allerdings bekam ich von ihr nur einen wütenden Blick und dann stampfte sie zurück zur Basis. Ich sah Alan und Onkel Luke fragend an: ?Was hat sie denn? Das war doch freundlich gemeint?? Onkel Luke stand von dem Stein, auf dem Alan und er saßen, auf und kam auf mich zu. Erlegte mir eine Hand auf die Schulter: ?Ach weißt du, Kyla? Ich glaube, Rey hat es nicht besonders gut getan, direkt schon ihren ersten Kampf gegen jemanden zu gewinnen. Wenn du dann auch noch als Bens Schwester und jünger als sie gegen sie gewinnst, fühlt sie sich etwas in ihrem Stolz verletzt. Aber sie wird sich schon wieder einkriegen.? Ich nickte: ?Ich hoffe es.? Dann gingen er, Alan und ich auch aus dem Wald hinaus und zurück zur Basis des Widerstands.

Kapitel 7

Vielen Dank für das Lesen dieses Teils!

Es tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat. Ich schreibe im Moment sehr viele Arbeiten und Tests in der Schule. Zusätzlich habe ich mir auch eine richtig schlimme Erkältung reingezogen. Einige von euch werden mich vermutlich für verrückt halten, dass ich dann noch in die Schule gehe, aber ich kann es mir einfach nicht leisten, den ganzen Stoff zu verpassen und hinterher nachzuholen und die ganzen Arbeiten auch noch nachzuschreiben. Dadurch bin ich allerdings nervlich immer ziemlich fertig, sobald ich aus der Schule komme und die Hausaufgaben gemacht habe. Ich habe versucht, so gut es ging, weiterzuschreiben, aber dabei haben sich die Worte immer nur total langweilig angehört. Aber nun ist dieser Teil ja da und er ist auch etwas länger als die bisherigen: D Ich hoffe, der nächste Teil kommt schneller als dieser. Wie immer würde ich mich sehr über eure Kommentare freuen und ich wünsche euch noch viel Spaß! ;)

Möge die Macht mit euch sein!

Eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 11

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz40/quiz/1458241715/Wer-bist-du-wirklich-11>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Bens Sicht:

Endlich sah ich Kyla wieder. Sie hatte sich in diesen paar Tagen sehr verändert und war, wenn das überhaupt möglich war, noch schöner geworden als zuvor. Sie trug eine Jedi-Robe und hatte ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden, was sie noch jünger erscheinen ließ, als sie ohnehin schon war. Sie lächelte mich an und wir liefen aufeinander zu. Ich schloss sie in die Arme und genoss diesen wunderschönen Augenblick, doch auf einmal hörte ich ein Zischen. Kyla hob geschockt den Kopf an und sah mich verletzte an. Da realisierte ich, dass ein rotes Lichtschwert durch ihren Bauch gestoßen worden war. Und nicht von irgendjemandem? Ich schaute auf meine Hände hinunter, die mein aktiviertes Lichtschwert in der Hand hielten. Ich sah Kyla wieder an und wollte etwas sagen, aber als ich in ihre Augen sah, konnte ich kein Wort mehr herausbringen. In ihren Augen sah ich den Schmerz und die Enttäuschung, als wölte sie fragen, wie ich sie nur so verraten konnte.

Kapitel 2

Ich schreckte auf. Ich lag schweißgebadet im Bett und atmete unregelmäßig. Ich setzte mich auf und stieg aus dem Bett. Seit Kyla fort war und Snoke erfahren hatte, dass ich sie hatte entkommen lassen, hatte ich jede Nacht diese Alpträume. Aber ich wusste genau, dass Snoke etwas damit zu tun hatte. Er wollte mich dafür bestrafen, dass ich solch starke Gefühle für Kyla hegte, obwohl er mich noch gewarnt hatte. Seit Tagen wachte ich mitten in der Nacht auf und konnte den Rest der Nacht nicht mehr einschlafen aus Angst, wieder einen dieser Alpträume zu haben. Unter dem Schlafmangel litt allerdings nicht nur meine Gesundheit, sondern auch alle anderen Angehörigen der Ersten Ordnung. Besonders General Hux und Captain Phasma durften meine besonders oft auftretenden Aggressionen ertragen. Ich vermisste Kyla von Tag zu Tag mehr. Sie hätte mit Sicherheit einen Weg gefunden, damit diese Alpträume aufhörten, oder zumindest hätte sie mich beruhigt und mir Mut und Kraft gegeben, um das Ganze zu überstehen. Doch Kyla war nicht hier und würde vermutlich in nächster Zeit auch nicht kommen?

Kapitel 3

Kylas Sicht:

Ich saß draußen im Gras und beobachtete die Sterne. Seit ich hier angekommen war, konnte ich nicht mehr wirklich schlafen. Wenn ich schlief, hatte ich Alpträume, in denen ich Ben begegnete und er mich verriet und hinterging, und wachte nach kurzer Zeit wieder auf. Deshalb ging ich schon gar nicht mehr in mein Bett, sondern setzte mich lieber an diesen Ort hier und beobachtete die Sterne. Ich stellte mir vor, dass irgendwo dort Ben war und mich genauso sehr vermisste, wie ich ihn. Plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Schulter. Erschrocken sprang ich auf und war bereit zuzuschlagen, doch dann erkannte ich, dass es nur Poe war. Er Versuchte mich zu beruhigen: ?Wow, ganz ruhig! Ich bin?s nur!? Ich schaute verlegen zu Boden: ?Tut mir leid, Poe. Ich habe mich nur erschreckt.? Er lächelte: ?Kein Problem! Was machst du eigentlich hier draußen? Wieso bist du nicht in deinem Bett und schläfst?? Ich wich seiner Frage aus: ?Das ist kompliziert?? ?Ich habe Zeit.? Er setzte sich auf den Boden und ich ließ mich auch wieder hinuntersinken. Ich seufzte: ?Ich konnte nicht schlafen und wieso bist du hier?? Poe sah mich skeptisch an: ?Ich war bis eben noch bei Finn im Krankensaal und wollte dann noch etwas frische Luft schnappen gehen. Allerdings dachte ich, es sei bei dir kompliziert. Da kommst du mir nicht mit einem einfachen ?Ich konnte nicht schlafen? davon. Also?? Ich stöhnte auf: ?Ach, Poe! Warum bist du nur so dickköpfig!? ?Ich warte immer noch auf eine Antwort?? Ich seufzte: ?Ich kann wirklich nicht schlafen. Sobald ich einschlafe, habe ich Alpträume und wache nach kurzer Zeit wieder auf.? Nun sah Poe mich besorgt an: ?Worum geht es denn in diesen Alpträumen?? Ich sah auf den Boden und sagte: ?Ben? Er? er verrät uns alle und wird vollkommen böse?? Mehr würde ich Poe aber wirklich nicht verraten. ?Aber wieso redest du darüber denn nicht mit Luke?? Ich sah ihm in die Augen: ?Ich habe Angst vor seiner Reaktion. Er ist so sehr davon überzeugt, dass ich eine gute Jedi werde und ich möchte ihn nicht enttäuschen, weil ich Alpträume von der Dunklen Seite habe.? Poe schaute mir tief in die Augen: ?Aber warum erzählst du es ausgerechnet mir? Du hättest mir auch einfach irgendeine Lüge auftischen können?? Ich flüsterte: ?Ich weiß es nicht?? Plötzlich lagen seine Lippen auf meinen. Ich konnte nicht glauben, was da gerade geschah, und ich drehte geschockt meinen Kopf weg: ?Es tut mir Leid, Poe? Aber ich? ich kann nicht?? Poe sah mich verletzt an: ?Aber warum denn nicht? Ich dachte, du magst mich auch sehr?? Oh Gott! Wieso war das bloß so kompliziert! ?Poe, ich? ich mag dich wirklich. Aber? Du bist für mich wie mein Bruder. Außerdem könnte ich das gar nicht?? Poe sah mich nach meinem letzten Satz verwirrt an: ?Was meinst du? Bist du mit jemand anderem zusammen, oder was?? Mist! Wieso konnte ich nie den Mund halten! ?Poe? Ich muss dich darum bitten, dass du niemandem etwas davon erzählst. Unter keinen Umständen, ja! Nicht einmal, wenn es dabei um meinen Tod ginge!? Er nickte langsam: ?Ich schwöre es.? Also erzählte ich ihm von Ben und mir und worum es genau in meinen Alpträumen ging. Als ich schließlich geendet hatte, schaute mich Poe erstaunt an: ?Kyla, du bist wahrhaftig das tapferste und geheimnisvollste Mädchen, dem ich je begegnet bin! Wenn das Ganze so ist, akzeptiere ich das natürlich. Aber solltest du jemals Hilfe brauchen, ich bin immer für dich da. Auch wenn ich für dich nur wie ein Bruder bin. Ich werde immer für dich da sein, wenn du mich brauchst. Und zu deinen

Alpträumen: Ich würde dir wirklich raten damit zu Luke zu gehen, aber das ist deine Entscheidung. solltest du nun wirklich mit mir reinkommen. Vielleicht kannst du ja doch etwas schlafen.? Ich folgte ihm tatsächlich auch nach drinnen und er brachte mich sogar noch bis in mein Zimmer.

Kapitel 4

Poe wollte sich gerade verabschieden, doch ich hielt ihn zurück: 'Poe? Würde es dir etwas ausmachen, wenn du noch etwas hier bleibst? Nur bis ich eingeschlafen bin?? Poe sah mich erst verwundert an, aber sagte dann: 'Gerne doch.' Ich legte mich in mein Bett und Poe setzte sich auf den Stuhl neben mir. Wir redeten noch etwas und schließlich schlief ich ein. In dieser Nacht hatte ich keine Albträume.

Kapitel 5

Am nächsten Tag ging ich wie immer zu meinem Training mit Onkel Luke. Als wir alle da waren, meinte er zu Alan, Rey, die im Übrigen immer noch sauer auf mich war, und mir: ?Heute üben wir euren Umgang mit der Macht. Während ich mit jedem einzelnen von euch nacheinander übe, meditieren die beiden anderen. Alles klar?? Wir nickten. ?Gut. Ich fange mit Rey an. Alan und Kyla, ihr meditiert jetzt erst einmal.? Das taten wir dann auch. Ich fand meine innere Ruhe und bekam seit langem noch einmal Zeit, über alles nachzudenken. Über Ben, Alan, sogar Poe und mich. Es tat gut, für einen Moment alles loszulassen und in diesem Frieden zu schweben. Plötzlich tippte mir jemand auf die Schulter. Ich öffnete die Augen und sah Onkel Lukes Gesicht. Rey und Alan schienen schon fertig zu sein, denn die beiden waren nicht mehr da. Genau das bestätigte Luke, als er meinen Blick sah: ?Rey und Joran sind schon fertig. Ich habe sie schon einmal weggeschickt. Jetzt sind wir alleine, um zu üben. Würde es dir etwas ausmachen, mir schon einmal zu zeigen, was du noch alles kannst?? Ich nickte: ?Natürlich nicht.? Ich spürte die Macht um mich herum und begann, sie zu beeinflussen. Onkel Luke war beeindruckt: ?Wow! Du bist ja sogar noch mächtiger geworden, als du damals warst. Hattest du eigentlich irgendwelche Zwischenfälle in den letzten Jahren?? Ich sah ihm tief in die Augen und spürte, dass ich es ihm anvertrauen konnte: ?Öfters. Aber ich möchte nicht darüber reden?? Er sah mich besorgt an: ?Aber du bist dir sicher, dass du es unter Kontrolle behalten kannst?? Ich nickte überzeugt, auch wenn ich mich nicht so fühlte. In Wirklichkeit hatte ich Angst: ?Ja. Das ist nur in sehr emotionalen Momenten passiert?? Mein Onkel seufzte: ?Wenn du meinst? Du musst so langsam eigene Verantwortung dafür tragen. Nur du allein kannst diese Kräfte am besten einschätzen. Möchtest du denn noch etwas anderes üben?? Ich dachte einen Moment nach und antwortete dann: ?Kannst du mir beibringen, mit den Machtgeistern in Verbindung zu treten?? Onkel Luke sah mich etwas skeptisch an: ?Bist du dir sicher, dass du das möchtest? Wenn du es einmal erlernt hast, können sie dir auch einfach erscheinen. Selbst wenn du das nicht möchtest. Manchmal kann das sehr unpassend sein?? Ich blieb bei meiner Meinung: ?Das ist mir egal. Ich möchte es aber gerne erlernen.? Onkel Luke seufzte: ?Na gut. Dann hör mir zu??

Kapitel 6

Bens Sicht:

So langsam hielt ich das Ganze nicht mehr aus. Ich vermisste Kyla, die immer für mich da war und mir half, wenn es mir nicht gut ging. Meine Aggressionen wurden immer häufiger und mein Hass steigerte sich ins Unermessliche. Ich war wütend auf alles und jeden. Auf Snoko und die erste Ordnung, aber auch auf den Widerstand und sogar Kyla. Wieso musste sie mich verlassen? Warum konnte sie nicht auf meine Seite kommen? Nun stand ich allein in meinem Zimmer und mir schoss die ganze Zeit ein Lied durch den Kopf:

Kapitel 7

Hello, hello
Anybody out there? Cause I don't hear a sound
Alone, alone
I don't really know where the world is but I miss it now
I'm out on the edge and I'm screaming my name
Like a fool at the top of my lungs
Sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright
But it's never enough
Cause my echo, echo
Is the only voice coming back
Shadow, shadow
Is the only friend that I have
Listen, listen
I would take a whisper if that's all you had to give
But it isn't, is it?
You could come and save me and try to chase the crazy
right out of my head
I'm out on the edge and I'm screaming my name
Like a fool at the top of my lungs
Sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright
But it's never enough
Cause my echo, echo
Is the only voice coming back
Shadow, shadow
Is the only friend that I have
I don't wanna be an island
I just wanna feel alive and
Get to see your face again
I don't wanna be an island
I just wanna feel alive and
Get to see your face again
But 'til then
Just my echo, my shadow
You're my only friend and?
I'm out on the edge and I'm screaming my name
Like a fool at the top of my lungs
Sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright

Cause my echo, echo
Oh my shadow, shadow
Hello, hello
Anybody out there?
(Echo von Jason Walker)

Kapitel 8

Hallo, Leute! ;)

Endlich ist wieder ein Teil draußen und ich hoffe, es hat euch gefallen. Es tut mir Leid, dass es länger gedauert hat, aber irgendwie hatte mein Computer ein paar Probleme mit dem Internet. Auf jeden Fall ist dieser Teil nun draußen. Ich habe zwar jetzt erst einmal Ferien, aber ich werde vermutlich nicht sehr viel schreiben können. Denn ich habe mich dazu bereit erklärt, die ganzen Texte für ein Theaterstück unseres Griechisch-Kurses zu schreiben, was wir dann irgendwann in der Schule aufführen, aber ich muss das bis nach den Ferien fertig haben. Trotzdem werde ich nicht mit dem Schreiben aufhören. Ich werde nebenbei weiterschreiben, aber bis zum nächsten Teil könnte es dann eben etwas länger dauern. Ich hoffe, ihr versteht das.

Möge die Macht mit euch sein! ;D

LG eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 12

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz40/quiz/1458935463/Wer-bist-du-wirklich-12>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Was Luke mir beibrachte, war sehr interessant. Insgeheim nahm ich mir vor, später wenn ich alleine war, zu versuchen, mit den Machtgeistern zu kommunizieren. Wir waren gerade fertig mit den Übungen, als Onkel Luke mich etwas fragte: 'Ist alles in Ordnung mit dir? Du wirkst so müde und angespannt, wann immer ich dich in den letzten Tagen gesehen habe.' Ich sah ihn nicht ins Gesicht und antwortete: 'Klar ist alles in Ordnung. Es ist nur eine Umgewöhnung für mich, mich hier einzuleben und manchmal kann ich abends dann nicht einschlafen. Aber ansonsten ist alles ok.' Mein Onkel sah mich skeptisch an: 'Kyla, lüg mich nicht an. Da steckt mehr dahinter. Wir wissen beide, dass du eine sehr anpassungsfähige Person bist. Mal ehrlich: Was ist los? Du weißt doch, dass du mir alles erzählen kannst.' Ich dachte an das, was mir Poe geraten hatte. Vielleicht konnte Luke mir ja wirklich helfen, dass diese Albträume verschwanden? 'Ich? Ich? Oh verdammt! Ich kann das einfach nicht!' Onkel Luke kam auf mich zu und nahm mich in den Arm. Plötzlich musste ich einfach anfangen zu weinen. Eigentlich wusste ich nicht einmal, warum ich weinte, aber ich vermutete, dass ich einfach mal all diese in mir aufgestockten Gefühle herauslassen musste. Diese Albträume hatten mir richtige Angst eingejagt und seitdem war ich jeden Tag angespannt. Luke flüsterte mir ins Ohr: 'Ganz ruhig, Kyla. Beruhige dich. Es wird alles gut.' Langsam hörte ich mit dem Schluchzen auf. Onkel Luke führte mich zu einem großen Stein, auf den wir uns beide draufsetzten. 'Versuch es einfach mal in Worte zu fassen.', sagte mein Onkel mit seiner immer noch sehr beruhigenden Stimme. Also begann ich: 'Ich? Ich habe jede Nacht Albträume, in denen? in denen ich Ben wieder begegne??' Luke hörte mir aufmerksam zu, unterbrach mich aber nicht. 'Er? Er scheint gut zu sein. Wir umarmen uns gegenseitig, aber plötzlich stößt er sein Lichtschwert durch mich hindurch. Was mich allerdings am meisten irritiert, ist, dass er selbst dabei eher geschockt aussieht. Er wirkt nicht so, als hätte er das geplant. Aber? ich habe Angst. Was ist, wenn es Wirklichkeit wird? Es fühlt sich alles so real an, wie als wenn ich eine Vision hätte. Aber die habe ich doch normalerweise nicht während des Schlafens und so oft hintereinander??' Onkel Luke schaute nachdenklich in die Ferne. Schließlich flüsterte er auf einmal: 'Ich bin mir nicht sicher, was es ist. Aber selbst wenn es eine Vision ist, ist es keine gewöhnliche? Und es fühlt sich wirklich total real an??' Ich nickte. Dann herrschte wieder Stille. Ich schloss meine Augen und lauschte den Geräuschen des Waldes. Ich war mir meiner Umwelt noch nie so sehr bewusst wie in diesem Moment. Ich spürte jedes kleinste Detail der Macht um mich herum. Vorsichtig öffnete ich meine Augen und der Anblick warf mich fast um.

Kapitel 2

Ich befand mich nicht mehr im Wald bei meinem Onkel, sondern lag auf einer wundervollen Blumenwiese und schaute in den blauen, wolkenlosen Himmel. Trotz allem fühlte ich mich hier unwohl. Mein Gefühl zog mich zu einer Höhle in der Nähe. Ich stand auf und ging langsam hinein. Mein Gefühl führte mich immer weiter in die Höhle. Ich sah schon gar nichts mehr, als ich stehen blieb. Eigentlich hätte ich Furcht verspüren sollen, aber das war nicht der Fall. Ich fühlte mich aus irgendeinem Grund sogar wohl an diesem Ort. Plötzlich hörte ich leise Stimmen. Allerdings konnte ich die Worte nicht verstehen. Ich räusperte mich und fragte vorsichtig: ?Wer ist da? Hallo?? Plötzlich sah ich drei leuchtende Gestalten auf mich zukommen und nach ein paar Sekunden erkannte ich, dass es die Machtgeister waren, von denen mir Onkel Luke immer so viel erzählt hatte. Die kleine, grüne Gestalt musste Yoda sein. Der ältere Mann war dann mein Großvater Obi-Wan und der jüngere war Anakin Skywalker. Sie kamen auf mich zu und blieben vor mir stehen. Anakin begrüßte mich mit einem frechen Grinsen: ?Hey, meine Nicht-Enkelin!? Obi-Wan sah ihn sauer an: ?Anakin! Sei nicht so unhöflich zu ihr!? Anakin erwiderte aber: ?Och, Meister! Das sollte doch nur ein Scherz sein!? Mein Großvater sah ihn tadelnd an: ?So etwas ist nicht lustig?? Während die beiden diskutierten, sah ich zu Meister Yoda, der bemerkte meinen Blick und verdrehte nur die Augen, was mich zum Lachen brachte. Dadurch wurden dann auch Anakin und Obi-Wan aus ihrer Diskussion gerissen. Anakin sah mich irritiert an und fragte: ?Was ist denn mit dir los?? Ich beruhigte mich etwas und antwortete: ?Ach nichts! Großvater, es ist in Ordnung, wie Anakin mich begrüßt hat. Ich habe eine wichtigere Frage: Warum bin ich hier?? Die drei sahen sich ernst an und nickten dann. Obi-Wan antwortete schließlich: ?Wir müssen mit dir reden. Setz dich bitte!? Ich setzte mich auf den Boden und die drei Jedi sich mir gegenüber. Yoda sagte nun einfach heraus: ?Von der Macht du auserwählt wurdest. Anakins Nachkommen du zurück zum Licht bringen musst!? Ich war verwirrt: ?Entschuldigt, Meister. Aber was genau meint Ihr damit?? Anakin antwortete für ihn: ?Du sollst meinen ach-so-sehr-an-der-hellen-Seite-hängenden Enkel Ben Solo zurück zum Licht bringen. Aber wie ich sehe, hast du ihn ja schon ein wenig an dich gebunden.?, sagte er mit einem Augenzwinkern. Obi-Wan warf ein: ?Anakin! Du solltest am besten von uns allen wissen, wie gefährlich es für einen Jedi ist, sich zu verlieben!? Anakin unterbrach ihn: ?Aber Ihr ward auch nicht viel besser, Meister!? Diesen Kommentar ignorierten mein Großvater und ich allerdings gekonnt und ich glaubte, aus dem Augenwinkel ein Lächeln von Yoda gesehen zu haben. Obi-Wan fuhr fort: ?Du musst auf deine Gefühle zu Ben achten. Du darfst niemals vergessen, zu unterscheiden, wer Ben und wer Kylo Ren ist. Versuche, das Gute in Ben wieder hervorzurufen. Egal auf welche Weise. Aber du bist die einzige, die dies schaffen kann. DU bist dazu von der Macht auserwählt worden. Deshalb hast du auch diese starken Machtfähigkeiten. Du warst von Geburt an dazu bestimmt, Ben zur hellen Seite zu bringen. Selbst als er noch auf der guten Seite war. Wir verlassen uns auf dich. Bitte, lass dich nicht von deinen Gefühlen täuschen. Ansonsten ist alles verloren?? Mir gefielen diese Worte nicht. Warum gerade ICH! Warum konnte es niemand anderes sein, der nicht in Ben verliebt war? Aber ich nickte einfach nur und sagte: ?Verstanden. Aber ich habe noch eine Frage an euch?? Yoda nickte mir zu und ich sprach:

?Wisst ihr, ob es? ob es Han gut geht?? Die drei Jedi sahen sich an und Yoda antwortete mir: ?Ja, gut ihm geht. Sprechen du aber kannst nicht mit ihm.? Ich senkte den Kopf zum Zeichen, dass ich verstanden hatte. Da schoss mir auf einmal noch eine Frage durch den Kopf: ?Warum bin ich eigentlich hier? Ihr hättet mir doch auch in der normalen Welt erscheinen können.? Mein Großvater erklärte mir: ?Wir mussten sicher gehen, dass niemand außer dir von diesem Gespräch mitbekommt. Aber jetzt wird es auch Zeit für dich, zu gehen.? Er und die anderen beiden erhoben sich. Ich tat es ihnen gleich: ?Auf Wiedersehen, Meister Yoda, Ani und Großvater. Ich hoffe, wir sehen uns eines Tages wieder.? Ich wollte mich gerade umdrehen, um wieder aus der Höhle zu gehen, als Anakin meinte: ?WIE hast du mich gerade genannt!?! Ich drehte mich lächelnd zu ihm um und sagte: ?Ich habe gesagt: Auf Wiedersehen, Ani.? Ich sah, wie Yoda und Obi-Wan sich das Lachen verkneifen mussten. ?Hey! Das ist nicht lustig! Ich hasse diesen Spitznamen!?! Ich erwiderte grinsend: ?Dann hättest du mich vielleicht besser ordentlich begrüßt.? Obi-Wan sah mich lächelnd an: ?Das nenn ich meine Enkelin!?! Nun musste ich aber wirklich gehen: ?Ich muss jetzt fort. Macht's gut!?! Damit wandte ich mich ab und lief wieder in die Dunkelheit hinein.

Kapitel 3

Ich öffnete meine Augen und saß immer noch neben Onkel Luke, dem mein Verschwinden nicht aufgefallen zu sein schien. Plötzlich sagte er: ?Es könnte auch sein, dass dir diese Träume von jemandem geschickt werden. Aber egal, wer es ist. Er scheint dir nichts Gutes zu wollen? Du weißt doch, wie du deine Gedanken verschließt oder?? Ich nickte: ?Ja, wieso?? Luke antwortete: ? Du müsstest deine Gedanken vor dem Schlafen noch verschließen. So könnte niemand in deine Gedanken eindringen und dir irgendwelche Träume senden. Aber es scheint auch kein normaler Traum zu sein, was mich dazu führt, dass es wahrscheinlich mehrere Gründe für diese Träume gibt. Vielleicht ist ein Teil davon sogar eine Vision, die sehr wichtig ist, wenn sie sich ständig wiederholt. Mhm? Tut mir wirklich leid, Kyla, aber ich weiß nicht, wie ich dir da helfen soll?? Ich sagte: ?Egal. Trotzdem vielen Dank dafür, dass du mir zugehört hast und versucht hast, eine Lösung zu finden. Ich gehe jetzt etwas auf mein Zimmer.? Mein Onkel nickte mir zu und folgte mir schweigend bis zur Basis.

Kapitel 4

Auf dem Weg zu meinem Zimmer traf ich auf Alan. Ich wollte einfach weitergehen, aber er hielt mich zurück: 'Kyla? Kann ich kurz alleine mit dir reden??' Ich hatte zwar eigentlich keine Lust, nickte aber. Also machten wir uns wieder auf den Weg in den Wald, um sicherzugehen, dass uns niemand zuhörte. Schließlich drehte sich Alan zu mir um und bombardierte mich mit der Frage: 'Was ist da eigentlich zwischen diesem Kylo Ren und dir? Er war vorher angeblich dein Bruder, aber jedes Mal, wenn sein Name fällt, verhältst du dich so seltsam und so angespannt. Was ist da los??' Ich sah ihn geschockt an. Wie konnte er das alles bloß herausfinden! Allerdings kannte er mich auch schon sehr lange. Ich musste jetzt irgendetwas antworten: 'Ich weiß nicht, wovon du da sprichst.' Alan sah mich ernst an: 'Du weißt genau, wovon ich rede! Und ich will jetzt endlich mal die Wahrheit hören! Ihr verheimlicht mir doch alle etwas! Schon früher immer deine Extra-Stunden bei Meister Luke und wie ihr alle immer so geheimnisvoll über Kylo Ren redet! Ich will jetzt endlich mal wissen, was los ist!?' Es schockte mich, ihn so verzweifelt zu sehen und ich sah ein, dass es keinen Sinn hatte, ihn anzulügen, denn er würde es bemerken. Deshalb entschied ich mich dazu, die Wahrheit zu sagen: 'Alan, du musst mir versprechen, dass du niemandem davon erzählst! Sogar nicht, wenn es um meinen Tod ginge. Nicht einmal Luke oder Rey. Der einzige, der noch davon weiß, ist Poe.' Alan seufzte: 'Na gut! Wenn ich dafür jetzt endlich erfahre, was es mit dem Ganzen auf sich hat??' Ich versuchte, es in Worte zu fassen: 'Also? Das zwischen Ben und mir? Wir? Wir sind ineinander verliebt.' Alan sah mich entgeistert an: 'Das ist nicht dein Ernst! Du hast dich in diese Monster verliebt! Sag jetzt bloß nicht, dass du ihn sogar schon geküsst hast!?' Ich schaute ihm einfach nur in die Augen und seine weiteten sich bei meiner Reaktion: 'Du verarschst mich gerade, oder? Dieses MONSTER! Wie kannst du so etwas nur! Er hat seinen eigenen Vater umgebracht! Der im Übrigen auch für dich viele Jahre wie ein Vater war! Er hat Poe und Rey für Informationen gefoltert! Wie kannst du so jemandem überhaupt vertrauen! Geschweige denn, dass du ihn liebst!?' Ich musste mich zusammenreißen, um ihn nicht auch anzuschreien: 'Da ist noch Gutes in ihm. Ich weiß es. Und ich werde dafür sorgen, dass er wieder gut wird und zu uns zurückkommt.' Alan war da allerdings anderer Meinung: 'In wieder zum Guten bringen! Da ist nichts Gutes mehr in diesem Monster! Das bildest du dir ein, weil du es gerne so hättest!?' Ich konnte ihm nicht weiter zuhören. Ich lief weg und tiefer in den Wald hinein, bis ich irgendwann nicht mehr weiterlaufen konnte. Ich spürte, dass Alan mir nicht gefolgt war, sondern zurück zur Basis zurückgegangen war. Ich setzte mich hin und lehnte mich gegen einen Baum. Mir schoss ein Lied durch den Kopf und ich fing an, zu singen:

Kapitel 5

I can hold my breath
I can bite my tongue
I can stay awake for days
If that's what you want
Be your number one
I can fake a smile
I can force a laugh
I can dance and play the part
If that's what you ask
Give you all I am
I can do it
I can do it
I can do it
But I'm only human
And I bleed when I fall down
I'm only human
And I crash and I break down
Your words in my head, knives in my heart
You build me up and then I fall apart
'Cause I'm only human, yeah
I can turn it on
Be a good machine
I can hold the weight of worlds
If that's what you need
Be your everything
I can do it
I can do it
I'll get through it
But I'm only human
And I bleed when I fall down
I'm only human
And I crash and I break down
Your words in my head, knives in my heart
You build me up and then I fall apart
'Cause I'm only human, yeah
I'm only human
I'm only human

I can take so much
Until I've had enough
'Cause I'm only human
And I bleed when I fall down
I'm only human
And I crash and I break down
Your words in my head, knives in my heart
You build me up and then I fall apart
'Cause I'm only human, yeah
(Human von Christina Perri)

Wer bist du wirklich? 13

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz40/quiz/1459628157/Wer-bist-du-wirklich-13>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Es waren inzwischen zwei Jahre vergangen und nun war ich eine vollkommen ausgebildete Jedi. Ich hatte mir mein eigenes Lichtschwert vor kurzem zusammengebaut. Es hatte eine grüne Klinge und ich persönlich fand es wunderschön. Mein Onkel meinte, ich sei nun bereit. Aber ich glaube, ich hätte es nicht in so kurzer Zeit geschafft, wenn ich nicht die Hilfe von Leia, Poe, meinem Onkel und Rey gehabt hätte, die mir immer Mut gegeben hatten, weiterzumachen. So hatte ich die Ausbildung sogar schneller als Rey oder Alan beenden können. Alan und ich gingen uns immer noch so gut wie möglich aus dem Weg und redeten nur, wenn es sein musste. Naja? Eigentlich wollte ich mit ihm reden und hatte es auch öfter versucht, doch er blockte jeden meiner Versuche ab. Ich hatte mir nun vorgenommen, Ben zu suchen und ihn dazu zu bringen, wieder zu uns zurückzukommen. Morgen würde ich abreisen. Zum Abschied hatte Leia ein Abendessen organisiert, an dem nur meine Freunde dran teilnahmen. Sie wollte eigentlich auch Alan einladen, aber er lehnte die Einladung ab. Somit waren es nur Leia, Onkel Luke, Rey, Chewie, Poe und ich. Eigentlich war es die ganze Zeit über still. Plötzlich fragte mich Rey: ?Wie willst du eigentlich Kyl? äh ich meine Ben finden?? Ich antwortete: ?Ich werde einfach meinen Gefühlen folgen. Sie werden mich zu ihm führen. Da bin ich mir sicher.? Nun herrschte wieder Stille. Nach dem Essen saßen wir noch etwas beisammen. Jeder wollte sich noch von mir verabschieden. Von Chewie bekam ich eine Umarmung und etwas, was ich als ein ?Pass auf dich auf!? wertete. Rey umarmte mich auch und meinte: ?Viel Glück! Ich hoffe, du erreichst das, was du dir erhoffst.? Dann ging sie mit Chewie weg. Leia kam nun auch mit Luke auf mich zu: ?Wir sind so stolz auf dich, Kyla!? Damit umarmten die beiden mich. Es fühlte sich so gut an, doch trotzdem hatte ich einfach das Gefühl, als würde etwas fehlen. Han und Ben fehlten mir so sehr. Aber am meisten fehlte mir Han. Bei Ben hatte ich zumindest noch die Hoffnung, ihn bald wiederzusehen, doch bei Han gab es diese Hoffnung nicht mehr. Er war tot und würde es auch bleiben. Ich wusste, er hätte gewollt, dass ich mein Leben weiterlebe und das hatte ich auch vor. Egal, wie sehr es wehtat, ich würde ihn erst wiedersehen, wenn ich mein Leben hier erfolgreich gemeistert hatte. Wir lösten uns aus der Umarmung und Luke meinte: ?Wir hoffen so sehr, dass du Erfolg haben wirst. Bitte, pass auf dich auf!?. ?Wir möchten nicht auch noch dich verlieren müssen.?, ergänzte Leia. Ich nickte: ?Ich werde Acht geben. Mir wird schon nichts passieren. Ben könnte mich doch nie verletzen. Das hat er das letzte Mal auch nicht.? Die beiden nickten, doch ich wusste, dass sie daran dachten, dass auch niemand geglaubt hätte, dass Ben Han töten würde. Ich umarmte sie noch einmal: ?Euch auch alles Gute!?. Und dann gingen auch die beiden. Nun waren nur noch Poe und ich da. Er sagte: ?Komm mal mit!?. Er lief nach draußen und ich folgte ihm. Es war schon dunkel und man konnte die Sterne sehen. An unserem gewohnten Nachttreffpunkt blieb er stehen und setzte sich hin. Ich setzte mich neben ihn und wir schwiegen erstmal eine Weile. Schließlich sagte ich: ?Nun werden wir uns wohl für eine Weile nicht sehen??. Poe sah mir ins Gesicht und sagte: ?Was auch passiert, ich werde dich nie vergessen! Deshalb möchte ich dir auch noch das hier geben.? Er öffnete seine Hand, in der ein wunderschöner kleiner Stein lag. Er hatte eine türkise Färbung und man konnte durch ihn

hindurchschauen. Alles in allem war er wunderschön. Ich umarmte Poe: ?Vielen Dank, Poe! Der ist Er lächelte, als ich mich wieder von ihm löste: ?Gerne doch! Ich habe ihn heute Morgen gefunden und dachte, das wäre ein schönes Abschiedsgeschenk. Denkst du, du wirst es schaffen, Ben zu bekehren?? Ich antwortete ihm ehrlich: ?Ich weiß es nicht. Ich habe ihn seit zwei Jahren nicht mehr gesehen und seitdem ist auch viel passiert. Ich hoffe es. Aber woher weiß ich, dass er mir nichts tun wird, wenn er doch? Han?? Meine Stimme versagte in diesem Moment und ein paar stumme Tränen fanden ihren Weg über meine Wangen. Poe wischte sie weg und meinte: ?Ich weiß, was du meinst. Aber er liebt dich doch. Ich denke nicht, dass er dir etwas antun könnte.? Ich nickte: ?Du hast wahrscheinlich recht, Poe. Doch wer weiß schon, was in ihm in den letzten beiden Jahren vorgegangen ist? Aber ich muss zu ihm. Ansonsten werde ich mir für immer die Schuld dafür geben. Poe, kannst du mir etwas versprechen?? ?Natürlich!?, erwiderte Poe. Ich holte tief Luft, bevor ich sagte: ?Wenn ich innerhalb dreier Wochen nicht zurück bin, kannst du dann die anderen alarmieren, dass vermutlich etwas schiefgelaufen ist?? Er lächelte mich an: ?Klar doch! Drei Wochen? Soll ich wirklich so lange war-ten?? Ich nickte: ?Ich weiß nicht, wie leicht oder schwer ich Ben überzeugen kann. Ich brauche et-was Zeit dafür.? Poe nickte: ?Stimmt? Ich wünsche dir alles Glück der Welt, Kleine!?. Damit strich er mit seiner Hand über meinen Kopf. Wie ich es hasste, wenn er das tat und mich so nannte! ?Viel-leicht hast du es inzwischen vergessen, aber ich bin keine 14 mehr sondern schon 16! Außerdem bin ich NICHT KLEIN!?. Er lachte mich allerdings nur aus und ich schubste ihn mithilfe der Macht so heftig, dass er von unserem Hügel hinunterkullerte. Jetzt musste ich lachen. Poe schaute mich zuerst sauer an, aber stimmte dann in das Lachen mit ein. Schließlich verabschiedeten wir uns mit einer Umarmung und gingen schlafen.

Kapitel 2

Ich hatte es tatsächlich geschafft, mich auf den Sternzerstörer zu schleichen, auf dem ich die Präsenz Bens spüren konnte. Nun schlich ich durch die Gänge und versuchte, nicht gesehen zu werden und gleichzeitig Ben zu finden. Das alles gleichzeitig stellte sich allerdings als etwas kompliziert heraus. Schließlich konzentrierte ich mich hauptsächlich drauf, nicht bemerkt zu werden und dachte, ich würde Ben schon irgendwann begegnen. So kam es dann auch. Aber anders, als ich gedacht hatte. Er fand eher mich als ich ihn. Ich hatte mich gerade wieder in einen dunklen Nebengang gedrückt, um den Augen ein paar Sturmtruppler zu entgehen, als mir jemand von hinten auf die Schultern tippte. Ich machte mich auf einen Kampf gefasst, doch hinter mir stand Ben, der wieder mal seine Maske aufhatte. Ich erstarrte, als ich ihn sah und vergaß alle Worte, die ich mir vorher überlegt hatte. Dafür übernahm Ben aber das Reden: 'Was machst du hier!' Ich versuchte ihm durch den Helm in die Augen zu sehen: 'Ich musste dich sehen und mit dir reden. Wir brauchen unsere Liebe nicht mehr geheim zu halten?' Ben unterbrach mich: 'Wie meinst du das?' Ich fing wieder an: 'Wir sind keine Geschwister, Ben. Luke und Leia haben mir erzählt, dass ich die Enkeltochter von Obi-Wan Kenobi bin. Das bedeutet, wir können zusammen sein!' Er legte seinen Kopf schief: 'Woher willst du wissen, dass sie die Wahrheit gesagt haben?' Ich sah ihn irritiert an: 'Warum soll-ten sie das tun? Ben? Ich möchte dich doch nur einfach wieder bei uns haben. Ich möchte ohne Angst mit dir zusammen leben können. Bitte?' Er nahm seinen Helm ab und meinte kalt: 'Vielleicht ist es ja genau das. Sie wollen, dass du mich zu ihnen zurückbringst. Deshalb erzählen sie dir diese Lüge. Ich kann dir das nicht glauben.' Ich verzweifelte so langsam, doch da kam mir eine Idee: 'Dann les meine Gedanken. Dann wirst du es sehen.' Ben zögerte, nickte aber dann. Ich fuhr all meine Gedankenmauern hinunter und Ben drang in meine Gedanken ein. Er sah alles, was mir in den zwei Jahren passiert war und fand schließlich die Erinnerung, als Luke Alan und mir die Wahr-heit erzählte und sah auch, wie Leia es mir später noch einmal erzählen wollte. Er war gerade dabei, wieder aus meinem Kopf zu verschwinden, als er bei einer anderen Erinnerung hängen blieb: Poe küsste mich. Er hatte noch nicht einmal das Ende der Erinnerung gesehen, da war er schon aus meinem Kopf verschwunden. Plötzlich flog ich mit voller Wucht gegen die Wand hinter mir und blieb dort hängen. Ben presste mich mit der Macht dagegen: 'Was war DAS!' Ich wollte ihm antworten, doch wurde unterbrochen: 'Ach, lass es! Du würdest mich doch sowieso wieder nur anlügen! Wie konnte ich überhaupt erwarten, dass du mich nach zwei Jahren immer noch lieben würdest, wo wir doch auf unterschiedlichen Seiten sind. Damit hing ich in der Luft und er versuchte, mich zu erwürgen.' 'Ben? bitte? das? ist nicht? wahr?' Er ließ mich fallen und richtete sein Lichtschwert auf mich: 'Dann erklär es mir!' Ich musste erst einmal noch einmal meine Lungen mit Luft füllen und antwortete dann: 'Poe hat mich geküsst und nicht ich ihn. Ich habe den Kuss sogar unterbrochen und ihm gesagt, dass ich das nicht kann.' Bens Gesicht blieb eisern: 'Ich glaube dir nicht! Ich habe auf dich gewartet. Weißt du? Und wo warst du? Bei diesem Poe und Joran und all den anderen Verrätern! Du hast es nicht einmal für nötig gehalten, auf meine Nachrichten, die ich dir durch die Macht geschickt habe, zu antworten!' Ich wandte ein: 'Ich habe nie irgendwelche Nachrichten bekommen.' Nun schrie er mich an: 'Lüg mich nicht an! Du bist

Kapitel 3

Mit höllischen Kopfschmerzen wachte ich wieder auf. Wunderbarer Weise befand ich mich wieder gefesselt auf einer dieser Liegen, auf denen immer die Gefangenen verhört wurden. Ich stöhnte frustriert auf. Warum glaubte Ben mir denn nicht? Ich hatte ihm doch erklärt, dass da zwischen Poe und mir nichts war und seine Nachrichten hatte ich auch nie bekommen. Ich weinte. Was war nur aus dem Ben geworden, in den ich mich verliebt hatte? Warum war er so anders? Plötzlich kam er aus dem Schatten einer der Ecken mir gegenüber hervor. Er hatte wieder seine Maske auf. Ich wartete darauf, dass er etwas sagte, doch er schaute mich nur stumm an. 'Warum, Ben?', fragte ich leise. Nun schaute er mich verwirrt an: 'Warum was?', kam die verzerrte Stimme durch die Maske. 'Warum glaubst du mir nicht und warum bist du so anders?', sagte ich immer noch mit leiser Stimme, denn in der Stille im Raum hörte sich alles sehr laut an. 'Warum sollte ich jemandem glauben, der die ganze Zeit bei meinen Feinden war?', erwiderte er mir mit monotoner Stimme. Ich sah ihm in seine Maske: 'Vielleicht weil du mich liebst? Das hast du zumindest gesagt. Außerdem warst du derjenige, der mich zu ihnen geschickt hat.' 'Willst du mir das etwa vorwerfen? Du hast mir doch gesagt, dass du ansonsten stirbst!?', keifte er mich an. Ich zuckte kurz zusammen, doch fasste mich dann wieder: 'Ich werfe dir gar nichts vor, doch du hast dich verändert, Ben. Das kannst du nicht leugnen.' 'Nenn mich nicht so!', brüllte er. Damit hatte ich nicht gerechnet und zuckte heftig zusammen. Ich sah nur noch auf den Boden vor mir, denn nun hatte ich Angst vor ihm. Wenn er so wütend war, war er zu allem fähig. 'Du hast keine Ahnung, was ich in den letzten Jahren durchmachen musste, Kyla! Also erzähl du mir nichts davon, dass ich mich verändert hätte!?' 'Für mich waren die letzten Jahre auch nicht gerade einfach??', flüsterte ich eher zu mir selbst als zu Ben, aber er hörte es natürlich trotzdem. 'Ach ja??', kam direkt seine Frage, 'Was war denn so schlimm für dich??' Der Sarkasmus war deutlich aus seiner Stimme herauszuhören. Trotzdem antwortete ich: 'Ich habe kaum eine Nacht schlafen können, ohne einen Alptraum zu haben, in dem dann auch noch du vorkamst, was meine Sehnsucht nicht gerade gelindert hat. Dann hatte ich natürlich auch noch einen Streit mit meinem Bruder, weshalb ich nun zwei Jahre kein Wort mehr als nötig mit ihm wechseln konnte, weil er mir aus dem Weg ging. Zusätzlich dann noch das harte Jedi-Training mit Luke, ohne geschlafen zu haben??' Plötzlich nahm Ben seine Maske ab und meine Fesseln, die mich an der Liege hielten, lösten sich. Ich sah ihn verwundert an. 'Worum ging es in deinen Alpträumen??' Ich blieb, wo ich war und berichtete es ihm. Danach herrschte Stille. Sein Blick ging ins Nichts und war nicht zu deuten. Plötzlich veränderte sich sein Blick und er hob seine Hand in meine Richtung. Erneut wurde ich ohnmächtig, doch ich brachte noch ein geflüstertes 'Warum??' über die Lippen, bevor alles wieder schwarz wurde.

Kapitel 4

Als ich wieder aufwachte, war ich enttäuscht. Für einen Moment dachte ich, ich hätte Bens Mauer aus Wut und Hass durchbrochen, doch dann verhielt er sich schon wieder so seltsam. Es war zum Verzweifeln. Aber nicht mit mir! Ich hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass ich Ben helfen konnte. Da stellte ich mir auf einmal die Frage, wie viel Zeit schon seit meiner Abreise vergangen war. Ich hatte allein schon fünf Tage gebraucht, um das richtige Schiff, auf dem sich Ben befand, zu finden. Wie lange war ich wohl immer in Ohnmacht gewesen? Aber solange niemand in diesen Raum kam, konnte ich es auch nicht herausfinden. Ich wartete und wartete, aber niemand kam zu mir. An Flucht konnte ich gar nicht denken, denn wie sollte ich dann noch mit Ben sprechen können und spätestens dann würde er mir gar nichts mehr glauben. So saß/lag ich dort und wartete, doch niemand zeigte sich mir. Somit wollte Ben wohl erst einmal nicht mit mir reden. Ich konnte nur hoffen, dass ich die beiden Male nicht zu lange ohnmächtig gewesen war. Ansonsten wäre ich in sehr großer Zeitnot. Nun wusste ich nicht mehr, ob es so eine gute Idee gewesen war, Poe darum zu bitten, die anderen zu informieren. Aber ich konnte nun nichts mehr daran ändern. Wie würde Ben sich wohl verhalten, wenn ich ihn das nächste Mal sah? So driftete ich in meine Gedanken ab und überbrückte meine Wartezeit.

Wer bist du wirklich? 14

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz41/quiz/1460228223/Wer-bist-du-wirklich-14>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Nach meinem Gefühl waren nun schon mehrere Tage vergangen und immer noch hatte sich mir niemand gezeigt. So langsam schwand meine Hoffnung darauf, Ben noch einmal zu sehen. Ansonsten wäre er doch gekommen, oder? Als ich mir gerade diese Frage stellte, öffnete sich die Tür und ich erkannte die mir inzwischen so bekannte, kalte Maske Bens. Ich spürte eine gefährliche Wut, die von ihm ausging, doch ich wollte nun, da ich ihn sah, alles versuchen. Ich begann sofort, zu reden: ?Ben, bitte! Warum hast du dich so verändert? Was ist los mit dir? Was war für dich in den letzten Jahren so schlimm?? Doch ich spürte, wie seine Wut nur noch größer wurde: ?Warum sollte ich dir antworten, Verräterin? Ich will nun Antworten von dir! Er kam bedrohlich auf mich zu. Ich bekam Angst und kniff meine Augen zusammen. Da spürte ich auf einmal, dass meine Fesseln offen waren. Ich öffnete meine Augen und sah, dass ich Ben anscheinend mit der Macht gegen die Tür geschleudert hatte. Ich sprang auf und wollte, zu ihm hinlaufen, doch er stand schon wieder auf und schaltete sein Lichtschwert an. ?Das wirst du büßen!?, schrie er. Ich wich in die hinterste Ecke des Raumes zurück. Was sollte ich nur machen? Ich hätte ihn mit Leichtigkeit besiegen können, doch ich konnte ihm einfach nicht wehtun. Währenddessen kam er einfach immer weiter auf mich zu. Sein Lichtschwert wirbelte er bedrohlich in der Luft. Aber er benutzte es nicht, sondern würgte mich mithilfe der Macht in der Luft. ?Warum sind dein Bruder und dieser Widerstandspilot Dame-ron hier! Wie haben sie hierher gefunden!?, Ich sah ihn ängstlich an. Ich bekam nur sehr wenig Luft, deshalb konnte ich nur noch flüstern: ?Ich weiß es nicht.? Doch Ben drückte nur noch fester zu: ?Ich glaube dir nicht!?, Ich sah ihn flehend an: ?Bitte! Ben! Bitte?? Ich war kurz davor das Bewusstsein zu verlieren, als Ben mich losließ. ?Wie haben sie hierher gefunden! Ich frage dich zum letzten Mal!?, Ich lag am Boden und sah zu ihm hinauf: ?Ich habe Poe gebeten, den Widerstand zu alarmieren, wenn ich mich innerhalb von drei Wochen nicht gemeldet habe. An meinem Schiff war ein Peilsender. Deswegen sind sie hier.? Ich fühlte mich wie eine Verräterin, aber ich hatte keine andere Wahl, oder doch? Nein, hatte ich nicht! ?Nun denn. Auf jeden Fall konnten wir sie gefangen nehmen. Du brauchst dir also keine Hoffnungen zu machen. Aber jetzt wirst du noch für das von eben bezahlen.? Er fing wieder an mich zu würgen. ?Ben, bitte! Tu mir das nicht an! Ich liebe dich doch!?, Er ließ mich los und schrie mich an: ?Lügnerin! Du liebst mich nicht! Genauso wenig, wie ich dich liebe! Du bist eine unbedeutende Verräterin!?, Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte: ?Ben, wie kannst du nur so etwas sagen? Du brichst mir das Herz!?, Ich fing an zu weinen: ?Komm zu mir zurück, bitte!?, Ben blieb eiskalt: ?Nein! Mit Leuten wie dir will ich nichts zu tun haben.? In meiner Brust bildete sich ein fester Knoten, der unheimlich wehtat. Ich schrie ihn an: ?Du bist ein Monster! Erst tötetest du die Jünglinge deines Onkels, lässt mich ganz alleine auf Jakku zurück und schließt dich dann der dunklen Seite an! Aber zusätzlich tötetest du auch noch deinen eigenen Vater, der nur versucht hat, dir zu helfen! Und nun willst du mir auch noch wehtun! Was willst du denn noch mit mir machen! Du hast mir doch schon das Herz gebrochen! Was willst du denn noch machen, Ben!?, Nun rastete Ben komplett aus: ?Wie oft muss ich dir noch sagen, dass du mich nicht so nennen sollst! Und wie kannst gerade DU es wagen, meinen Vater zu erwähnen!

Dich haben meine Eltern doch immer mehr geliebt als mich! ?Du weißt, dass das nicht wahr ist! Sie uns immer gleich viel geliebt. ? Ben war aber noch nicht fertig: ?Lüg mich nicht an!? Er stürzte mit seinem Lichtschwert auf mich zu. Ich konnte gerade noch rechtzeitig ausweichen. So entstand ein kleiner Kampf, in dem ich allerdings immer nur seinem Schwert auswich. Mit vor Tränen verschleierter Sicht war dies allerdings gar nicht so einfach. Ich sprang mit einem Salto über Ben hinweg und ans andere Ende des Raumes: ?Ben, bitte! Ich liebe dich! Lass das! ? Doch Ben war wie hypnotisiert. Seine Augen leuchteten rot und er fixierte mich mit seinem hasserfülltem Blick: ?Nein! ? Mit der Macht sorgte er dafür, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte und kam bedrohlich auf mich zu. Er erhob sein Lichtschwert und schnitt mir damit durchs Gesicht. Ich schrie schmerzerfüllt auf und brach auf dem Boden zusammen. Aber Ben war noch nicht fertig. Er zog mir sein Lichtschwert auch noch einmal schräg über den Rücken. Ich zog scharf die Luft ein. Es brannte höllisch und kurz bevor ich in die Dunkelheit fiel, glaubte ich noch zwei Stimmen zu hören, die entsetzt meinen Namen schrien?

Kapitel 2

Poes Sicht:

Joran und ich hatten es unbemerkt aus unserer Zelle herausgeschafft und waren nun auf der Suche nach Kyla. Wir hatten zwei Sturmtruppler überwältigen können, die unsere Waffen hatten und ihnen diese abgenommen. Plötzlich hörten wir aus einer der Verhörtzellen Geschrei und Geräusche, als würde ein Lichtschwert geschwungen werden. 'Ben, bitte! Ich liebe dich! Lass das!?' Das war eindeutig Kyla. Joran und ich nickten uns zu und liefen los. Als sich die Tür zu diesem Raum öffnete, sahen wir, wie Kylo Ren Kyla mit seinem Lichtschwert über das Gesicht strich und ihr dann noch einen Schlag damit quer über den Rücken verpasste. Wir sahen, wie sie ohnmächtig wurde und schrien gleichzeitig entsetzt: 'KYLA!?' Kylo Ren drehte sich zu uns um. Joran flüsterte mir zu: 'Hol du Kyla. Ich kümmere mich um ihn.' Damit zückte er sein blaues Lichtschwert und stellte sich dem schwarzen Monster. Sobald die beiden in einen Kampf verwickelt waren, lief ich zu Kyla und spürte nach ihrem Puls. Erleichtert atmete ich auf. Es war einer vorhanden, auch wenn er sehr schwach war. Ihre Atmung ging flach. Wir mussten so schnell wie möglich mit ihr von hier fort. Ich nahm sie auf meine Arme und rannte zur Tür. Dann rief ich: 'Joran, wir müssen hier weg!?' Er kam schnell zu mir herüber und sorgte dafür, dass sich die Tür hinter uns verschloss. Dann rannten wir so schnell wir konnten los. Wir hörten hinter uns, wie Kylo Ren die Tür einfach zerstörte. Er war hinter uns her. Joran sorgte dafür, dass der Gang hinter uns einstürzte, indem er mit seinem Lichtschwert eine Säule durchschnitt. So konnte Kylo Ren uns nicht weiter folgen und wir liefen schnell zum Millennium Falken, in dem Rey immer noch startbereit wartete. Sobald wir drin waren, startete sie das Schiff und wir flogen zurück zu unserer Basis. Joran ging zu ihr ins Cockpit und ich schloss Kyla an die medizinischen Geräte an, die auf dem Schiff vorhanden waren. Doch ich hoffte, dass wir schnell da waren, denn Kyla musste mit diesen Wunden dringend auf die Krankenstation. Den ganzen Flug über blieb ich bei Kyla und hielt ihre eiskalte Hand. Endlich gingen wir in den Landeanflug und sobald sich die Luke öffnete, nahm ich Kyla wieder auf den Arm und sprintete zur Krankenstation. Dort nahmen die Ärzte sie mir sofort ab. Ich wusste, dass dies nun dauern könnte und machte mich auf die Suche nach Leia. Auf dem Weg begegnete ich wieder Rey und Joran, die sich mir anschlossen. Schließlich fanden wir sie in der Kommandozentrale. Als sie uns bemerkte, ließ sie sofort alles stehen und liegen und kam zu uns gelaufen: 'Wo ist Kyla? Was ist passiert??' Wir drei sahen sie traurig an und ich berichtete: 'Kyla ist auf der Krankenstation. Joran und ich haben uns gefangen nehmen lassen und sind dann wieder ausgebrochen, um Kyla zu suchen. Wir haben sie in einem Raum mit Kylo Ren zusammen gefunden.' Leias Gesicht wurde mit jedem Wort, das ich sprach, entsetzter. Ich erzählte weiter: 'Sie hat ihn angefleht und gesagt, dass sie ihn doch liebe, aber er hat sie mit seinem Lichtschwert im Gesicht und am Rücken verletzt. Danach ist sie ohnmächtig geworden. Joran hat Kylo Ren in einen Kampf verwickelt und ich habe Kyla geholt. Danach konnten wir gerade noch fliehen, ohne dass wir geschnappt wurden.' Das Gesicht des Generals war nun nicht mehr zu lesen und sie sagte: 'Danke, Poe. Wenn ihr nichts dagegen habt, möchte ich jetzt etwas alleine sein.' Damit ging sie aus dem Raum. Rey fragte besorgt: 'Denkt ihr, dass Kyla es schaffen wird??' Joran antwortete: 'Ihre

Verletzungen sind sehr schwer. Im Moment können wir nur hoffen, dass die Ärzte es schaffen. Ich jetzt auch erst einmal alleine sein.? Dann ging auch er. ?und was machen wir jetzt??. fragte ich Rey. Sie sah einen Moment nachdenklich in die Ferne, bis sie schließlich sagte: ?Kommst du mit zu Finn? Da bekommen wir wahrscheinlich auch schnell mit, falls etwas mit Kyla ist.? Ich nickte. Finn hatte sich inzwischen wieder vollständig von seinen Verwundungen erholt, durfte aber dennoch nicht mit auf Missionen. Also versuchte er in jeder anderen Weise, zu helfen. Nun hatte er aber Pause und sein Zimmer lag in der Nähe der Krankenstation. Somit könnten wir tatsächlich schnell mitbekommen, wenn es etwas Neues von Kyla gab.

Kapitel 3

Jorans Sicht:

Ich ging in den Wald, um etwas Zeit für mich zu haben. Ich dachte nach. Ich war ein schrecklicher Bruder. Ich hatte ganze zwei Jahre nicht mit Kyla geredet und nun stand nicht einmal fest, ob sie überleben würde. Somit könnte ich mich eventuell nie für mein idiotisches Verhalten ihr gegenüber entschuldigen. Plötzlich setzte sich jemand neben mich. Ich sah zur Seite und sah Meister Luke. Er sprach: ?Leia hat mir erzählt, was mit Kyla passiert ist. Es tut mir leid, Joran. Ich hätte sie nicht gehen lassen dürfen.? ?Ich spüre solch eine Wut in mir. Eine Wut, die ich nicht haben dürfte. Aber nicht nur auf Kylo Ren, sondern auch auf mich selbst. Ich habe mich wie ein kleines Kind verhalten und nun kann ich mich vielleicht sogar niemals dafür bei ihr entschuldigen??. erzählte ich. Luke lächelte: ?Ich denke, sie hat dir schon längst verziehen, Joran. Kyla ist niemand, der sehr nachtragend ist. Eher im Gegenteil. Das siehst du ja auch an ihrem Verhältnis zu Kylo Ren. Sie wird denen, die sie liebt immer verzeihen und dich als ihren Bruder liebt sie auch. Sie hat dir bestimmt verziehen. Da bin ich mir sicher.? Damit stand er wieder auf und ließ mich allein mit meinen Gedanken zurück.

Kapitel 4

Kurz zuvor Leias Sicht:

Ich ging Luke suchen und er war in seinem Zimmer. Ich klopfte an und er rief: 'Herein!' Ich öffnete die Tür und trat ein. Luke kam auf mich zu: 'Oh, Leia. Du bist es. Was ist denn los? Ich spüre doch, dass etwas nicht stimmt.' Ich konnte meine Tränen nicht mehr zurückhalten und er nahm mich in den Arm. Ich schluchzte: 'Luke, Kyla? Ben?' Ich konnte nicht mehr. Luke sprach beruhigend auf mich ein und hielt mich in seinen Armen fest. Er führte mich zu seinem Bett und wir setzten uns gemeinsam hin. Er hielt mich immer noch im Arm. Nachdem ich mich etwas beruhigt hatte begann ich zu erzählen: 'Poe, Rey und Joran sind eben zurückgekommen. Sie haben mir gesagt, dass Kyla auf der Krankenstation verarztet wird. Ben hat? Er hat sie mit seinem Lichtschwert im Gesicht und am Rücken stark verletzt. Ich habe solche Angst, Luke. Was ist, wenn ich jetzt auch noch sie durch Ben verliere? Ich könnte mir das nie verzeihen. Schließlich bin ich doch Schuld, weil ich ihn damals gezwungen habe, zu dir zu gehen. Ich möchte Kyla nicht auch noch verlieren? Das kann ich einfach nicht?' Luke sah mir tief in die Augen: 'Leia, das ist nicht deine Schuld. Er hat sich dazu entschieden, zur dunklen Seite zu gehen. Wenn er das wirklich wollte, hätte er es auch getan, wenn du ihn nicht zu mir geschickt hättest. Ich denke Kyla wird es schaffen. Sie ist ein starkes Mädchen. Das war sie schon immer. Ich mache mir mehr Sorgen um sie, wenn es ihr wieder besser geht. Sie liebt Ben wirklich sehr?' Da schoss mir durch den Kopf, was Poe mir erzählt hatte. 'Luke? Poe hat mir erzählt, kurz bevor Ben sie verletzt hat, hat Kyla ihn noch angefleht und ihm gesagt, dass sie ihn doch liebe. Denkst du, dass da mehr dahinter steckt, als nur dass sie immer geglaubt haben, Geschwister zu sein?' Er schaute nachdenklich in die Ferne: 'Das könnte gut möglich sein. Jedes Mal, wenn irgendjemand Ben erwähnt hat, war Kyla immer sehr angespannt und sehr vorsichtig bei dem, was sie sagte. Das würde auch erklären, warum sie ihn einfach nicht aufgeben kann. Aber dadurch mache ich mir nur noch mehr Sorgen um sie. Er hat ihr nun bestimmt das Herz gebrochen. Er hat sie ja nicht nur physisch sondern auch psychisch verletzt. Wie wird sie wohl damit umgehen. Das beunruhigt mich.' Ich dachte einen Moment nach und meinte dann: 'Deshalb ist es umso wichtiger, dass WIR für sie da sind, wenn es ihr wieder besser geht. Danke für deine Hilfe, Luke! Ich gehe jetzt mal auf die Krankenstation und erkundige mich nach ihr. Bis dann!' Er lächelte mich an: 'Bis dann, Leia!'

Kapitel 5

Kylas Sicht:

Als ich aufwachte, fühlte ich mich total benebelt. Endlich klärte sich meine Sicht etwas und ich konnte mich umsehen. Ich schien in einer Art Krankenzimmer zu liegen. Alles war weiß und ich war an mehrere Apparate angeschlossen. Ich hatte Angst. War ich immer noch bei der Ersten Ordnung? Und wenn ja, was hatten sie mit mir vor? Plötzlich ging die Tür zu meinem Zimmer auf und eine Krankenschwester kam herein. Hinter ihr kamen auf einmal Poe, Rey und Finn hereingestürzt. Nun wusste ich, dass ich eindeutig nicht mehr bei der Ersten Ordnung war. Meine Freunde sahen mich erleichtert an, als sie mich sahen. Ich lächelte sie an und wandte mich dann an die Ärztin. Sie erklärte mir freundlich: ?Du darfst dich erst einmal noch nicht bewegen, da die Wunden an deinem Rücken noch sehr tief sind. Am besten berührst du auch noch nicht dein Gesicht. Wir haben zwar schon den Apparat befestigt, damit nichts passiert, aber bei einer Berührung könnte sich die Wunde trotzdem noch einmal öffnen. Also solltest du noch bis morgen damit warten. Aber Gott sei Dank ist die Verletzung an deinem Rücken nur halb so schlimm wie Finns. Dein Gesicht hat es schlimmer abbekommen. Du kannst dich jetzt mit deinen Freunden unterhalten, aber wenn du müde wirst, solltest du dich auf der Stelle ausruhen. Das war es fürs Erste. Viel Spaß.? Damit ging sie wieder und meine drei Freunde kamen näher. Rey sagte: ?Wir sind so froh, dass es dir gut geht, Kyla!? Ich lächelte: ?Gut sieht wohl anders aus.? Meine Stimme war etwas rau, aber ich war froh, überhaupt noch am Leben zu sein. Poe meinte mit einem Augenzwinkern: ?Also ich finde, du siehst genauso bezaubernd aus wie immer.? Da kamen auf einmal auch noch Luke und Leia herein. Als Leia mich sah, schlug sie sich schockiert die Hand vor den Mund. Ich wollte sie aber nicht so sehen und sagte deswegen scherzhaft: ?Poe, so langsam zweifele ich wirklich daran, dass deine Augen richtig funktionieren.? Alle mussten lachen und diese Atmosphäre gefiel mir viel besser. Luke fragte: ?Wie fühlst du dich?? Ich lächelte ihn an: ?Wenn ich ehrlich bin? Wie ein Schiff mit jede Menge Ersatzteilen.? Finn meinte nur lachend: ?Keine Sorge! Das ist morgen vorbei! Ich kenn mich schließlich aus.? Aber das ganze Sprechen kostete mich viel Kraft: ?Wenn ihr nichts dagegen habt, ruhe ich mich jetzt noch etwas aus. Ihr könnt ja morgen mit mir reden.? Sie nickten alle und verließen den Raum. Kaum war der Letzte raus, war ich auch schon wieder eingeschlafen, doch ein ruhiger Schlaf sollte es nicht werden?

Kapitel 6

Hey, Leute! ;)

Ja, ich melde mich auch noch einmal. Tut mir leid, dass ich so selten neue Teile hochlade, aber bei mir ist im Moment sehr viel los und ich komme nicht wirklich viel zum Schreiben. Ich hoffe, dass ist nicht allzu schlimm. Wäre nett, wenn ihr mir noch einmal sagen könntet, wie ihr die Entwicklungen findet und wenn ihr Ideen habt, wie es weitergehen könnte, ich bin immer für Ratschläge offen, denn im Moment fällt mir durch den ganzen Stress nicht so viel Gutes ein. Ich weiß zwar schon, wie es ausgehen soll, doch mir fehlt noch der Weg bis dorthin. Ich hoffe, es hat euch gefallen und bis zum nächsten Mal!

Möge die Macht mit euch sein! ;D

Eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 15

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz41/quiz/1461263093/Wer-bist-du-wirklich-15>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Ich schlief unruhig. Im Traum durchlebte ich noch einmal, wie Ben mich mit seinem hasserfüllten Blick ansah, mir nichts glaubte und mich schließlich nicht nur seelisch, sondern auch körperlich verletzte. Plötzlich wechselte die Szene und ich sah wieder, wie Ben und die anderen Ritter der Ren alle Jünglinge töteten. Dann fand ich mich auf einmal an einem mir unbekanntem Ort wieder. Ich stand auf einer Brücke ohne Geländer und neben mir ging es in eine unendliche Tiefe hinunter. Plötzlich hörte ich eine Stimme, die ich seit Ewigkeiten nicht mehr gehört hatte: ?Ben!?. Ich drehte mich um und sah Han. Er schaute durch mich hindurch und ich wandte mich zur anderen Seite um. Dort stand Ben mit seiner Maske auf dem Kopf und starrte Han an. Ich hatte ein ganz mulmiges Gefühl bei der Sache und wollte hier weg, doch ich hatte keine Kontrolle über den Traum. So musste ich das ganze Gespräch zwischen Han und Ben miterleben. Plötzlich meinte Han: ?Was denkst du, tust du nicht nur uns, sondern auch Kyla damit an? Du weißt, wie sehr sie an dir hängt. Wenn du schon nicht wegen uns zurückkommen willst, dann tu es wenigstens ihr zur Liebe. Ben, bitte!?. Er sah Han mit traurigen Augen an: ?Ich weiß besser als ihr alle zusammen, wie sehr Kyla an mir hängt, aber ich tue es extra für sie. Um sie zu beschützen.? Wovor? Wovor wollte er mich beschützen? Da konzentrierte ich mich wieder auf das Gespräch. Ben fragte: ?Wirst du mir helfen??. Han nickte: ?Natürlich. Alles.? Ganz plötzlich aktivierte Ben sein Lichtschwert und es durchbohrte Han. Ich schrie auf. Das konnte nicht wahr sein! Das durfte es nicht! Doch es war passiert. Ben flüsterte noch: ?Danke!?. Dann ließ er Han los, der Ben noch seine Hand auf die Wange gelegt hatte. Nun fiel er in den Abgrund und vor meinen Augen wurde alles schwarz. Dann gab es eine neue Szenerie. Ich befand mich in einem Wald, in dem ich immer mit Ben gewesen war, als wir noch Padawane Lukes waren. Plötzlich tauchte er auch auf. Er sah mich an und sagte: ?Kyla??. Ich sah ihn nur an. Nach langem Schweigen sagte ich: ?Ben, lass mich in Ruhe! Du hast mich sehr verletzt! Ich brauche Zeit zum Nachdenken. Ich kann im Moment einfach nicht mit dir reden!?. Damit beendete ich endlich diesen Traum.



Kapitel 2

Als ich wieder aufwachte, fühlte ich mich schon besser. Ich war nicht mehr mit irgendwelchen Geräten verbunden. Vorsichtig setzte mich auf. Es tat gar nicht mehr weh. Es fühlte sich an, als würde ich mich bloß am Rücken kratzen. Genau in diesem Moment kam dieselbe Ärztin wie gestern herein und lächelte, als sie mich sah: ?Geht es dir inzwischen besser?? Ich antwortete: ?Ja. Darf ich schon aufstehen?? Sie nickte: ?Ja, aber warte bitte noch kurz. Ich möchte dir noch den Apparat in deinem Gesicht erklären.? Sie ging kurz raus und kam dann mit einem Spiegel in der Hand zurück. ?Bitte, erschreck dich nicht, wenn du dein Gesicht siehst. Wir konnten dein linkes Auge leider nicht mehr retten, aber Dank der Technik kannst du auch mit diesem Auge sehen. Aber wenn du den Apparat ablegst, wirst du nur noch durch dein rechtes Auge sehen können.? Ich nickte. Es war zwar frustrierend, zu erfahren, dass ich nie wieder ohne Hilfe mit beiden Augen sehen konnte, doch ich wollte keine Schwäche zeigen. Ich würde mich später damit auseinandersetzen, wenn ich alleine war. Sie gab mir den Spiegel und ich sah hinein. Ich erkannte mich selbst kaum wieder. Meine Stirn war zwar unversehrt, doch von dort abwärts sah es nicht besonders schön aus. (Bild oben) Die einzigen freien Flecken, die es noch gab, waren mein rechtes Auge, die Nasenlöcher und mein Mund. Über dem Rest lag ein metallischer Apparat mit blauen Linien und grünen Punkten. Bei meinem linken Auge war es etwas komplizierter. Drum herum war auch ein metallischer Apparat aber mit grünen Linien. Über mein Auge zog sich ein roter Film und alle Linien auf dem Apparat waren in irgendeiner Weise miteinander verbunden. Die Ärztin erklärte mir: ?Es handelt sich um zwei Apparate. Der für dein

Auge ist noch einmal extra. Den anderen kannst du ablegen, sobald deine Wunden einigermaßen sind, was in etwa in einer Woche der Fall sein dürfte. So lange solltest du ihn aber möglichst anbehalten, denn er versorgt die Wunden. Den Apparat ums Auge solltest du auch so lange dauernd tragen. Danach kannst du ihn, wenn du willst auch ablegen. Nur wirst du dann auf diesem Auge nichts mehr sehen und es wird einfach nur geradeaus starren, was die meisten Menschen vermutlich gruselig finden werden. Hast du noch irgendwelche Fragen?? Ich schüttelte den Kopf und gab ihr den Spiegel zurück. ?Ok. Falls du doch noch Fragen haben solltest, kannst du immer hierher kommen und sie stellen.? Damit verließ sie den Raum und ich stand auf. Zuerst war ich etwas wackelig auf den Beinen, doch dann ging es wieder. Ich ging als erstes in mein Zimmer und zog mir neue Sachen an. Ich zog ein schwarze-braunes Kleid an, band mir graue Bandagen um Arme und Beine, damit man die Narben, die die Funken von Bens Lichtschwert auf meiner Haut hinterlassen hatten, nicht sah. Dazu zog ich schwarze Stiefel an und legte mir meinen Jedi-Umhang um (ebenfalls Bild oben). Ich ging nach draußen und genoss die frische Luft. Ich wusste, dass meine Freunde mit mir sprechen wollten, doch ich konnte im Moment mit niemandem reden. Ich lief schnell und unbemerkt in den Wald. Ich musste nun etwas alleine sein.

Kapitel 3

Ich lief immer weiter, bis meine Beine mich schließlich nicht mehr tragen konnten, da ich sie längere Zeit nicht benutzt hatte. Ich glitt an einem Baum herunter und saß nun auf dem Boden mit dem Rücken gegen den Baum gelehnt. Endlich hatte ich die Ruhe, um über alles nachzudenken. Was sollte dieser Traum? Beim letzten Teil war ich mir sicher, dass Ben versucht hatte in meine Gedanken einzudringen, aber was war mit den Szenen davor? Es ergab keinen Sinn, dass er mir diese Dinge gezeigt haben sollte. Dann schweiften meine Gedanken wieder zu seinem und Hans Gespräch auf der Brücke. Warum hatte er gesagt, er würde das alles tun, um mich zu beschützen? Ich verstand es einfach nicht. Es brachte mich zum Verzweifeln. Ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Warum sagte er, er wolle mich beschützen und verletzte mich doch zugleich sogar tödlich? Das passte einfach nicht zusammen! Bens Verhalten würde mir wohl immer ein Rätsel bleiben? Trotzdem konnte ich nicht aufhören an ihn zu denken. Egal wie oft und wie schwer er mich verletzte und mir das Herz brach, ich würde ihn immer lieben. Und wenn es mich das Leben kostete. Doch zugleich schmerzte mich der Gedanke an ihn. Wie war er zu so etwas fähig? Er hatte gesagt, er liebe mich! Ich hatte es sogar selbst gespürt! Er hatte Gefühle für mich und egal, was er sagte, sie waren noch nicht erloschen! Er hatte früher einmal gesagt, er wäre immer für mich da, doch das war er nun nicht. Eher im Gegenteil. Wegen ihm konnte ich nie wieder mit mehr als einem Auge richtig sehen. In mir wirbelten alle möglichen Gefühle: Liebe, Trauer, Verzweiflung und sogar Hass? Ich konnte es nicht verhindern. Es herrschte ein leichter Wind, der die Blätter in den Bäumen rascheln ließ. Ich wusste, dass ich Schuld dafür war, doch solange es nicht schlimmer wurde, würde ich nichts dagegen unternehmen. So konnte ich die Gefühle wenigstens etwas hinauslassen. Ich fing an zu singen, denn es beruhigte mich immer:

Kapitel 4

How can this happen, how can this be

There is no ending, there is no peace

The darkness is so close

The light so quickly goes

Now it's all gone

Now it's all gone?

Ooooooh the darkness keeps its grip

Ooooooh how'd it come to this

How'd it come to this

How'd it come to this?

Will you hear me when I speak

Do you feel the pain with me

I tried to be so strong

I thought that hope would come

But you're not here?

Ooooooh the darkness keeps its grip

Ooooooh how'd it come to this

Oohoooooooooh

Please come back

Please come back

Ohoohoooh

Please come back

Please come back

Come back to me

Ooooooh the darkness keeps its grip

Ooooooh how'd it come to this

How'd it come to this

How'd it come to this?

(Come to this von Natalie Taylor)

Ich wischte mir alle Tränen weg und bemühte mich, mein Gesicht möglichst ausdruckslos wirken zu lassen. Dann ging ich zurück zur Basis.

Kapitel 5

Auf dem Weg begegnete mir Rey. Sie fragte mich: 'Hey! Ist alles in Ordnung? Wie geht es dir?'. Aber ich antwortete ihr bloß mit leicht aggressiver Stimme: 'Alles bestens.'. Damit ging ich einfach an ihr vorbei und auf mein Zimmer. Dort schloss ich die Tür hinter mir und legte mich aufs Bett. Ich wollte nicht mit Rey reden. Ich wollte mit niemandem reden. Ich hatte Ben vertraut und er hatte mich verraten. Ich hatte ihm mein Leben anvertraut und bin deshalb fast gestorben. Ich hatte ihn über alles geliebt und er hatte mir nur Hass gezeigt. Aber ich naives Kind konnte ihm nicht böse sein und liebte ihn immer noch. Wenn ich ihm, dem ich mein Leben anvertraut hatte, nicht trauen konnte, wem konnte ich dann trauen? Niemandem. Deshalb wollte ich mit niemandem reden. Aber zusätzlich hatte ich auch versagt. Ich hatte geschworen, Ben zurückzubringen, und hatte es vermasselt. Nicht einmal mir selbst konnte ich trauen?

Kapitel 6

Reys Sicht:

Was war bloß mit Kyla los? Ich konnte ja verstehen, dass sie das Ganze mitnahm, aber deshalb musste sie alle anderen doch nicht so anfauchen. Ich verstand es nicht. ?Rey, alles in Ordnung? Dich bedrückt doch etwas??. vor mir stand Luke und sah mich besorgt an. Ich antwortete ihm: ?Ich bin eben Kyla begegnet. Ich habe sie gefragt, ob alles in Ordnung sei und wie es ihr gehe, weil sie sehr traurig aussah. Aber sie hat mich bloß angefaucht, dass alles bestens sei. Ich verstehe nicht, warum sie sich so verhält. Natürlich ist sie enttäuscht, aber das ist doch noch kein Grund alle anderen zu verletzen??. Meister Luke seufzte: ?Lass ihr einfach etwas Zeit, Rey. Ben hat ihr alles bedeutet und sie hätte ihm ihr Leben anvertraut. Aber er hat sie verraten. Sie braucht jetzt etwas Zeit für sich. Das wird schon wieder.? Ich nickte: ?Ich hoffe es.? Damit ging ich Finn suchen.

Kapitel 7

Lukes Sicht:

Trotz allem besorgte mich, was Rey mir über Kyla erzählt hatte. Es war nicht gut, wenn sie ihrer Wut so einfach nachgab und zusätzlich auch noch diejenigen, die nichts damit zu tun hatten, leiden ließ. Ich machte mich auf den Weg zu Leia, um mir einen Rat einzuholen. Sie war in der Kommandozentrale. ?Leia, kann ich kurz mit dir alleine sprechen?? Sie drehte sich um und erkannte mich: ?Natürlich! Komm mit.? Wir gingen in einen Raum nebenan. Sie sah mich fragend an: ?Was ist los, Luke? Was bedrückt dich?? Sie hatte es also gespürt. ?Leia, es geht um Kyla. Rey hat mir erzählt, dass sie sie nur ganz freundlich gefragt hat, wie es ihr geht. Aber Kyla hat sie angefaucht und ist einfach weitergegangen. Ich mache mir Sorgen um sie. Die Sache mit Ben nimmt sie sehr mit und ich habe Angst, dass sie böse wird. Sie lässt ihrer Wut freien Lauf?? Leia schaute nachdenklich ins Leere: ?Bist du dir sicher? Normalerweise sind doch auch noch viel schlimmere Dinge passiert, wenn sie wütend war.? Ich antwortete: ?Ja. Aber denkst du nicht, dass so etwas eventuell folgen könnte? Sie hat schlechte Dinge schon immer in sich hineingefressen, bis es nicht mehr ging. Ich mache mir wirklich Sorgen um sie. Ich möchte sie nicht auch noch verlieren.? Leia nahm meine Hände in ihre und schaute mir tief in die Augen: ?Luke, sie ist nicht mehr das kleine Mädchen, dass wir damals aufgezogen haben. Sie ist schon 16 Jahre alt und ihre Ausbildung hat sie auch schon abgeschlossen. Du kannst sie nicht mehr vor alles und jedem beschützen. Sie muss ihren eigenen Weg finden. Aber natürlich wäre es unvorstellbar, sie auch noch an die Dunkelheit zu verlieren. Ich werde mal mit ihr reden. Ich hoffe nur, es bringt etwas??

Wer bist du wirklich? 16

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz41/quiz/1462300550/Wer-bist-du-wirklich-16>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Wer gerne wissen würde, wie Kyla sich im Moment fühlt, sollte sich vielleicht einmal das Lied 'Because of you' von Kelly Clarkson anhören.

Leias Sicht:

Auf meinem Weg zu Kyla traf ich Poe. Er sprach mich an: 'Leia? Weißt du wie es Kyla geht? Rey hat mir erzählt, dass sie nicht gut aussah und sie nur angefaucht hat, als sie gefragt hatte, ob alles in Ordnung sei. Ich mache mir Sorgen um sie.' Ich antwortete ihm: 'Luke hat mir das gleiche erzählt. Ich bin auf dem Weg zu ihr. Ich werde ein wenig mit ihr reden. Soll ich ihr irgendetwas von dir ausrichten?' Er überlegte kurz: 'Kannst du ihr sagen, dass ich mir Sorgen um sie mache und sie mich bitte an unserem üblichen Platz um die übliche Zeit treffen soll, wenn es möglich ist?' Ich fragte mich zwar, warum die beiden sich vorher immer regelmäßig getroffen hatten, ohne dass ich irgendetwas davon mitbekommen hatte, aber ich nickte nur: 'Natürlich! Bis dann, Poe!' Ich drehte mich um und ging weiter. Hinter mir hörte ich noch ein 'Auf Wiedersehen, Leia!'

Kapitel 2

Ich klopfte an Kylas Zimmertür, durch die ich kurz zuvor noch Schluchzer gehört hatte. Sie antwortete nicht, doch ich wusste, dass sie meine Anwesenheit schon längst gespürt hatte. Ich sagte: ?Kyla, bitte? Ich weiß, dass du da drin bist.? Immer noch bekam ich keine Antwort. Ich öffnete die Tür und sah, wie Kyla auf ihrem Bett lag und den Kopf in ein Kissen gedrückt hatte. Ich setzte mich neben sie auf das Bett und legte eine Hand auf ihre Schulter. Sie bewegte sich etwas und meinte: ?Geh weg! Ich möchte jetzt mit niemandem reden!?! Ich seufzte: ?Kyla, bitte. Es ist wichtig.? Sie drehte sich um und schaute mich mit total verweinten Augen an: ?Was ist denn bitte sehr so wichtig!?! Ich antwortete ihr ruhig: ?Kyla, wir machen uns Sorgen um dich. Nicht nur Luke und ich. Auch Rey, Joran und sogar Poe. Kyla, bitte rede mit mir. Ich will dich nicht auch noch verlieren.? Sie sah mir tief in die Augen und schien zu überlegen. Ich blieb regungslos.

Kapitel 3

Kylas Sicht:

Einen Moment wollte ich ihr sogar antworten, dass sie mich schon längst verloren hatte, doch dann kamen mir Zweifel. Hatte sie das tatsächlich? Wo sollte ich denn dann überhaupt noch hin? Wenn ich nicht auf die gute Seite gehörte, wohin dann? Ich würde nie, egal was passiert, zur dunklen Seite gehen. Damit blieb mir aber nur eine Wahl. Außerdem wollte ich, dass dieser Schmerz aufhörte. Ich wollte mich endlich wieder bei meinen Freunden und meiner Familie geborgen fühlen. Das alles sollte endlich ein Ende haben. Diese Verzweiflung, die Wut, der Hass, die Zweifel, einfach alles, das wehtat. Ich sagte schließlich zu Leia: ?Ihr werdet mich nie verlieren. Ich werde immer bei euch sein. Aber es tut so weh. Warum tut er so etwas?? Sie legte einen Arm um mich und antwortete: ?Ich weiß es nicht. Aber ich eins weiß ich ganz genau: Du wirst dich davon nicht unterkriegen lassen. Du bist stark. Das warst du schon immer. Ich weiß, dass du es letztendlich schaffen wirst, ihn zu erreichen. Du wirst Ben wieder aus Kylo Ren hervorbringen können. Wenn es einen Menschen gibt, dem Ben blind vertraut, dann bist du das! Du wirst das schaffen. Ich bin mir sicher, dass er dir nie absichtlich wehtun würde. Es gibt bestimmt eine Erklärung. Denk nicht darüber nach. Konzentrier dich nun erst einmal auf dich und drauf, dass deine Wunden verheilen. Dann ist immer noch Zeit, um dich um Ben zu sorgen.? Damit stand sie auf und machte sich auf den Weg aus dem Zimmer. In der Tür blieb sie allerdings noch einmal stehen und sagte: ?Ach ja! Ich soll dir von Poe noch sagen, dass er sich Sorgen um dich macht und du ihn bitte am selben Ort und um dieselbe Zeit wie immer treffen sollst, was auch immer das bedeutet?? Ich musste über ihre Ahnungslosigkeit lächeln und dann war sie auch schon verschwunden. Ich schwang mich vom Bett, um mir noch einmal mein Gesicht zu waschen. Schließlich sollte Poe mich nicht schon direkt mit vereintem Gesicht sehen. Plötzlich fiel etwas auf den Boden und als ich sah, was es war, musste ich wieder lächeln. Es war der Stein, den Poe mir zum Abschied geschenkt hatte. Ich betrachtete das wunderschöne, türkise Ding eine Weile und steckte es dann in meinen Umhang. Es gab mir neuen Mut und nun ging ich aber wirklich ins Bad.

Kapitel 4

Poes Sicht:

Ich fragte mich schon, ob Kyla überhaupt noch kommen würde, doch da hörte ich sie. Ich blieb einfach sitzen und wartete darauf, dass sie sich neben mich setzte, doch ich hätte sie eigentlich besser kennen müssen. Plötzlich ergoss sich eine eiskalte Flüssigkeit über mich. Geschockt sprang ich auf. Da sah ich auch Kyla. Sie lachte und hatte in einer Hand noch die leere Wasserflasche, deren Inhalt sie mir über den Kopf gekippt hatte. ?Das ist nicht lustig!?, sagte ich. Sie grinste immer noch: ?Du hast recht. Es ist zum tot lachen!?. Bei ihrem Lachen musste ich aber auch Grinsen: ?Wenigstens hat hier jemand sein Lachen wiedergefunden.? Wir setzten uns hin. ?Hier ist eine Flasche, die du trinken darfst. Die Dusche hattest du ja schon.? Nun sah ich, dass sie noch zwei Flaschen mitgebracht hatte. Eine für sie und eine für mich. Also war die Überraschung geplant gewesen. Doch ich wäre nicht Poe Dameron, der beste Pilot des Widerstandes, wenn ich das einfach so auf mir sitzen lassen würde: ?Aber du hattest doch noch gar keine!?. Damit schüttete ich ihr meine Flasche über. Sie schrie auf. Als es vorbei war meinte sie: ?Sehr witzig, Poe!?. Ich grinste sie an: ?Da hast du allerdings recht!?. Nun mussten wir beide lachen. Schließlich fragte sie mich: ?Warum wolltest du eigentlich mit mir reden??. Ich sagte: ?Weil ich wissen wollte, wie es dir geht. Doch jetzt sehe ich ja, dass alles wieder in Ordnung ist.? Ich sah sie an, wie sie aus ihrer noch übrig gebliebenen Flasche trank. Sie setzte sie gerade ab, als sie meinen Blick bemerkte. Sie hatte das ganze Wasser noch in den Backen, aber nun fing sie an zu lachen. Ich sagte: ?Schluck!?. Aber sie konnte nicht vor lauter Lachen. Ich sagte wieder: ?Schluck es endlich runter!?. Das war allerdings ein Fehler. Nun musste sie so heftig lachen, dass sie mir das Wasser ins Gesicht prustete. Ich fuhr mir mit dem Ärmel übers Gesicht und als sich unsere Blicke wieder trafen, mussten wir beide so heftig lachen, dass wir Bauchweh bekamen. Auch Kylas weitere Versuche, normal aus der Flasche zu trinken, scheiterten. Schließlich gab sie es auf und meinte: ?Ich trinke nie wieder etwas, solange du dabei bist!?. Ich grinste: ?Daran erinnere ich dich gerne in 10 Jahren noch einmal.? Den Rest des Abends lachten wir noch viel, bis wir schließlich ins Bett gingen. Aber wir hatten beide keine Ahnung, dass wir beobachtet worden waren?

Kapitel 5

Bens Sicht:

Was hatte ich getan? Wie konnte das nur passieren? Ich wollte sie doch nur beschützen und nun hatte ich sie beinahe getötet. Ich war ein furchtbarer Mensch! Andererseits hatte ich keinen Einfluss darauf gehabt. Snoke hatte sich in meinen Kopf geschlichen und mich dazu gebracht, sie zu hassen. Nein. Er wollte nicht, dass ich sie hasse. Dazu wusste er zu genau, dass ich sie immer lieben werde. Er hatte mich dazu gebracht, dass ich das hasste, was sie mir sagte. Ich hatte ihr nichts geglaubt und ihre Lügen gehasst. Wie dumm war ich nur gewesen? Ich hätte das alles so einfach überprüfen können, indem ich in ihre Erinnerungen und Gedanken sah. Ich hätte mich nicht von Snoke täuschen lassen sollen. Nun hatte ich Kyla, die einzige Person, die meinem Leben noch einen Sinn gab, beinahe getötet. Doch ich wusste, dass sie überlebt hatte. Ich konnte sie durch die Macht spüren, doch immer noch konnte ich nur über Träume mit ihr kommunizieren. Nun hatte ich allerdings eine Vermutung, wer dafür verantwortlich war. An diesem Tag fasste ich einen Entschluss. Ich durfte mich nur nicht erwischen lassen?

Kapitel 6

Lukes Sicht:

Leia hatte mir von Kylas Treffen mit Poe erzählt und dass sie sich fragte, was die beiden vorhatten. Nun saßen wir also zusammen im Gebüsch und beobachteten die beiden. Zuerst war nur Poe da, doch dann kam Kyla von hinten und kippte ihm eine Wasserflasche über. Leia und ich mussten uns beim Anblick von Poes Gesicht zusammenreißen, um nicht laut loszulachen. Als Poe Kyla dann seine Flasche überkippte musste ich mich noch mehr am Riemen reißen, doch Leia fand es nicht so lustig: ?Luke, das ist nicht lustig! Das Wasser hätte Kylas Sehapparat beschädigen können!?! ?Ach komm schon, Leia! Es ist doch nichts passiert. Außerdem kannst du den beiden nichts dazu sagen, denn dann wissen sie, dass du sie beobachtet hast.?, flüsterte ich mit einem Lächeln. Wir beobachteten sie noch weiter und mussten wirklich aufpassen, nicht zu lachen. Leia meinte auf einmal: ?Sind die beiden nicht süß zusammen? Auch wenn es schon etwas seltsam ist, den besten Piloten des Widerstandes mit einer in diesen jungen Jahren schon vollkommen ausgebildeten Jedi herumalbern zu sehen?? Ich grinste: ?Du findest das seltsam? Muss ich dich an uns früher erinnern? Eine Prinzessin, die alles für die Rebellion tut, ein Schmuggler, der sich aus jeder Situation nur versucht herauszureden, was nie klappt, und ich, ein Farmerjunge, der von einem alten Mann etwas über die Macht lernen will. Wir waren nicht wirklich besser. Wenn nicht sogar schlimmer.? Leia musste nun auch grinsen: ?Du hast recht. Aber ich glaube genau das hat uns so sehr zusammengeschweißt. Ich hoffe nur, dass Kyla auch all diese Freunde erhalten bleiben?? ?Natürlich. So eine Freundschaft wie die ihre geht nicht so einfach kaputt. Aber nun lass uns wieder reingehen. Ich denke die beiden stellen heute nichts mehr an.?, antwortete ich.

Kapitel 7

Kylas Sicht:

„Poe? Denkst du, ich sollte Ben noch eine Chance geben?“, fragte ich ihn ernst. Er dachte nach: „Ich weiß es nicht so wirklich. Denkst du, er war wirklich er selbst, als er dich verletzt hat?“ Ich sah ihn fragend an: „Was meinst du damit?“ Er antwortete: „Luke, Leia und Rey haben mir schon viel über das erzählt, wozu die Macht fähig ist. Man kann damit nicht nur Gedanken lesen, sondern man kann sogar die Gedanken kontrollieren. Vielleicht ist mit Ben ja so etwas passiert. Nach allem, was du mir über ihn erzählt hast, kann ich auch nicht glauben, dass er dich absichtlich verletzen würde. Hältst du so etwas für möglich?“ Ich dachte nach? Das würde so einiges erklären. Aber besonders den roten Schimmer in seinen Augen, wenn er so böse war. Das klang sogar sehr überzeugend: „Das ist sogar sehr wahrscheinlich der Fall. Aber wie soll ich den wirklichen Ben wieder zum Vorschein bringen?“ Poe sagte: „Da fällt dir bestimmt etwas ein. Beweise ihm, dass du ihn liebst, erinnere ihn an eure schönen Momente früher als Kinder. Ich denke, wenn der Augenblick da ist, weißt du, was zu tun ist. Ich kenne dich. Ich bin mir sicher.“ „Du hast wahrscheinlich Recht. Aber eine Frage hätte ich noch: Würdet ihr mit mir kommen? Ihr alle? Würdet ihr mir bei diesem Kampf helfen?“, fragte ich. Poe lächelte mich an: „Natürlich! Ich werde dich wahrscheinlich nicht mit hinein begleiten können, aber Rey und Joran können das bestimmt. Trotzdem werde ich an dich denken und wenn du irgendwelche Zweifel haben solltest, nimm deinen Stein in die Hand. Er ist das Zeichen unserer Freundschaft und wird dir Mut geben. Wir schaffen das! Alle zusammen!“ Nun fühlte ich mich sicherer: „Entweder wir gewinnen zusammen oder wir verlieren zusammen. Aber ich spüre, dass die Entscheidung bald fallen wird.“

Kapitel 8

Hallo, Leute! ;)

Ich bin auch mal wieder da. Es tut mir Leid, dass der Teil etwas kürzer ist, aber ich habe im Moment (wie schon in den Kommentaren erwähnt) sehr viel Stress in der Schule und wegen der Theater-AG. Allerdings habe ich gedacht, ihr freut euch auch, wenn ich nur überhaupt etwas schreibe. Ihr könnt mir gerne eure Meinung zu diesem Teil in die Kommentare schreiben.:)

Möge die Macht mit euch sein!

LG eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 17

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz41/quiz/1464032520/Wer-bist-du-wirklich-17>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Nun war Poe schon schlafen gegangen und ich saß immer noch draußen und dachte nach. Was würde wohl als nächstes passieren? Würde ich Ben wieder begegnen? Wie würde er reagieren? Was sollte ich ihm sagen? Sollte ich es noch einmal versuchen oder versuchen, ihn zu besiegen? Nein? Das könnte ich nicht. In dem Moment, in dem ich ihn töten würde, würde ich einen Teil meiner selbst töten. ?Ich kann das nicht tun!?, sprach ich frustriert in die Nacht hinein. ?Ich weiß, wie du dich fühlst?? Zuerst dachte ich, Luke wäre zu mir gekommen, doch dann sah ich den Geist Obi-Wans. ?Großvater! Was tust du hier??. fragte ich überrascht. Er setzte sich neben mich: ?Ich wollte dir etwas Gesellschaft leisten. Ich habe gemerkt, dass es dir nicht so gut geht und ich weiß, dass du an Ben denken musst.? Ich schaute vor mir in die Dunkelheit: ?Aber woher willst du wissen, wie es mir geht? Du hast doch nie so etwas erlebt.? Er seufzte: ?Ach, Kyla! Anakin hat mir damals auch sehr wehgetan. Er hat mich hintergangen. Er war für mich wie ein Bruder und er hasste mich von einem Moment zum anderen auf einmal.? Ich erwiderte: ?Er hat dir aber nicht eines deiner beiden Augenlichter genommen! Ihr habt euch nicht seit eurem ersten Lebenstag gekannt und wart auch kein Liebespaar. Ben war der einzige Grund, warum ich all die Jahre auf Jakku durchgehalten habe und ums Überleben gekämpft habe. Er war mein Lebensgrund?? Wieder seufzte mein Großvater: ?Weißt du, wem du sehr ähnelst?? Ich schaute ihn interessiert an: ?Nein.? Sein Gesichtsausdruck wurde fröhlicher: ?Du ähnelst deiner Großmutter sehr?? Er machte mich neugierig: ?Wer war sie eigentlich?? Sein Lächeln wurde noch breiter. ?Ich glaube, dass muss ich dir ein anderes Mal erzählen.? Damit verschwand er wieder und ich war allein. Plötzlich setzte sich Luke neben mich. Er sprach: ?Du denkst an Ben, oder?? Ich nickte: ?Er fehlt mir. Aber andererseits habe ich auch Angst, ihm wieder zu begegnen?? Er sah mich überzeugt an: ?Du wirst das schaffen, Kyla. Du bist ein starkes, mutiges und liebenswertes Mädchen. Ich weiß, dass du deine Bestimmung erfüllen wirst. Und zwar besser als ich meine damals. Du wirst es schaffen. Ich kenne dich und Ben seit eurer Geburt. Ich bin mir absolut sicher, dass du es hinbekommen wirst. Du wirst nicht versagen! Aber jetzt sollten wir wirklich schlafen. Ich spüre, dass morgen etwas passieren wird?? Ich antwortete ihm: ?Ich weiß. Ich spüre es auch?? Aber im Gegensatz zu ihm wusste ich, worum es sich dabei handelte?

Kapitel 2

Bens Sicht:

Bald war es soweit. Wir hatten den Aufenthaltsort des Widerstandes herausgefunden. Morgen würden wir sie angreifen. Snoke war sogar extra hierhergekommen, um dabei zu sein. Er meinte, ich bräuchte Hilfe bei diesem Kampf. Er wollte Kyla verführen, damit sie uns half und all ihre Freunde verriet. Doch ich wusste, dass er das nie schaffen würde. Kyla war zu klug und stark, um auf seine Pläne hereinzufallen. Allerdings konnte man es nie wissen? Trotzdem stand mein Entschluss fest. Ich würde das tun, was das einzig Richtige war. Aber ich musste ab sofort sehr gut schauspielern. Doch ich musste das Ganze Kyla zu Liebe tun. Nun machte ich mich fertig, denn in ein paar Stunden würden wir bereits losfliegen und ich wollte auf alles vorbereitet sein.

Kapitel 3

Kylas Sicht:

Am nächsten Morgen wachte ich auf. Die ganze Nacht über hatte ich nur Alpträume gehabt und war immer wieder aufgewacht. Ich hatte meine Freunde und meine Familie verraten und war auf die Dunkle Seite gewechselt. Aber in manchen Träumen erlebte ich auch, wie Ben meine Freunde und Familie quälte, obwohl ich ihn anbettelte aufzuhören. Dummerweise hatte ich in diesen Träumen nie die Kontrolle über meinen eigenen Körper. Doch der Höhepunkt war erreicht, als Ben mich einfach kaltblütig ermordete. Nun lag ich hier. Die Sonne würde in ein paar Minuten aufgehen und ich lag hier in meinem Bett und zitterte am ganzen Leib. Wie sehr wünschte ich mir jetzt den alten Ben herbei. Er hätte nichts gesagt und hätte mich einfach in den Arm genommen, bis ich mich beruhigt hätte. Doch dieser Ben war nun nicht da! Ich musste durchhalten! So viele Menschen verließen sich auf mich. Ich durfte sie nicht enttäuschen! Somit stand ich auf und machte mich fertig. Und einer Sache war ich mir dabei absolut sicher: Ich würde dafür sorgen, dass diese Träume nie Wirklichkeit werden!

Kapitel 4

Als ich zum Essen kam, sah ich, wie Rey, Poe, Finn, Alan, Leia und Luke schon zusammen an einem Tisch saßen. Ich nahm mir mein Essen und ging zu ihnen hin. Sobald ich mich gesetzt hatte fing sie alle gleichzeitig an 'Happy Birthday' zu singen. Erst wusste ich nicht, was das sollte, bis mir einfiel, dass ich heute Geburtstag hatte. Was man nicht alles so vergisst, wenn man sich im Krieg befindet und versuchen soll einen dunklen Ritter der Ren zum Widerstand zurückzuholen. Ein breites Grinsen bildete sich auf meinem Gesicht und ich setzte mich zwischen Alan und Poe. 'Danke, Leute! Das ist wirklich süß von euch.' Alan sah mich grinsend an: 'Aber das war doch noch gar nicht alles! Denkst du wirklich, wir würden es an deinem Geburtstag nur bei einem Liedchen belassen? Natürlich haben wir noch Geschenke für dich?' Er zeigte unter den Tisch und mir klappte vor Erstaunen die Kinnlade runter. Dort lagen jede Menge verpackte Geschenke, die mir bis jetzt noch gar nicht aufgefallen waren. Mir stiegen vor Freude Tränen in die Augen und ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich hatte die besten Freunde und die beste Familie der Welt. Nun sagte Luke: 'Jeder von uns hat sich ein Geschenk überlegt, was dir gefallen oder vielleicht auch nützen könnte. Ich hoffe dir gefällt es. Aber erst einmal solltest du dein Frühstück essen, bevor es kalt wird.' Er lächelte und so aß ich zuerst, während wir alle miteinander absprachen, was wir im Falle eines Angriffs durch die Erste Ordnung tun sollten. Ich selbst hatte dieses Thema angesprochen, da ich schon den ganzen Morgen über ein ungutes Gefühl im Bauch hatte. Schließlich war ich fertig und alle wollten unbedingt, dass ich die Geschenke auspackte. Also holten wir alle auf den Tisch und ich fing mit einem gelb verpackten Geschenk an, das von Rey stammte. Es war zwar nicht sehr groß, doch das hatte schließlich nichts zu sagen. Ich packte es vorsichtig aus und öffnete den Karton, der unter dem Papier versteckt gewesen war. Darin lag ein wunderschöner silberner Armreif, in den ein klarer grüner Stein eingearbeitet war. 'Wenn du auf den Stein drückst, kannst du mit mir kommunizieren. Ich trage das Gegenstück dazu.', sagte Rey und zeigte mir ihren Arm, an dem ein goldener Armreif mit blauem Stein hing. Ich bedankte mich bei ihr und zog mir den Armreif an. Von Leia bekam ich eine neue Jedi-Robe, weil meine langsam schon zu klein wurde und auch seit Bens Attacke auf mich etwas kaputt war und Luke schenkte mir ein Buch über den alten Jedirat, das einmal meinem Großvater gehört hatte. Ich war ihm sehr dankbar dafür. Als nächstes war das Geschenk von Finn dran. Ich öffnete es und fand einen Pilotenhelm darin vor. Ich fand das echt süß von ihm, auch wenn ich nicht wirklich wusste, was ich damit anfangen sollte. Finn schien dies zu bemerken, denn er sagte: 'Du wirst schon noch erfahren, wozu das gut ist.' So langsam hatte ich eine Vermutung, worauf das Ganze hinauslief und ich musste grinsen. Alan gab mir sein Geschenk mit einem Grinsen und ich fand darin ein Buch über verschiedene Lichtschwerttechniken und Machtübungen vor. Nun sah ich Poe an und er sagte zu mir: 'Mein Geschenk, das ich im Übrigen zusammen mit Finn und Joran besorgt habe, kannst du dir leider erst gleich draußen anschauen. Aber das Geschenk, das ich gerade in den Händen halte, ist eigentlich nicht von mir, sondern von einer Person, die du kennst, die aber nicht kommen konnte?'

Kapitel 5

Flashback (Poes Sicht):

Heute Abend war ich mit der Nachtwache im Wald beauftragt worden, weshalb ich hier nun umherging und Ausschau hielt. Meine Gedanken wanderten zu Kyla. Würden ihr die Geschenke, die wir uns überlegt hatten und die wir ihr morgen geben würden, gefallen? Plötzlich hörte ich ein Rascheln hinter mir. Ich drehte mich blitzschnell um und entdeckte eine dunkle Gestalt, die am nächsten Baum angelehnt dastand. Natürlich kannte ich die schwarze Gestalt mit Maske nur zu gut. Es war Kylo Ren. Ich zielte immer noch mit meinem Blaster auf ihn, während ich fragte: ?Was willst du hier? Wieso bist du hier?? Ich konnte ein Lachen seinerseits vernehmen und dann erwiderte er: ?Ich hoffe, du weißt, dass du mit deinem Blaster keine Bedrohung für mich darstellst. Steck das Ding wieder weg. Ich will dir nichts tun und danach werde ich dir auch verraten, warum ich hier bin.? Ich hasste diesen arroganten Ton. Allerdings wusste ich dank unserer ersten Begegnung, dass er Recht hatte. Ich stellte keine ernsthafte Bedrohung für ihn dar. Also befestigte ich den Blaster wieder an meinem Gürtel und fragte: ?Also was willst du jetzt? Und warum sollte ich dir vertrauen?? Zu meinem Erstaunen nahm er seine Maske ab und fing an, zu sprechen: ?Ich bin hier, weil ich dich um etwas bitten möchte. Natürlich weiß ich, dass du mir nicht vertrauen kannst, aber ich weiß, dass du Kyla sehr nahe stehst und sie magst. Deshalb hoffe ich, dass du dies wenigstens ihr zur Liebe tust.? Ich sah ihn skeptisch an: ?Und was soll ich genau tun?? ?Ich bitte dich darum, dass du ihr das hier gibst. Sie hat schließlich morgen Geburtstag und es soll auch eine Art der Entschuldigung sein.? Er streckte mir seine Hand entgegen, in der ein kleines, grün verpacktes Geschenk lag. Mit der Macht ließ er es zu mir herüber schweben und legte es vor mir ab. Ich antwortete ihm: ?In Ordnung. Ich werde es machen. Aber ich kann dir nicht versprechen, dass sie es aufmachen wird oder die Entschuldigung akzeptiert. Sie hat in den letzten Wochen sehr gelitten. Nur damit du es weißt?? Für einen Augenblick glaubte ich, Schmerz, Trauer und Reue in seinen Augen zu erkennen, aber da musste ich mich geirrt haben, denn sein Gesicht blieb neutral. Doch ich war noch nicht fertig: ?Ihr Gesicht hat sich zwar wieder von den Verbrennungen erholt, doch sie wird nie wieder ohne Hilfe mit beiden Augen sehen können. War es das, was du wolltest! Bist du jetzt zufrieden!?, schrie ich ihn an. Doch ich bekam keine Antwort. Er hatte sich von mir abgewandt, setzte seine Maske wieder auf und verschwand. Das letzte, was ich von ihm mitbekam, war, dass ich ihn in meinen Gedanken hörte: ?Bitte, gib ihr das Geschenk. Es würde sowohl mir als auch ihr viel bedeuten?? Dann war er verschwunden.

Kapitel 6

Kylas Sicht:

Ich wusste sofort, wen er meinte und nahm das Geschenk. 'Ich werde es später öffnen.', sagte ich leicht lächelnd. Die anderen sahen mich skeptisch an. Vermutlich verstanden sie nicht, warum ich lächelte. Da hatten sie eben Pech gehabt! Sie müssen nicht alles verstehen. Das ließ mich noch breiter grinsen und ich sagte zu Poe, Finn und Alan: 'Wollt ihr mir denn jetzt vielleicht euer Geschenk für mich draußen zeigen?' Nun mussten die drei auch grinsen. Sie führten mich nach draußen, aber es gab ein paar Schwierigkeiten. Alan hielt mir auf dem Weg die Augen zu, weshalb es sehr schwer war, mich so zu führen, dass ich niemanden der umherlaufenden anrempelte. Doch wir machten uns nichts daraus und lachten nur darüber. Schließlich kamen wir an und Alan holte seine Hände von meinen Augen. Was ich dort sah, bestätigte zwar meine Vermutung, verschlug mir jedoch trotzdem die Sprache. Dort stand ein zwar etwas älterer aber trotzdem noch funktionierender und gut in Stand gehaltener X-Wing. Ich konnte es nicht glauben und fiel den drei Jungs um den Hals: 'Ihr seid die besten Freunde, die man haben kann!' Nach einem Probeflug verschwand ich in mein Zimmer, um in Ruhe das Geschenk von Ben öffnen zu können.

Kapitel 7

Hey, Leute! ;) Ja, ich melde mich auch noch einmal. Tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat, aber meine Pollenallergie macht mir im Moment sehr zu schaffen und dann fühle ich mich nie so gut und bin sehr schlapp. Das hatte natürlich auch Auswirkungen auf meine Versuche, weiterzuschreiben. Aber jetzt ist der nächste Teil da. Ich hoffe, es gefällt euch. Was denkt ihr, ist Bens Geschenk für Kyla? Na? ;D Ich bin gespannt, ob es euch gefallen hat. Bitte, lasst Kommentare da, damit ich einschätzen kann, ob der Teil gut ist, denn dann weiß ich, ob ich trotz meiner gesundheitlichen Verfassung, weiterhin gute Kapitel schreibe. vielen dank für euer Verständnis und eure Unterstützung!

Möge die Macht mit euch sein!: D

LG eure Kerstingarde1611

Wer bist du wirklich? 18

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz42/quiz/1467831526/Wer-bist-du-wirklich-18>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Kylas Sicht:

In meinem Zimmer setzte ich mich erst einmal auf mein Bett und legte das Geschenk neben mich. Dann ließ ich mich rückwärts fallen, weshalb ich nun auf meinem Rücken lag und an die Decke starrte. Meine Gedanken wirbelten geradezu wild durch meinen Kopf. Was war wohl in diesem Geschenk drin? War es gefährlich? Und warum schenkte mir Ben überhaupt etwas? Er hasste mich doch. Oder etwa nicht? Aber warum sollte er mich ansonsten verletzt und beinahe getötet haben? Ich wollte mir gar nicht vorstellen, was hätte passieren können, wenn Alan und Poe nicht aufgetaucht wären... Aber wäre Ben dann überhaupt so wütend geworden, wenn sie nicht gefangen genommen worden wären? Schließlich kam ich zu dem Entschluss, dass es nichts brachte, die ganze Zeit darüber nachzudenken. Ich setzte mich wieder auf und widmete mich dem kleinen grünen Päckchen mit roter Schleife. Langsam öffnete ich die Verpackung. Dann öffnete ich noch die darin enthaltene Pappkiste und war von dem, was ich sah, überrascht. Dort lag eine wunderschöne Halskette mit strahlenden grünen und blauen Steinen. Ich kannte sie nur zu gut. Ich hatte sie an jenem verhängnisvollen Tag verloren, an dem sich mein ganzes Leben für immer verändert hatte. Leia hatte sie mir bei unserem Abschied geschenkt, als ich mich auf den Weg zu Lukes Akademie gemacht hatte, um dort mit Ben zusammen alles über die Macht zu lernen. Anscheinend hatte Ben sie gefunden und aufgehoben. In der Kiste entdeckte ich außerdem einen Briefumschlag. Meine Hände zitterten, als ich ihn herausnahm und langsam öffnete. Ich nahm alles, was darin war heraus und legte es aufs Bett. Ich entdeckte eine Fotografie. Als ich das Bild erkannte, stiegen mir jede Menge Tränen in mein noch funktionierendes Auge. Doch der Gedanke daran machte es nur noch schlimmer. Mein Herz fühlte sich an, als würde es in tausend Stücke zerbrochen und dann wieder falsch zusammengesetzt werden. Es schmerzte so sehr in meiner Brust. Ich konnte es nicht beschreiben und kann es auch immer noch nicht. Auf dem Bild sah man mich mit sechs Jahren, wie ich auf Bens Schultern saß und er mich durch die Gegend trug. Wir beide lachten von ganzem Herzen. Ich verstand einfach nicht, warum Ben sich von dieser fröhlichen Seite seines Lebens abgewandt hatte. Wir hatten damals alles, was wir brauchten. Luke und Leia meinten zwar, dass er so werden wollte wie Vader, aber ich konnte das irgendwie nicht glauben. Natürlich war er schon immer fasziniert von seinem Großvater gewesen, aber ich wusste einfach, dass das nicht der Grund war. Da musste etwas anderes dahinter stecken. Vielleicht stand ja etwas drüber in dem Brief, den ich mir noch gar nicht durchgelesen hatte. Ich legte das Bild zur Seite und entfaltete das Papier.

Kapitel 2

Bens Sicht:

Während unseres gesamten Fluges dachte ich an Kyla. Was machte sie wohl gerade? Hatte sie das Geschenk schon geöffnet? Wollte sie es überhaupt öffnen? Ich hoffte es sehr, denn wenn sie es nicht tat, hieß das genauso viel, als wenn sie mir sagen würde, dass sie mich für immer hasste. Das schlimmste daran war, dass ich es ihr nicht einmal übel nehmen würde oder sogar könnte. Ich hatte ihr so viel Schmerz zugefügt und das war nicht mehr wieder gut zu machen. Ich konnte nur hoffen, dass sie mir trotz allem verzieh. Würde sie es nicht tun, hätte das nicht nur große Folgen für sie, sondern auch für mich. Sie müsste sich dann dazu entscheiden, mich zu töten. Da ich sie aber nicht umbringen könnte oder ihr diesen Schmerz antun wollte. Würde ich wahrscheinlich sogar selber meinem Leben ein Ende bereiten, denn ich konnte mir kein Leben ohne sie vorstellen und ich wollte sie nicht dazu zwingen mich zu töten. Ihre Reaktion bestimmte nun, was aus uns werden würde. Ich hoffte nur, dass sie selbst nichts Dummes tat.

Kapitel 3

Kylas Sicht:

In dem Brief stand in Bens Handschrift:

Liebe Kyla,

als aller erstes möchte ich dir alles Gute zu deinem Geburtstag wünschen. Ich weiß, ich habe eigentlich kein Recht dazu, dir Gutes zu wünschen, denn schließlich habe ich dich fast getötet und dir so wehgetan. Das ist nicht zu verzeihen und das weiß ich auch, doch trotz allem wollte ich dir die Möglichkeit geben, mich zu kontaktieren, wenn du tatsächlich dazu bereit wärst, noch ein Wort mit mir zu wechseln. Durch die Kette können wir eine Gedankenübertragung herstellen, die niemand durchbrechen kann. Ich werde bald etwas tun. Etwas von dem ich nicht weiß, was du davon halten wirst, aber glaub mir, dass ich das alles nur für dich tue. Ich liebe dich, Kyla Kenobi! Merk dir das! Was auch immer ich tue, ich liebe dich!

Nun bist du schon 17 Jahre alt und ich kann einfach nicht fassen, dass ich einen so großen Teil deines Lebens verpasst habe. Und das alles nur wegen mir, dem größten Idioten des Universums. Es tut mir so sehr leid, Kyla! So sehr, dass es nicht einmal Worte beschreiben können! Ich hoffe nur du kannst mir eines Tages verzeihen! Wegen mir musstest du viele Jahre in der Hölle leben. Ohne jemanden deiner Familie an deiner Seite zu haben. Ohne jemandem, dem du alles erzählen konntest. Ich habe dir so viel Freude in deinem Leben gestohlen. Aus welchem Grund ich das getan habe, kann ich dir in diesem Brief nicht schreiben, doch eines Tages werde ich es dir erklären. Vielleicht ist dieser Tag schon sehr nah, aber vielleicht auch noch in weiter Ferne. Es tut mir alles so leid! Ich liebe dich, Kyla!

Für immer!

In Liebe

Dein Ben Solo

Kapitel 4

Ich wusste nicht, was ich denken sollte. Mir liefen unkontrolliert Tränen über die Wangen. Sollte ich ihm verzeihen? Eine Hälfte von mir sagte Ja und die andere sagte Nein. Ich fühlte mich so zerrissen. Was wollte Ben mit diesem Brief bezwecken? Konnte ich ihm vertrauen? Wieso war ausgerechnet mein Leben so kompliziert! Schließlich kam ich zu dem Entschluss, dass es nichts brachte, sich darüber zu beschweren und nur nachzudenken. Ich hatte eine Bestimmung. Und die würde ich auch erfüllen. Ich legte mir die Kette um und steckte den Brief und das Bild ein. Danach lief ich hinaus in den Wald, wo ich mich unter einen Baum setzte und sagte: "Großvater, bitte komm zu mir. Ich muss mit dir reden." Erst geschah nichts, doch dann kam der Geist meines Großvaters hinter einem Baum hervor und setzte sich neben mich. Er fragte: "Kyla, was bedrückt dich? Warum hast du mich gerufen?" Ich antwortete ihm: "Ich verstehe Ben nicht. Denkst du, ich kann ihm vertrauen?" Obi-Wan sah mich an und seufzte: "Ich weiß es nicht. Das kannst nur du allein für dich entscheiden. Aber ich bin mir sicher, welchen Entschluss du auch fassen wirst, du wirst das Richtige tun." Ich nickte. Für lange Zeit schwiegen wir, doch dann fragte ich: "Großvater, du hast doch einmal gemeint, dass ich meiner Großmutter sehr ähnlich bin. Doch jetzt frage ich mich, wer war sie?" Mein Großvater wirkte auf einmal sehr traurig, doch lächelte gleichzeitig: "Deine Großmutter... war die wundervollste Person, die ich kannte. Sie war mutig, liebevoll, wunderschön, aber auch traurig. Eigentlich ist es uns Jedi ja verboten, zu lieben, doch ich konnte nicht anders. Wenn ich dir eins sagen kann, dann ist es, dass niemand Liebe verhindern oder unterdrücken kann. Du siehst deiner Großmutter sehr ähnlich." Ich war neugierig: "Wie hieß sie?" Mein Großvater lächelte, als ich ihn unterbrach: "Ihr Name war Padmé Amidala." Ich war überrascht und stotterte: "Aber... aber das... sie ist doch auch... Bens Großmutter?" Obi-Wan nickte: "Ja. Sie ist auch seine Großmutter. Aber solange das niemand außer uns weiß, ist doch alles in Ordnung, oder?" Er zwinkerte mir zu. Ich löste mich aus meiner Starre und lächelte: "Stimmt. Danke, Großvater. Für alles. Ich..." Da durchdrang ein lautes Dröhnen die Nacht. Ich wusste sofort, was das war. Es war der Alarm des Widerstandes und das konnte nur eines bedeuten: Die Erste Ordnung griff an. Ich verabschiedete mich schnell von Obi-Wan und sprintete zurück zur Basis.

Kapitel 5

Reys Sicht:

Ich wurde vom Alarm geweckt. Sofort zog ich mich an und machte mich kampfbereit. Ich lief in die Kommandozentrale und holte mir alle nötigen Informationen. Dort traf ich auch auf Luke und Joran, die etwas abseits standen, während alle anderen Informationen bekamen, wo sie mit ihren Raumschiffen kämpfen sollten und wo welche Bodentruppen stationiert waren. Ich war gerade bei ihnen angekommen, als der Stein auf meinem Armreif anfang zu blinken. Ich drückte darauf und hörte Kylas Stimme: "Rey, was ist passiert?" Ich antwortete: "Die Erste Ordnung greift an. Wo bist du?" Ihre Stimme antwortete mit kurzen Atemzügen, sie schien zu laufen: "Ich bin im südlichen Wald, aber ich bin auf dem Weg zu euch." Joran sah mich alarmiert an. Ich schrie sie schon fast panisch an: "Kyla, bleib sofort da wo du bist stehen und versteck dich!" Doch sie hörte nicht, denn ich hörte immer noch, wie sie lief: "Nein, ich komme zu euch! Ich lass euch nicht allein!" Joran schrie sie nun an: "Kyla, du musst dich auf der Stelle verstecken! Du bist genau dort, wo die Erste Ordnung angreifen wird! Such dir einen Baum und klettere hoch, aber versteck dich irgendwo!" Wir hörten, wie ihre Schritte stoppten und sie etwas sagen wollte: "Ok. Ich suche mir..." Plötzlich brach die Verbindung ab. Joran und ich sahen uns panisch an und schauten dann zu Luke, der mit einer Hand an die Wand gestützt dort stand und die Augen fest geschlossen hatte. Wir liefen sofort zu ihm. Genau in dem Moment als wir ankamen, richtete er sich wieder auf. Er drehte sich zu uns um. Ich fragte: "Was ist los?" Er sagte: "Eine Vision." Während er das sagte, sah er Joran an, doch ich wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. Wir erzählten ihm von Kyla, aber er meinte nur: "Kyla weiß, was sie tut. Sie wird das schaffen." Dann mussten wir uns auch schon auf den Kampf vorbereiten.

Kapitel 6

Kylas Sicht:

Plötzlich brach meine Verbindung zu Rey und Alan ab und ich hörte eine Stimme in meinem Kopf. Bens Stimme. "Ich spreche zu dir über die Kette. Hör mir zu. Ich spüre, dass du in unserer Nähe bist. Du musst jetzt sofort auf einen Baum klettern und dich mithilfe der Macht unsichtbar machen. Bekommst du das hin?", fragte er. Ich war skeptisch: "Warum sollte ich dir vertrauen?" Er antwortete: "Entweder du vertraust mir oder du lässt es, aber ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, dass ich dich nicht reinlegen werde. Du musst nur so lange da oben bleiben, bis wir mit unseren Truppen durch sind. Danach kannst du uns hinterher schleichen. Aber pass auf. Snoke ist bei uns. Wenn du uns zu Nahe kommst, könnte er es spüren. Bis bald, Kyla Kenobi." Dann brach die Verbindung ab und ich kletterte so schnell ich konnte auf den höchsten Baum in der Nähe. Ich konnte nur hoffen, dass Snoke mich nicht bemerkte. Leider konnte ich meine Kräfte wegen der Angst nicht so gut unter Kontrolle behalten und konnte nicht verhindern, dass es in diesem Bereich des Waldes etwas dunkler wurde. Bald darauf hörte ich schon die Sturmtruppen. Ich blieb still in meinem Versteck und hoffte, dass ich unsichtbar blieb. Da hörte ich auf einmal eine Stimme, die ich eigentlich nie wieder hatte hören wollen: "Moment... Ich spüre etwas..." Snoke... Ich kauerte mich noch mehr zusammen und hielt die Luft an. "Spürst du das auch, Kyo Ren?" Da hörte ich Ben: "Nein, Meister. Seid Ihr euch sicher?" Ich hoffte, dass er diese Lüge glaubte. Schließlich sagte Snoke: "Nun gut. Gehen wir weiter." Sie verschwanden, doch ich blieb noch mehrere Minuten in meinem Versteck, bis ich mich schließlich aus meiner Schockstarre löste, wieder hinunterkletterte und ihnen hinterher schlich.

Kapitel 7

Schließlich kam ich an der Basis an und sah, wie schon alle in den Kampf verwickelt waren. Ich sah, wie Leia und Luke Seite an Seite kämpften, als hätten sie nie etwas anderes getan. Finn half den Bodentruppen und ich hatte schnell Poes X-Wing entdeckt, der in der Luft umherwirbelte. Dann sah ich endlich Rey und Alan, die gegen Ben und Snoke kämpften. Alan kämpfte gegen Ben und Rey versuchte, gegen Snoke anzukommen. Ich lief, so schnell ich konnte, zu ihnen. Ich half Alan und rief ihm zu: "Ich übernehme hier. Hilf du Rey." Er nickte und sprintete zu ihr. Ich kämpfte gegen Ben, doch ich merkte sofort, dass er sich nicht anstrengte. Sogar damals als er mich trainiert hatte, hatte er besser gekämpft. Ich stellte unsere Gedankenverbindung her und fragte ihn: "Was hast du vor?" Er antwortete: "Ich werde all dem hier ein Ende setzen. Ich werde dafür sorgen, dass ich keine Gefahr mehr für irgendjemanden darstelle." Ich klang verzweifelt: "Ben, tu das nicht! Ich brauche dich! Ohne dich schaffe ich das nicht!" Er lächelte mich an, während er mir widersprach: "Du wirst das schaffen. Zusammen mit deinen Freunden wirst du Snoke besiegen können. Doch ich stelle eine Gefahr für euch dar. Snoke könnte wieder Besitz von mir ergreifen und ich kann das nicht zulassen. Du bist stark! Das warst du schon immer. Ich liebe dich Kyla!" Er wollte sich gerade mit seinem Lichtschwert töten, als ich hinter mir einen Schrei hörte, der uns beide erstarren ließ.

Kapitel 8

Jorans Sicht:

Snoke stieß Rey mithilfe der Macht gegen eine Wand, wodurch sie ohnmächtig wurde, und schlug mir mein Lichtschwert aus der Hand. Dann sprang er zu Kyla und Kylo Ren hinüber. Er landete hinter Kyla und holte schon mit seinem Schwert aus. Ich handelte instinktiv und sprang dazwischen. Er stieß sein Lichtschwert mit voller Wucht durch meine Brust. Ich schrie auf und fiel zu Boden.

Kapitel 9

Kylas Sicht:

Ich drehte mich blitzschnell um und sah, wie Snoke Alan mit seinem Lichtschwert durchbohrte. Vor meinen Augen spielte sich diese Szene immer wieder ab, bis mich Snokes Stimme schließlich aus meinen Gedanken riss. Er hatte sein Lichtschwert auf mich gerichtet: "Du! Komm mit mir! Was hält dich noch hier? Dein Bruder ist tot, deine Freunde sind diesen Kampf am Verlieren und dein Geliebter ist auf der Dunklen Seite. Genau wie dein Vater..." Ich unterbrach ihn schreiend: "Mein Vater ist tot! Und ich werde niemals zu euch gehören!" Snoke grinste mich hämisch an: "Du denkst also dein Vater ist tot? Da muss ich dich leider enttäuschen. Denn er steht direkt vor dir." Ich sah ihn an. Nein! Das konnte nicht sein! "Nein...", flüsterte ich. Er entgegnete: "Doch. Es ist wahr. Ich bin dein Vater. Komm zu mir! Das ist der einzige richtige Weg!" Er redete noch weiter, doch ich hörte ihm nur noch halb zu. Ich hatte meine Verbindung zu Ben wieder aufgebaut und sagte: "Ok. Willst du mir helfen, dem Ganzen wirklich ein für alle Mal ein Ende zu setzen?" Ben antwortete sofort: "Natürlich!" "Ok. Hör mir zu. Ich werde ihn ablenken, indem ich ihn angreife. Du tust so, als wölltest du mich angreifen, aber greifst dann stattdessen ihn an. Alles klar?", fragte ich. Er bestätigte: "Alles klar." Dann setzten wir den Plan in die Tat um. Ich holte zum Schlag aus und Snoke parierte ihn geschickt. Ich spürte, wie Ben hinter mir ausholte und dann sah ich, wie sein Lichtschwert durch Snoke hindurchglitt und dieser tot am Boden lag. Es war vorbei... Das Böse hatte ein Ende.

Kapitel 10

Hey! ;) Ja, ich melde mich auch noch einmal. Es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber mir fiel es schwer weiterzuschreiben, weil die Geschichte sich jetzt ihrem Ende zuneigt und dann hat auch noch mein Computer die Seite nicht öffnen können, weshalb ich erst noch alles auf mein Handy übertragen musste. Aber ich kann euch versichern, dass das noch nicht das Ende ist. ;D Denn ich werde auf jeden Fall noch kurz weiterschreiben und dann auch einen Epilog verfassen. Denn was wäre eine Geschichte ohne Epilog? Also ich hoffe, ihr lest trotz der längeren Pause noch weiter und seid nicht allzu böse, dass es bald aus ist. Doch jede Geschichte endet irgendwann. Also auch Kylas Geschichte. Ich hoffe, ihr lest den Rest auch noch. Bis dann!: D

PS: Ich würde mich sehr über Kommentare freuen. ;)

Möge die Macht mit euch sein!

LG eure Kerstingarde 1611

Wer bist du wirklich? 19

von Kerstingarde 1611

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz43/quiz/1470160232/Wer-bist-du-wirklich-19>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Der letzte Teil der Geschichte...

Kapitel 1

Kylas Sicht:

Ben grinste mich an, doch in diesem Moment hatte ich andere Sorgen. Ich sagte: "Hilf den anderen! Ich kümmere mich um Alan." Er verschwand und ich lief schnell zu Alan, wo ich mich vor ihm auf die Knie fallen ließ. Ich legte seinen Kopf auf meinen Schoß und streichelte ihm über die Stirn. Er atmete sehr flach und wir wussten beide, dass niemand mehr etwas für ihn tun konnte. Mir liefen Tränen in Strömen über die Wangen: "Du darfst nicht gehen, Joran! Nicht auch noch du!" Er hatte zwar Tränen in den Augen, aber lächelte gleichzeitig: "Hast du mich etwa gerade Joran genannt? Tu das nie wieder! Du bist meine Schwester, Kyla. Ich will dich so in Erinnerung behalten, wie du immer zu mir warst. Also nenn mich so wie immer." Ich wusste, dass er mich zum Lächeln bringen wollte, doch es funktionierte nicht. Ich sagte: "Aber wie soll ich jemals wieder wie vorher sein? Ich bin ein schrecklicher Mensch! Vater hatte Recht. Ich gehöre nicht hierher. Ich gehöre zur Dunklen Seite. Ich habe zugelassen, dass so viele Menschen sterben. Und das nur, weil ich Ben nicht aufgeben wollte. Ich bin abscheulich!" Alan unterbrach mich: "Kyla... Er hatte Unrecht! Bloß weil er böse war, sind wir es nicht. Du bist ein wundervoller Mensch! Der beste Mensch, den ich je das Glück hatte kennen zu lernen! Denn genau das unterscheidet dich von ihm. Du fühlst dich schuldig und empfindest Reue. Er hat das nie getan. Außerdem hättest du es nie fertig gebracht mich zu töten. Er hat mich, seinen eigenen Sohn, getötet. Wenn einer unter all diesen Menschen hier gut ist, dann bist du das... Du bist schlau, mutig und findest in jedem, egal wem, etwas Gutes. Du gibst niemanden so leicht auf... Es tut mir leid, Kyla, aber ich habe nicht mehr viel Zeit: Du wirst für immer meine Schwester bleiben und ich werde dich immer lieben und dich beschützen. Das ist kein Abschied für immer, denn ich kenne schon einen Weg, wie wir uns wiedersehen können. Vertrau mir. Ich liebe dich, Kyla Kenobi!" "Ich liebe dich auch, Alan!", ich schluchzte. "Vertrau auf die Macht, Kyla. Sie wird dich leiten und ist dein größter Verbündeter. Ich weiß, dass du diesen Kampf gegen das Böse ein für alle Mal gewinnen wirst...", damit schloss er die Augen und verschwand aus meinen Armen. Er wurde eins mit der Macht.

Kapitel 2

Ich stand auf und schaute mich um. Die Schlacht war immer noch in vollem Gange. Anscheinend hatte niemand bemerkt, dass Snoke tot war. Aber irgendwie fühlte ich mich gut nach dem Gespräch mit Alan. Ich konzentrierte mich und spürte die Macht, wie sie uns alle umgab und uns miteinander verband. Das, was ich vorhatte, war zwar total irre, aber ich wollte es versuchen. Ich konzentrierte mich auf die Macht um unsere Gegner herum und hob meine Arme. Ich spannte die Macht um sie herum an und ließ sie dann wieder schnell auf sie zu schnellen. Als ich meine Augen wieder öffnete, lagen sie alle ohnmächtig am Boden und alle anderen starrten mich verwundert an. Ich musste lächeln. Aber nicht wegen den Gesichtern der Menschen, sondern weil ich daran dachte, dass Joran recht gehabt hatte. Ich musste einfach nur auf die Macht vertrauen und an mich glauben, dann konnte ich alles tun, was ich wollte. Ich musste nun keine Angst mehr davor haben, die Kontrolle über meine Kräfte zu verlieren. Es könnte nie wieder so eine Katastrophe passieren, wie damals...

Rey und ich wollten gerade unsere gesammelten Teile umtauschen, als ich die Kontrolle verlor und das halbe Dorf zerstörte. Dabei waren sogar zwei Leute gestorben. Ich würde diesen Tag vermutlich nie vergessen...

Kapitel 3

Aber nun war es Vergangenheit und ich musste in die Zukunft schauen. Der Krieg war vorbei. Unsere Leute nahmen schon die ohnmächtigen Mitglieder der Ersten Ordnung gefangen und ich wandte mich noch einmal an die Stelle um, an der Snoke gestorben war. Er war nicht mehr zu sehen. Das hieß dann wohl, dass auch er eins mit der Macht geworden war. Doch trotz allem vermisste ich ihn nun irgendwie. Er war trotz allem mein Vater. Aber er war böse, oder? Ich musste unbedingt später mit Luke reden. Vielleicht wusste er einen Grund, warum mein Vater böse geworden war. Außerdem hätte ich gerne seinen Namen gewusst. Nun lief ich zu Ben. Zuerst blieben wir beide still und schauten dem jeweils anderen nur stumm in die Augen. Schließlich nahm mich Ben in den Arm und flüsterte in mein Ohr: "Es tut mir leid. Es tut mir so sehr leid." Ich erwiderte: "Du hattest bestimmt deine Gründe... Vielleicht kannst du es mir irgendwann einmal erklären." Wir lösten uns voneinander und Ben lächelte mich an: "Bestimmt. Was denkst du, wird nun passieren?" Ich dachte kurz nach, dann antwortete ich: "Wir werden vermutlich erst einmal versuchen, wieder Frieden in der Galaxis zu schaffen und wir müssen noch einmal die Republik aufbauen. Das wird viel Arbeit werden. Doch für den Moment ist es mir egal. Denn für mich zählt nun nur, dass du bei mir bist." Plötzlich legte mir jemand von hinten eine Hand auf die Schulter und als ich mich umdrehte, sah ich Luke und Leia. Ich schloss sie fest in die Arme. Nun standen sie, Ben und ich dort Arm in Arm. Plötzlich brach alles über mir zusammen und ich fing an, zu weinen. Die drei musterten mich erstaunt und Luke nahm mich ohne ein weiteres Wort in den Arm. Es tat gut und ich beruhigte mich etwas. Er fragte mich leise: "Was ist los, Kyla?" Ich sprach mit verweinter Stimme: "Alan... Snoke... all die Menschen... Ich fühle mich so verloren, Luke... Ich weiß nicht, was ich denken oder fühlen soll..." Ich fing wieder an, zu schluchzen und Luke nahm mich wieder in den Arm. Er strich mir beruhigend über den Rücken und sagte: "Es ist nicht deine Schuld, Kyla. Alles wird wieder gut." Ich löste mich aus seiner Umarmung und sagte zu den Dreien: "Entschuldigt, aber ich muss jetzt ein wenig alleine sein." Damit lief ich fort. Ich sah, dass Ben mir hinterherlaufen wollte, aber Leia ihn aufhielt. Poe kam mir entgegen und wollte mich in den Arm nehmen, doch ich rannte einfach an ihm vorbei und weiter in den Wald. Ich musste alleine sein. Nach einer Weile setzte ich mich hin und weinte immer noch. Da hörte ich auf einmal eine Stimme: "Kyla, ich habe dir doch gesagt, wir werden uns wiedersehen. Als ich aufblickte, sah ich Alans Machtgeist neben mir sitzen. "Alan...", flüsterte ich. Er grinste mich an: "Ja. Und warum sitzt meine geliebte Schwester hier alleine mitten im Wald und weint, obwohl sie doch mit allen anderen feiern könnte?" Er zwinkerte mir zu. Das brachte mich auch zum Lächeln und ich wischte meine Tränen weg: "Ich fühle mich so alleine und schuldig. Aber ich weiß nicht einmal, wieso... Denkst du, ich sollte noch einmal zurückgehen?" Mein Bruder nickte: "Natürlich. Schlaf erstmal eine Nacht drüber und du wirst sehen, morgen geht alles schon viel besser. Es tut mir leid, aber ich muss nun wieder zu unserem Großvater, Meister Yoda und Anakin. Eigentlich sollte ich mich dir noch gar nicht zeigen. Ich höre die Predigten von Großvater und Meister Yoda jetzt schon." Er verdrehte die Augen. Ich lächelte: "Aber Anakin wird dir keine Predigt halten, sondern dich unterstützen." Ich zwinkerte ihm zu und er verschwand mit einem Grinsen. Danach machte ich mich auf den Weg

Kapitel 4

Epilog:

18 Jahre später:

"Mama, wo ist mein Lichtschwert!" Ich stöhnte und rief zurück: "David, woher soll ich das wissen! Frag deinen Vater!" Da klingelte es an der Tür. "Ben, mach du bitte auf! Ich bin gerade am Kochen!", bat ich in der Hoffnung, dass er mich, wo auch immer er war, hörte. Doch es kam keine Antwort. Da hörte ich Gepolter auf der Treppe und Irene rief: "Keine Sorge, Mama! Ich mach auf!" Ich war erleichtert. Zumindest auf eine Person in dieser Familie war Verlass. Ich hörte, wie die Tür aufging und die Stimmen von Rey, Poe, Leia und Luke meine Tochter begrüßten. Endlich waren meine Vorbereitungen fürs Essen fertig und ich schob alles in den Backofen. Dann ging ich in unser weihnachtlich geschmücktes Wohnzimmer und begrüßte unsere Gäste, die sich gerade lachend mit Irene unterhielten. Leia meinte: "Setz dich doch zu uns, Kyla." Ich erwiderte: "Ich gehe erstmal David rufen und deinen Sohn suchen. Gott weiß, wo er jetzt schon wieder ist." Sie lachte: "So kennen wir ihn doch alle." Ich lief die Treppe hinauf, auf der mir David entgegen kam. Er hatte anscheinend sein Lichtschwert gefunden und ich sagte zu ihm: "Sie sind im Wohnzimmer und Rey ist auch dabei." Bei Reys Namen beschleunigte er seine Schritte und sprang beinahe die Treppe hinunter. Er mochte Rey wirklich sehr. Dann machte ich mich auf die Suche nach meinem Mann. Ja, ihr habt richtig gehört. Ben und ich waren verheiratet und hatten zwei wunderbare Kinder. Irene war 14 Jahre alt und David war 9. Ben war ein Jedi- Ritter, doch ich hatte mich aus diesem Leben etwas zurückgezogen. Ich nutzte mein Lichtschwert und die Macht nur noch, wenn es unbedingt notwendig war. Ansonsten war ich als Senatorin der neu aufgebauten Republik in der Galaxis unterwegs. Doch in den letzten Jahren hatte ich mich zurückgezogen, um die Kinder großzuziehen, was manchmal schwerer war, als man denkt. Es war erstrecht schwierig, sie zu beruhigen, wenn sie wütend waren, damit sie mit der Macht nicht alles in Schutt und Asche legten. Nun hatte ich eigentlich endlich meine Ruhe. Ich wurde nur noch um Rat gefragt, wenn die anderen Senatoren nicht mehr weiterwussten. Doch ich war mehr als zufrieden damit. Nun hatte ich die Gelegenheit, all die Erinnerungen von damals zu verarbeiten. Der Tod Alans hatte mich doch mehr mitgenommen, als ich oder die anderen gedacht hatten. Vermutlich war es der Schock gewesen, der mich die ersten paar Tage nach der Schlacht hatte überstehen lassen. Doch als ich zur Ruhe kam, brach alles über mir zusammen. An diesem Tag hatte ich einen Nervenzusammenbruch. Ich wusste zwar, dass Alan immer bei mir war und hatte mich auch schon öfters mit ihm unterhalten, doch das konnte ihn einfach nicht ersetzen. Einen Machtgeist konnte man nicht umarmen, egal wie sehr ich mir das oft wünschte. Aber das war nicht das Einzige. Oft dachte ich auch über meinen Vater nach. Nach allem, was ich erfahren hatte, hatte er auf irgendeine Weise seinen Absturz mit seinem X-Wing überlebt. Trotzdem konnte ich mir nicht erklären, wie er zur Dunklen Seite kam. Ich begann oft, an mir selbst zu zweifeln. In diesen Momenten war ich froh, wenn jemand bei mir war. Früher waren dies meine Freunde und Ben. Doch in den letzten Jahren hatte mir Irene

sehr geholfen. Als sie 9 Jahre alt war, so wie David jetzt, hatte sie mich in meinem Zimmer weinend Zuerst hatte sie nichts gesagt, sondern mich einfach nur in den Arm genommen. Nachdem ich mich etwas beruhigt hatte, hatte sie mich gefragt, was los sei und ich hatte ihr alles erzählt. Seit diesem Tag half sie mir immer und sprach zu mir, sodass ich mich besser fühlte. Sie war so ein wundervolles Mädchen. Sie hatte immer Verständnis für jeden und liebte die Harmonie und den Frieden. Sie erinnerte uns alle sehr an mich als kleines Kind, bevor ich nach Jakku kam. David kam viel mehr nach seinem Vater. Das Lustige daran war nur, dass es vom Äußeren genau andersherum aussah. Irene ähnelte sehr ihrem Vater, doch ihre Nase hatte sie von mir. David sah fast so aus, wie ich nur waren seine Haare so wie Bens, aber sie waren trotzdem braun wie die meinen. Ich schrak aus meinen Gedanken und lief die Treppe weiter hinauf, um Ben zu suchen. Schließlich fand ich ihn in der Werkstatt. Wieder einmal bastelte er an irgendetwas herum. Ich schlich mich von hinten an ihn heran und flüsterte in sein Ohr: "Was bastelst du denn dieses Mal?" Er zuckte kurz zusammen und sagte dann grinsend: "Das ist eine Überraschung, aber nun ist sie fertig." Ich lächelte: "Genau zur rechten Zeit. Deine Familie und die anderen warten schon im Wohnzimmer." Er drehte sich zu mir um: "Sag das nicht. Sie sind auch deine Familie. Leia wird für immer deine Mutter und Luke dein Onkel sein." Ich nickte: "Du hast ja Recht. Komm wir gehen zu ihnen." Dann gingen wir Hand in Hand den Weg zurück und Ben begrüßte alle herzlich. Dann war es Zeit für die Geschenke. Alle freuten sich wie jedes Jahr. Wir kannten uns alle so gut, dass jeder wusste, was dem anderen gefiel. Früher hatten sie immer noch versucht, mir irgendetwas zu schenken, was mir mit meinem Auge helfen könnte, aber ich hatte ihnen erklärt, dass ich mich damit abgefunden hatte und es, so wie es jetzt war, gut fand. Doch das Geschenk von Ben gefiel mir am besten. Er hatte sich wirklich Mühe gegeben und nun wusste ich auch, was er gebastelt hatte. Er hatte gerahmte Bilder von uns allen durch Holzstäbe miteinander verbunden und das ganze sah wie ein Modell des Sonnensystems aus. Die an den Stäben befestigten Bilder drehten sich automatisch um den Mittelpunkt des Modells. Doch was ich da sah, verschlug mir den Atem. Er hatte ein Bild mit ihm, Alan und mir aus unserer Zeit als Padawane in der Mitte befestigt. Alles andere kreiste um dieses eine Bild herum, von dem ich nicht einmal wusste, dass es existierte. Ich stellte das Geschenk auf dem Wohnzimmertisch ab und umarmte Ben ganz heftig. Er war erst erstaunt, doch dann erwiderte er es. Nun sahen sich alle anderen auch das Geschenk an und als Ben und ich uns lösten, sah ich, dass sie alle Tränen in den Augen hatten. Außer David. Er schaute sich nur irritiert um und fragte: "Was habt ihr denn alle? Das Geschenk ist doch schön." Nun mussten wir alle lachen und Irene nahm ihren Bruder in den Arm: "Ach, David!" In diesem Moment wusste ich, dass ich nirgendwo anders sein wollte und ich froh war, dass alles so passiert war, wie es passierte. Denn ansonsten wäre es nie dazu gekommen, dass ich hier so glücklich saß.

ENDE!

Kapitel 5

Nachwort:

Vielen Dank, dass ihr alle meine Geschichte gelesen habt. Ich hoffe, die Reise, auf die ich euch mitgenommen habe, hat euch gefallen. Wenn dem so ist, lasst doch bitte einen Kommentar oder Vote da. Doch ich möchte euch auch noch erklären, was ich mir bei dieser Geschichte gedacht habe und was ich durch sie vermitteln will.

Kapitel 6

Ihr habt bestimmt gemerkt, dass Kyla in ihrem Leben viele Schicksalsschläge abbekommt und trotzdem gibt sie nie den Glauben an das Gute auf. Sie wird von ihren Eltern in jungen Jahren zu ihrem Onkel weggeschickt. Trotzdem gibt sie nicht auf und macht das Beste daraus. Aber selbst dort wird sie nur von Luke, Ben und Joran akzeptiert. Alle anderen finden sie seltsam, weil sie schon mit so jungen Jahren dorthin kommt, ungewöhnlich starke Kräfte hat und auch oft noch alleine mit Luke trainiert. So findet sie nicht viele Freunde, aber macht trotzdem weiter. Dann wird dieser Ort zerstört und beinahe alle Jünglinge ermordet. Sie wird von Ben nach Jakku gebracht und dort alleine zurückgelassen. Sie kämpft sich durch dieses harte Leben und bekommt ihre Fähigkeiten zumindest für diese Zeit unter Kontrolle. Trotzdem vermisst sie all die Jahre ihren Bruder. Dann wird das Dorf auf Jakku, in dem sie fünf Jahre gelebt hat, von der Ersten Ordnung zerstört, der alte Mann, der ihr über die Jahre ans Herz gewachsen ist, wird vor ihren Augen getötet und sie gemeinsam mit Poe gefangen genommen. Für einen Moment gibt sie alle Hoffnung auf, bis sie erfährt, dass Kylo Ren Ben ist. Sie spürt, dass es noch Gutes in ihm gibt und in ihr entflammt wieder Hoffnung. Ab da versucht sie immer wieder, ihn zurück zum Licht zu bringen, auch wenn ihre Versuche oft fehlschlagen. Dabei verliert sie sogar in einem Auge die Fähigkeit, zu sehen. Trotzdem rappelt sie sich immer wieder auf. Auch als sie erfährt, dass sie aus einer anderen Familie stammt, als sie dachte, braucht sie zwar einen Moment für sich, aber meistert auch diese Situation. Trotz ihrer scheinbar unkontrollierbar starken Machtfähigkeiten vermag sie es doch hinterher ein schönes Leben zu führen. Sie verliert zu guter Letzt auch noch Joran, was sie wirklich sehr mitnimmt, aber selbst durch dieses Tief kommt sie hindurch und weiß, was auch immer passieren wird, irgendwann wird es wieder gut. Und genau so sollten wir alle denken. Egal, wie oft man uns verletzt und uns das Leben eins auswischt, solange wir uns nur stark genug bemühen, kann sich alles zum Guten hin wenden. Die Sonne geht zwar abends unter, doch irgendwann am nächsten Morgen wird sie mit Gewissheit auch wieder aufgehen. Es ist ein Kreislauf. Nur wenn wir aufgeben und nicht mehr versuchen, die Situation zu verbessern, dann haben wir verloren. Aber solange wir nicht aufgeben und weiter kämpfen, werden wir sowohl schöne als auch tragische Momente erleben. Das wichtigste ist nur, dass wir nie vergessen, dass wir immer eine Wahl haben und diese sollten wir auch nutzen. Es gibt kein perfektes Leben, aber wir können das Beste aus unserem Leben machen. Alles, was wir dazu brauchen, ist ein wenig Mut und Ausdauer.

Kapitel 7

Aber ich möchte hier nicht nur über die Aussage der Geschichte reden, sondern ich möchte mich auch bei ein paar Leuten bedanken:

Als Erstes möchte ich allen danken, die diese Geschichte gelesen haben und mir durch ihre Kommentare immer wieder Mut gegeben haben, weiterzuschreiben. Ihr seid klasse, Leute! Und ihr habt auch die langen Wartezeiten ausgehalten, was echt erstaunlich ist. Ich weiß nicht, ob ich selbst das solange durchgehalten hätte. Vielen Dank!

Dann möchte ich noch meinen Freunden danken. Danke an Roman und Fabian, dass ihr mir geholfen habt, einen Namen für Joran zu finden. Ich wäre ohne euch verzweifelt. Und Danke für all die lustigen Ideen, die ihr hattet, auch wenn ich kein Kind von einem Menschen und einem Wookie eingebaut habe. xD (Ich weiß immer noch nicht, wie ihr auf solche Ideen kommt xD)

Außerdem danke ich Sarah, die mir immer gute Ideen geliefert hat, wenn ich nicht mehr weiterwusste. Deine Ideen für Geschenke waren super. Mir wäre sowas nie eingefallen. Und vielen Dank, dass du dir das alles durchgelesen hast, obwohl dir der neue Star Wars Film nicht gefallen hat. Super vielen Dank an dich, Schwester!:*

Als Letztes möchte ich dann noch dir danken, Eric. Du hast mich unterstützt und dir alles durchgelesen, obwohl ich weiß, dass da manchmal ziemlich viel Blödsinn stand. xD Ich hoffe, ich war nicht zu nervig mit meiner Bitte um Feedback. Ansonsten tut es mir echt Leid. (Oder eigentlich auch nicht. xD) Trotzdem danke, dass du mir immer wieder den Mut gegeben hast weiterzuschreiben.

So ich glaube, ich habe mich jetzt bei allen bedankt. Falls ich irgendjemanden vergessen habe, tut mir das Leid. Derjenige kann sich ja gerne bei mir melden und bekommt dann ein ganz persönliches Dankeschön. Wie gesagt hoffe ich, es hat euch gefallen und hiermit verabschiede ich mich dann auch von euch. Vielleicht lest ihr ja irgendwann mal eine meiner anderen Geschichten und wir sehen uns dort dann wieder.

Möge die Macht mit euch sein! Immer! ;)

LG Eure Kerstingarde 1611